

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nummer 28

Januar 1982

Preis DM 5,00

GEMEINSAME ERKLÄRUNG DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENI-
NISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)

BOLSCHEWIK PARTIZAN

(MARXISTISCH-LENIINISTISCHE ZEIT-
SCHRIFT AUS DER TÜRKEI)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

★ MAO-TSE-TUNG ★

SEINE VERDIENSTE SEINE FEHLER

ANHANG:

AUSZUG AUS DER DISKUSSION DER GEMEINSAMEN VERANSTALTUNG
VON ROTE FAHNE DER MLPÖ, BOLSCHEWIK PARTIZAN, GEGEN DIE
STRÖMUNG, WESTBERLINER KOMMUNIST AM 26./27.9.1981 ZUM
THEMA: "MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER"

I N H A L T

MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER

(Gemeinsame Erlärung von ROTE FAHNE DER MLPÖ, BOLSCHEWIK PARTIZAN, GEGEN DIE STRÖMUNG und WESTBERLINER KOMMUNIST)

* DIE CHINESISCHE REVOLUTION, DIE KP CHINAS UND DAS WERK MAO TSE-TUNGS

1. Die Lage Chinas und die Entwicklung der chinesischen Revolution bis 1935	5
2. Der antijapanische Widerstandskrieg	13
3. Der Sieg über Tschiang Kai-schek und den Imperialismus	19
4. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution	25
* DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KAMPF ZUR VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS	35
5. Das marxistisch-leninistische im Werk Mao Tse-tungs verteidigen - seine Fehler kritisieren	36
6. Die hauptsächlichen Angriffe der modernen Revisionisten gegen Mao Tse-tung zurückweisen! Die Deng-Hua-Clique und ihre Haltung zu Mao Tse-tung entlarven!	41
7. Enver Hoxhas Attacken gegen Mao Tse-tung	47
8. Was steckt hinter der Konstruktion der "Mao Tse-tung-Ideen" und ihren diversen Verteidigern?	52

ANHANG

* FLUGBLATT ZUR VERANSTALTUNG ÜBER MAO TSE-TUNG

* BERICHT VON DER VERANSTALTUNG

* BEITRÄGE BEFREUNDETER ORGANISATIONEN ZUR EIN-SCHÄTZUNG DES GENOSSEN MAO TSE-TUNG

- Beitrag von AKHGAN (Kommunistische Partei Afghanistans/ML - Aufbauorganisation)

57

61

- Beitrag von Sympathisanten von PEYKAR (Kampforganisation zur Befreiung der Arbeiterklasse Irans)	66
* AUSZÜGE AUS DER DISKUSSION	
1. Zwei Phasen des Parteiaufbaus in der KP Chinas	67
2. Zur Rolle der nationalen Bourgeoisie als Bündnispartner in der chinesischen Revo- lution	78
3. Die Ursachen der Niederlage der chinesi- schen Revolution 1927	86
4. Besonderheiten der antijapanischen Ein- heitsfront	88
5. Zwei Arten von Volksdemokratie in Osteu- ropa und in China	91
6. Die Einschätzung Mao Tse-tungs nach 1956 und die Haltung zur chinesischen Kultur- revolution	95
Einschub: - Kommentar zum Film über die chinesische Kulturrevolution vom 1. 10. 1966	95
- Bericht über die Gespräche der Delegation der "ROten FAHNE" der MLPÖ mit Genossen Mao Tse-tung	97
7. Drei Strömungen in der Frage der Einschät- zung Mao Tse-tungs	105
* BRIEFWECHSEL MIT DER ZK-FRAKTION DER TKP/ML ANLÄSSLICH DER VERANSTALTUNG ÜBER MAO TSE- TUNG	109

DIE CHINESISCHE REVOLUTION, DIE KP CHINAS UND DAS WERK MAO TSE-TUNGS

1. Die Lage Chinas und die Entwicklung der chinesischen Revolution bis 1935
2. Der antijapanische Widerstandskrieg
3. Der Sieg über Tschiang Kai-schek und den Imperialismus
4. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution

1.

DIE LAGE CHINAS UND DIE ENTWICKLUNG DER CHINESISCHEN REVOLUTION BIS 1935

Das uns gestellte Thema umfaßt ein großes sehr grundsätzliches und heiß umstrittenes Gebiet. Wir wollen uns dabei auf die folgenden vier zentralen Fragen beschränken:

- ★ In welcher Ausgangslage befand sich eigentlich China zu Beginn der revolutionären Tätigkeit Mao Tse-tungs?
- ★ Welche Bedeutung hat die Phase von 1921 bis 1927 für die nachfolgende Phase der Schaffung befreiter Gebiete in China und welche aktuellen Lehren müssen wir daraus ziehen?
- ★ Welchen Stellenwert haben die verschiedenen Faktoren, die zur Niederlage der chinesischen Revolution von 1927 führten?
- ★ Und schließlich: An welche Voraussetzungen war die Schaffung roter Stützpunktgebiete in China gebunden?

Beginnen wir also mit der Frage nach der Situation Chinas zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit war China ein sehr rückständiges Land, in dem feudale und halbfeudale Zustände existierten. China befand sich in der Lage einer Halbkolonie und war in Einflußgebiete verschiedener imperialistischer Großmächte, die miteinander rivalisierten, aufgeteilt. Es existierte nicht nur keine einheitliche kapitalistische Wirtschaft, sondern es fehlte auch eine das ganze riesige Gebiet Chinas umfassende zentrale Staatsmacht. Auf dem Lande zum Beispiel existierten als bewaffnete Macht der Konterrevolution vielfach Banditenarmeen, die von den großen Grundherren geführt wurden. Diese Banditenarmeen trieben Pacht ein, wurden gegen Aufstände eingesetzt und nicht zuletzt auch gegen rivalisierende Militärmachthaber im Nachbargebiet.

Für die wirtschaftliche Situation Chinas war kennzeichnend, daß in den Städten über zwei Drittel aller Fabriken in den Händen der ausländischen Imperialisten lagen. Dazu muß man wissen, daß die Industrie insgesamt nur 10% der Wirtschaft Chinas ausmachte. Das Industrieproletariat, das hauptsächlich in den Fabriken der Imperialisten arbeitete, umfaßte nur 2 Millionen, während die von den Grundherren ausbeuteten Bauernmassen mehrere 100 Millionen zählten.

Die Lage auf dem Land war vor allem bestimmt durch die feudalen und halbfeudalen Ausbeutungspraktiken der Großgrundbesitzer. Diese machten nur 4 bis 5% der Bevölkerung aus, besaßen aber die Hälfte des ganzen Bodens. Die Masse der Bauern mußte für 50 bis 60 % ihres Ernteertrags Land und Inventar pachten. Da das in der Regel nicht zu bezahlen war, mußten sich 60 % der Bauern bei Wucherern immer ärger verschulden. Diese mittelalterlichen Verhältnisse verbanden sich mit dem System des Kompradorenkapitalismus. Das heißt, daß die Handlanger der Imperialisten in China begannen, die Agrarprodukte Chinas in den Weltmarkt mit einzuführen, und daß den Industrieprodukten der Imperialisten (bzw. der vom Imperialismus abhängigen Großbourgeoisie in China) Absatzmärkte auch in den ländlichen Gebieten Chinas erschlossen wurden. (1)

Diese Lage von der Wurzel her zu verändern, China aus dem System des Weltimperialismus herauszureißen und im Innern eine tiefgehende Revolution gegen

den Feudalismus, eine tiefgehende Agrarrevolution in Verbindung mit der nationalen Revolution durchzuführen - diese Aufgabe stellte sich von Anfang an die KP Chinas, die unter Beteiligung von Mao Tse-tung 1921 in Shanghai als Sektion der Kommunistischen Internationale gegründet wurde. Aber im Gegensatz zu den alten demokratischen Revolutionen, die unter der Führung der Bourgeoisie standen und mit dem Ziel durchgeführt wurden, deren Diktatur zu errichten, mußte diese Revolution eine andere sein: In der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution und insbesondere auch nach der russischen Oktoberrevolution, die die Arbeiterbewegung des Westens mit den nationalen, agrarrevolutionären Befreiungsbewegungen des Ostens verband, mußte eine Revolution wie die in China eine **neu demokratische** Revolution sein, eine Revolution unter der Führung des Proletariats mit dem Ziel der Errichtung der antiimperialistischen Diktatur der Arbeiter und Bauern. Und die Perspektive dieser Revolution mußte der Übergang zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Übergang zur sozialistischen Revolution sein - wozu die proletarische Führung die entscheidende Möglichkeit bot.

Diese Leitlinie war von Lenin im allgemeinen für die Völker des Ostens und von Stalin in bezug auf China sowie in den Dokumenten der Komintern gründlich dargelegt und erklärt worden. Diese Lehren zu verstehen und auf China im einzelnen anzuwenden - vor dieser Aufgabe stand die KP Chinas im allgemeinen und ihre Führer im besonderen. Es war eindeutig Mao Tse-tung, der diese Leitlinien nicht nur meisterhaft bereits in seinen ersten Schriften darlegte, sondern auch im Detail entwickelte. Er setzte sich schrittweise mit den jeweiligen Unterabschnitten der neudemokratischen Revolution sowie den Besonderheiten der Revolution in China überhaupt tiefgehend auseinander und zeigte Lösungswege auf. Bereits in seiner 1926 verfaßten Schrift "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" bewies Mao Tse-tung, daß ein großer Teil der Bourgeoisie in China vom Imperialismus gekauft und ein Gegner der Revolution war. Die mittlere Bourgeoisie hingegen **könnte** (nicht mußte!) an der Revolution teilnehmen. Mao Tse-tung betonte bereits 1926, daß sich die nationale Bourgeoisie in einen linken und rechten Flügel spaltet, nicht fest zur Revolution steht, stets genau beobachtet werden muß und nicht pauschal als Kraft der Revolution behandelt werden darf. Für Mao Tse-tung stand außer Frage, daß die Bourgeoisie **nicht** der Hegemon der Revolution in China sein konnte. (2)

Der Hegemon vor allem der viele 100 Millionen zählenden Bauernschaft, der Hegemon der Revolution gegen Imperialismus und Feudalismus konnte nur das von der Kommunistischen Partei geführte und im Kampf gestählte Proletariat Chinas sein. Nur das Proletariat hatte auch das Ziel, die demokratische Revolution in China bewußt in die proletarische Weltrevolution einzuordnen, die demokratische Etappe der Revolution zu ihrer sozialistischen Etappe weiterzuführen, um nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben.

Das alles wurde von Mao Tse-tung nicht nur theoretisch formuliert, sondern war auch Leitlinie der Praxis Mao Tse-tungs in dieser wichtigen Phase.

Die Kommunistische Partei schaffen, die Vorhut des Proletariats gewinnen, um wirklich die Agrarrevolution und den Kampf gegen den Imperialismus führen zu können - das war die Stoßrichtung der praktischen Tätigkeit Mao Tse-tungs in der Zeit bis 1926/27.

Die Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs beginnen erst 1926. Trotzdem - und das wollen wir besonders hervorheben - kann man die Zeitspanne ab 1927 im Grunde gar nicht wirklich verstehen und für die Revolution im eigenen Land heute nicht konsequent auswerten, wenn man nicht die Zeitspanne **vor 1927** verstanden hat.

In der Periode von 1921 bis kurz vor dem ersten revolutionären Bürgerkrieg 1924 fanden drei Parteitage der KP Chinas statt, auf denen die organisatorischen Prinzipien der bolschewistischen Partei, das grundlegende Programm und das aktuelle Problem der Einheitsfront mit der damals von revolutionären Demokraten geführten, aber in sich widersprüchlichen Kuomintang angepackt wurden. Dies war eine Phase der intensiven Vorbereitung der Partei auf die kommenden Schlachten.

Die Zahl der Mitglieder der Kommunistischen Partei stieg von 50 auf 430. Es galt in dieser Phase, vor allem das "eigene Gesicht" der Partei herauszuarbeiten, einen Grundkern zu schaffen. Und was die Arbeit nach außen anging, so mußten vor allem aus der Arbeiterklasse die der Revolution ergebensten und fortgeschrittensten Kräfte gewonnen werden.

Wenn auch die Hauptaufgabe dieser Phase die Schaffung der bolschewistischen Partei in China war, so mußte diese Aufgabe dennoch verbunden werden mit verschiedenen Formen der Massenarbeit, zunächst vor allem in der Arbeiterklasse. Doch die Aufgabe der von der Kommunistischen Partei geführten Arbeiterklasse war auch schon in dieser Zeit keinesfalls nur, die eigenen Kräfte zu entwickeln und Aufstände und Kämpfe in den Städten durchzuführen. Bereits 1925 machten die Erhebungen der Arbeiter in China klar, daß die Arbeiterklasse allein nicht siegen kann. Es wurde klar, daß auch die Millionenmassen der Bauernschaft gewonnen und im revolutionären Kampf geführt werden müssen, daß insbesondere auch eine revolutionäre Armee nötig ist und daß nicht zuletzt auch das Problem der Bourgeoisie in China korrekt angepackt werden mußte. All diese Probleme wurden durch die Realität Chinas bereits in der Zeitspanne von 1924 bis 1927 aufgeworfen, und ihre Lösung erforderte eine richtige Linie der Kommunistischen Partei und die Hegemonie des Proletariats.

Daher war es völlig folgerichtig, daß Mao Tse-tung in der Etappe vor 1927 - bevor er die richtige Lösung ausgab, die Arbeit für den bewaffneten Kampf vor allem unter die ländlichen Massen zu verlegen - größte Aufmerksamkeit auf die Arbeiterbewegung, nämlich die der Provinz Hunan, vor allem der Stadt Anjüan, legte, sie maßgeblich voranführte, leitend an der Vorbereitung und Durchführung der gewaltigen Kämpfe und Streikaktionen - wie etwa der Eisenbahner- und Bergarbeiterstreiks von über 300 000 Arbeitern in diesem Gebiet - teilnahm und so die Voraussetzungen dafür zu schaffen half, daß die Besten der Arbeiterklasse mit aufs Land gingen und zu Kerntruppen der zu schaffenden Roten Armee wurden.

Diese unentbehrliche Phase der Vorbereitung des Volkskrieges für die Schaffung roter Stützpunktgebiete wird von einigen "Musterschülern" der "Mao Tse-tung-Ideen" ebenso einfach unter den Tisch gefegt, wie die Klärung der konkreten historischen Voraussetzungen der politischen Lage in China.

Wie war die Lage, bevor Mao Tse-tung sich entschloß, die Lösung auszugeben, daß "die Arbeit auf dem Land primär" sei?

Die grundlegende Besonderheit der Revolution in China war, daß sich die bewaffnete Revolution und die bewaffnete Konterrevolution gegenüber standen. Diese richtige These Stalins schloß vor 1927 die Tatsache ein, daß die revolutionären Teile der Bourgeoisie, die in der Kuomintang unter der Führung Sun Yat-sens organisiert waren, gestützt auf die eigene Armee, 1924 in Kanton eine antiimperialistische Regierung bildeten. Mao Tse-tung selbst nahm am I. Nationalkongreß der Kuomintang teil und wurde in die Kongreßleitung gewählt. Die Kommunisten konnten innerhalb der Kuomintang arbeiten und um die Führung dieser revolutionären Massenorganisation kämpfen. So wurde die Kuomintang eine offizielle Einheitsfront, ein Block der Arbeiter, Bauern, des

städtischen Kleinbürgertums und der revolutionären Teile der Bourgeoisie. Bei Kanton entstand eine von den Kommunisten maßgeblich mitgetragene Militärschule der Kuomintang, die von der UdSSR mit Beratern und Waffen unterstützt wurde. Die Kommunisten konnten in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten legale Massenarbeit leisten, militärische Kader heranbilden, auf dem Land den Bauern bei der Gründung bewaffneter Selbstschutzeinheiten helfen und die Verbindung zwischen den Parteiorganisationen auf dem Land und in der Stadt festigen.

Um zu verstehen, wie es gelingen konnte, in so kurzer Zeit, nachdem die Revolution 1927 in so entscheidenden Zentren der Arbeiterbewegung wie Shanghai eine Niederlage erlitten hatte, rote Stützpunktgebiete auf dem Land zu schaffen, muß man sich das ganze Ausmaß der revolutionären Bewegung von vor 1927 klar machen.

Natürlich, in der Kuomintang arbeitete damals noch unter dem Deckmantel eines "Antiimperialisten" Tschiang Kai-schek, der dann zum Imperialismus überwechselte, der Revolution von innen her einen schweren Schlag versetzte und eine Niederlage bebrachte. Aber 1926/Anfang 1927 waren trotz solcher Leute wie Tschiang Kai-schek die revolutionären Truppen der Kuomintang auf dem Vormarsch und befreiten Wuhan und andere große Städte. Die Arbeiter von Shanghai, 800 000 von der Kommunistischen Partei geführte Kämpfer, befreiten selbstständig im bewaffneten Kampf innerhalb von zwei Tagen ihre Stadt und sammelten große, oft auch sehr bittere Erfahrungen. Sie öffneten die Tore für die vermeintlich revolutionären Truppenteile der Kuomintang, die unter der Führung Tschiang Kai-scheks standen. Zur gleichen Zeit entwickelte sich auch die Bauernbewegung in Hunan - in diesem Gebiet arbeitete 1926 Mao Tse-tung im Auftrag des ZK der KP Chinas. Dort scharten sich 10 Millionen Bauern um die revolutionären Bauernvereinigungen und begannen die Agrarrevolution.

1927 erlitt die Revolution eine schwere Niederlage - wir werden darauf noch genauer eingehen. Aber durch die wenigen hier von uns bereits angeführten Tatsachen aus der Zeit vor 1927 wird schon klar, daß Mao Tse-tung nicht aus einer Augenblickseingebung, gestützt auf 100 oder auch 200 Personen, nach 1927 den Volkskrieg begonnen hat und rote Stützpunktgebiete errichtet wurden. Vielmehr waren scharfe Kämpfe fast des gesamten Proletariats Chinas, Erhebungen riesiger, Millionen umfassender Massen der Bauern zur Agrarrevolution vorausgegangen, existierte für die Kommunisten die Möglichkeit, im Rahmen einer revolutionären Armee zu arbeiten, Kader für den bewaffneten Kampf in großem Umfang heranzubilden, in riesigen Gebieten legale Propaganda zu betreiben usw.

Wer all diese Dinge verschweigt und die Sache so darstellt, als hätten die KP Chinas oder Mao Tse-tung als erstes einfach mit dem "Volkskrieg, geführt von der KP Chinas" begonnen, der hat die Sache nicht untersucht oder bewußt verfälscht, der hat kein Recht, über eine so ernste Frage wie die der Vorbereitung des Volkskriegs im eigenen Land mitzureden, der sollte über diese Frage lieber den Mund halten.

Unserer Meinung nach sind noch einige Bemerkungen zur Frage der Niederlage der Revolution 1927 in China nötig. Wer hat sie verschuldet? War es richtig, sich mit der Kuomintang zusammenzuschließen, in der Figuren wie Tschiang Kai-schek mitarbeiteten, der bald danach in den Städten 300 000 Revolutionäre töpfen, erhängen und bestialisch zu Tode foltern ließ? War diese Zusammenarbeit nicht gerade der entscheidende Fehler? Hätte man bei einer anderen Linie 1927 bereits den Sieg in China erringen können?

All diese und viele weitere Fragen bildeten den Gegenstand eines heftigen ideologischen Kampfes zwischen Marxisten-Leninisten und den verschiedensten

Spielarten des Opportunismus. Insbesondere die Trotzkisten erhoben nach der Niederlage von 1927 ein Geheul sondergleichen, daß die Linie Stalins und der Komintern, mit antiimperialistischen Teilen der Bourgeoisie Abkommen zu schließen, die Ursache für die Niederlage sei. Betrachten wir zunächst einige Tatsachen.

★ In der Tat war die damalige Linie der KP Chinas, genauer ihrer Führung mit Tschen Du-hsiu an der Spitze rechtsopportunistisch und orientierte die Massen nicht auf die Gefahr und die Möglichkeit eines Bruches des gemeinsamen Abkommens mit der Kuomintang. Noch wenige Tage vor dem niederträchtigen Verrat Tschiang Kai-scheks erklärten diese Rechtsopportunisten in Shanghai in der Presse der Kommunistischen Partei, die Arbeiter dürften "kein Mißtrauen gegen Tschiang Kai-schek haben".

★ Eine solche Haltung war jedoch nicht die Linie Stalins und der Komintern. Diese hoben gerade 1926 wiederholt und eindringlich hervor, daß der grundlegende Verbündete des Proletariats nicht die antiimperialistischen Teile der Bourgeoisie, sondern die Millionenmassen der Bauern sind. (3) Stalin warnte davor, die Unabhängigkeit der Kommunistischen Partei geringzuschätzen usw. Stalin und die Komintern lenkten die Aufmerksamkeit darauf, daß die Bourgeoisie, erschreckt durch den gewaltigen Aufschwung der Revolution, insbesondere auch der Agrarrevolution, ihren Übergang auf die Seite der Konterrevolution vorbereitete.

Für uns steht unzweifelhaft fest, daß der Rechtsopportunismus in der Führung der KP Chinas sehr große Bedeutung für das Ausmaß der Niederlage von 1927 hatte und daß die damalige offizielle Linie der KP Chinas der Linie Stalins und der Komintern widersprach.

Dennoch, einmal abgesehen von den Ausmaßen der Niederlage und der Zahl der Opfer, erscheint es uns richtig, daß die Niederlage von 1927 - ähnlich wie die bei der Generalprobe der Oktoberrevolution 1905 in Rußland - infolge des objektiv existierenden Kräfteverhältnisses, selbst bei einer korrekten Linie der KP Chinas auf der Basis der Linie der Komintern, nicht zu vermeiden gewesen wäre. Für die Diskussion dieser Frage sei hier auch festgehalten, daß Mao Tse-tung an verschiedenen Stellen gerade so an die Frage der Ursachen der Niederlage von 1927 herangeht, während er an einer Stelle, die uns falsch erscheint, im Zuge des Kampfes gegen die rechtsopportunistische Linie Tschen Du-hsius diese Linie als Hauptursache der Niederlage von 1927 benennt. (4)

Niemals aber hat Mao Tse-tung in das trotzkistisch-revisionistische Horn geblasen, daß Stalin oder die Komintern in dieser Zeit eine falsche Linie für China propagiert hätten, schuld an der Niederlage von 1927 seien etc.

Was nun den letzten Fragenkomplex betrifft, nämlich die Frage der roten Stützpunktgebiete, steht fest, daß Stalin bereits im Mai 1927 abriet, Entscheidungsschlachten um Shanghai zu führen und vorschlug, erst Kräfte auf dem Land zu sammeln. (5)

Für Mao Tse-tung war völlig klar, daß angesichts der Bedingungen Chinas der Vorzug der chinesischen Revolution, nämlich bewaffnete Kräfte der Revolution zur Verfügung zu haben, nur weiterexistieren konnte, wenn die Revolutionäre aufs Land gehen und dort ihre Truppen formieren. Denn die Lage in den Städten wurde immer schwieriger. Eine immer perfekter organisierte Geheimpolizei und das konterrevolutionäre Militär kontrollierten die Städte fast vollständig. In dieser Situation waren die Revolutionäre natürlich dazu bereit, aufs "Land zu gehen". Um Kraft zu sammeln, dem Gegner zunächst dort auszuweichen, wo er noch am stärksten war und die meisten Vorteile auf seiner Seite hatte, wurde

angesichts der Niederlage der Revolution von 1927 von Mao Tse-tung der Plan entworfen, "von den Dörfern her die Städte einzukreisen".

Den Herbstaufstand der Bauern in Hunan führte Mao Tse-tung erfolgreich. Die Pläne, größere Städte zu erobern, scheiterten jedoch überall. Am 11.12. 1927 gelang es zwar, für drei Tage Kanton zu erobern, aber diese revolutionäre Macht konnte sich nicht halten. Überall, wo das Proletariat Städte eroberte, aber dann niedergeschlagen wurde, konnten sich Abteilungen der bewaffneten Arbeiter zu den Partisanenabteilungen auf dem Land durchschlagen. Nun wurde energisch an die Aufgabe der Schaffung einer Armee unter der alleinigen Führung der KP Chinas, an den Aufbau der Roten Armee, gegangen.

Unter der Führung Mao Tse-tungs wurde im Djinggang-Gebirge das erste rote Stützpunktgebiet geschaffen. Es stellte sich nun die Frage, wieso sich dieses Gebiet, das von "weißen Gebieten" eingekreist war, halten konnte. Mao Tse-tung wies in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Möglichkeit zur Selbstversorgung und die günstigen militärisch-geographischen Bedingungen hin, sondern führte als weitere objektive Faktoren die ungleichmäßige Entwicklung der Revolution in China an, das Fehlen einer zentralen Staatsmacht und die Kriege zwischen den verschiedenen Militärcliquen. Und nicht zuletzt muß auch darauf hingewiesen werden, daß die Bevölkerung dieses Gebietes und ganz Chinas bereits an einer Revolution teilgenommen hatte, es die Führung durch die Kommunistische Partei und revolutionäre Kämpfe auch in anderen Teilen Chinas gab. (6)

Niemand kann bestreiten, daß Mao Tse-tung mehrfach betonte, daß so etwas wie die roten Stützpunktgebiete zur damaligen Zeit "nur in China" möglich war. (7) Das betonte Mao Tse-tung immer wieder.

Die Debatte über die Anwendung dieser Erfahrung der chinesischen Revolution auf andere Länder muß also berücksichtigen, daß Mao Tse-tung selbst nicht für eine Verallgemeinerung eingetreten ist. Die kritische Auswertung der Erfahrungen der Schaffung roter Stützpunktgebiete in anderen Ländern muß zum Ausgangspunkt ein genaues Verständnis der Besonderheiten Chinas und die Vorgeschichte der Revolution in China vor Schaffung roter Stützpunktgebiete nehmen, um dann in Kenntnis der Vorgeschichte und der Besonderheiten der Revolution im eigenen Land zu entscheiden, ob und inwieweit wirklich an die Schaffung roter Stützpunktgebiete gegangen werden kann.

Zurück zu China.

Unserer Meinung nach kann kein ernsthafter Marxist-Leninist bestreiten, daß die in den befreiten Gebieten errichtete Macht eine Macht der Diktatur der Arbeiter und Bauern war. Das war die Ansicht der Komintern wie auch die Ansicht Mao Tse-tungs. Diese Macht war qualitativ etwas anderes als die Diktatur des Proletariats, auch wenn der Form nach ebenfalls das Rätesystem angewandt wurde. Aber das programmatiche Ziel war nicht die Liquidierung des Kapitalismus, sondern die Liquidierung des Feudalismus und die Beseitigung des Imperialismus im betreffenden befreiten Gebiet. Darüberhinaus wurden die befreiten Gebiete als Stützpunkte für die demokratische Revolution in ganz China genutzt. (8)

Die Schaffung roter Stützpunktgebiete in China ging nicht einfach und glatt vor sich. Im Gegenteil! Nach der Schaffung dieser Gebiete versuchten die Tschiang Kai-schek-Banditen in fünf großen Einkreisungsfeldzügen die Rote Armee und die befreiten Gebiete zu vernichten. Die ersten drei Feldzüge der Konterrevolution wurden erfolgreich abgewehrt. In der Praxis dieser Kämpfe wurde die militärische Linie und Taktik, den Gegner mit überlegenen Kräften und überraschend anzugreifen, vervollkommen.

Der Angriff und die Besetzung Nordostchinas durch den japanischen Imperialismus 1931 führte in diesem Gebiet sofort zum von der KP Chinas geführten Partisanenkampf gegen die japanische Armee. Tschiang Kai-schek, der sich auf den Bürgerkrieg gegen die Rote Armee konzentrierte, wandte sich überhaupt nicht gegen die japanischen Truppen. Zu dieser Zeit wuchs aber im ganzen Land die Bewegung zum Kampf gegen den japanischen Imperialismus. In der Kuomintang selbst kam es zur Spaltung, Truppenteile liefen zu den antijapanischen Partisanen, die von der KP Chinas geführt wurden, über, so daß sich Tschiang Kai-schek zunehmend isoliert sah.

1932 begann Tschiang Kai-schek mit einer Armee von 500 000 Mann den vierten Einkreisungsfeldzug. Trotz großer Verluste konnte dieser jedoch abgewehrt werden. Zu dieser Zeit hatte Wang Ming die Führung der KP Chinas übernommen. Er spielte sich heuchlerisch als hundertprozentiger Anhänger der Sowjetunion Stalins auf, indem er völlig schematisch Besonderheiten Rußlands auf China übertrug. Er propagierte verfrüht Angriffe auf Städte, die scheiterten, und schätzte den Frontalkrieg höher ein als den Partisanenkrieg.

Als im Oktober 1933 der fünfte Einkreisungsfeldzug begann, konnte sich - nicht zuletzt wegen der falschen Führung Wang Mings - das zentrale Stützpunktgebiet nicht mehr halten. Die 100 000 Mann starke Armee Mao Tse-tungs entschloß sich nach einem Jahr Kampf, den "Langen Marsch" anzutreten. Zu Beginn des Langen Marsches, in einer Zeit, als die militärischen Fragen die Hauptrolle spielten, zeigte sich, daß die Ablehnung des Vorrangs des Partisanenkampfes zu großen Verlusten führte, die militärische Taktik Mao Tse-tungs dagegen richtig war. Diese von jedem Genossen der KP Chinas zu beobachtende Tatsache trug wesentlich dazu bei, daß 1935 die noch übriggebliebenen Angehörigen der Roten Armee (30 000) und die Mehrheit der Parteimitglieder sich dafür einsetzten, Mao Tse-tung die Führung der Partei zu übertragen. Im Januar 1935 übernahm Mao Tse-tung auf einer erweiterten Tagung des Politbüros faktisch die Führung der KP Chinas. (9)



(1) Siehe hierzu "Über die chinesische Revolution", Teil "Die Wirtschaftsordnung der VR China" (Auszug aus dem Lehrbuch der politischen Ökonomie, Moskau 1954), erschienen in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" des Marxistisch-Leninistischen Studienkreises der MLPÖ Nr. 1/81 (31), S.148/149.

(2) Siehe insbesondere Mao Tse-tung, "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S. 11 und 15.

(3) Stalin erklärte im November 1926, also kurz vor der Niederlage von 1927, in der Schrift "Über die Perspektiven der Revolution in China":

"Ich weiß, daß es unter den Kuomintangleuten und selbst unter den chinesischen Kommunisten Leute gibt, die eine Entfaltung der Revolution im Dorfe nicht für möglich halten, da sie befürchten, daß die Her einziehung der Bauernschaft in die Revolution die antiimperialistische Einheitsfront untergraben werde. Das ist ein gewaltiger Irrtum, Genossen. Die antiimperialistische Front in China wird umso stärker und mächtiger sein, je schneller und gründlicher die chinesische Bauernschaft in die Revolution hineingezogen wird."

(ebenda, SW 8, S.329 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.19)

(4) Mao Tse-tung ging unserer Meinung nach in seiner Schrift "Strategische Probleme des revolutionären Krieges" von 1936 richtig gewichtend auf die Frage der Niederlage von 1927 ein (siehe AW I, S.255).

Nicht korrekt erscheint uns jedoch die Passage in der Schrift "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus" von 1935, in der als "Hauptursache für die Niederlage der Revolution 1927" die Fehler der Revolutionäre infolge der opportunistischen Linie in der KP Chinas bezeichnet werden (siehe AW I, S.193/194).

(5) Siehe dazu J.W. Stalin "Eine Besprechung mit Studenten der Sun Yat-sen-Universität" von 1927 (SW 9, S.221 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution" a.a.O., S.56)

(6) Siehe dazu "Warum kann die chinesische rote Macht bestehen?" (1928, AW I, S. 69-71) und "Der Kampf im Djinggang-Gebirge" (1928, AW I, S.79).

(7) ebenda

(8) Zwischen 1931 und 1934 gab es sechs mehr oder minder beständige chinesische Sowjetgebiete, darunter das Zentrale Sowjetgebiet in der Provinz Kiangsi, wo im November 1931 der erste Sowjetkongreß Chinas stattfand. Auf ihm wurde eine Provisorische Zentrale Sowjetregierung mit Mao Tse-tung an der Spitze gewählt. Die Chinesische Sowjetrepublik war "die politische Macht der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft". Und in der Verfassung wurde als Aufgabe die "endgültige Errichtung" dieser Macht "in ganz China" festgelegt. (Siehe "Über die chinesische Revolution", a.a.O., S. 43)

(9) "Über die chinesische Revolution", a.a.O., S. 54

2.

DER ANTIJAPANISCHE WIDERSTANDSKRIEG

Der Überfall auf Nordchina durch den japanischen Imperialismus 1931 wurde zwar mit dem Aufruf der KP Chinas, dagegen den Partisanenkrieg zu entfalten, beantwortet - tatsächlich kam es auch zu Partisanenaktionen - aber bis in die zweite Hälfte der Dreißigerjahre mußte die Rote Armee vor allem gegen die Einkreisungsfeldzüge Tschiang Kai-scheks kämpfen und führte den "Langen Marsch" durch.

In der Zeitspanne bis 1935 leisteten die vom amerikanischen Imperialismus abhängigen Kompradorencliquen unter Führung Tschiang Kai-scheks dem japanischen Imperialismus nicht nur keinen Widerstand, sondern öffneten ihm sogar das Land und erwiesen sich als "Todfeinde" der chinesischen Revolution.

Wie also kam es, daß Mao Tse-tung und die KP Chinas in der Zeit um 1935 die Forderung nach einer antijapanischen Einheitsfront aufstellten? Wie kam es, daß im September 1937 ein Abkommen der KP Chinas mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks, Abkommen also auch mit den von England und Amerika abhängigen Kompradorencliquen, befürwortet wurden?

Um die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen dieses Abkommens zu klären, ist es nicht nur nötig, einige grundlegende Fakten über die Ausgangslage in China 1935 und die Entwicklung bis 1945 in Erinnerung zu rufen. Es ist vielmehr erforderlich, den Krieg Japans gegen China im internationalen Rahmen, im Zusammenhang mit den drei Phasen des 2. Weltkriegs zu verstehen.

★ In der ersten Phase, als der 2. Weltkrieg schleichend begonnen hatte, also bis 1939, überfielen die deutschen und japanischen Faschisten vor allem jene Länder, in denen die Volksmassen sich zur Revolution erhoben hatten, d.h. Japan überfiel China und Deutschland mordete die spanische Republik.

In dieser Zeit unterstützten die amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten faktisch die faschistischen Aggressoren gegen die revolutionären Volksmassen Chinas und Spaniens, wenngleich sie auch in der Öffentlichkeit heuchlerische Erklärungen über "Nichteinmischung" und "Demokratie" abgaben und mit Deutschland und Japan imperialistische Gegensätze hatten. Insbesondere ging es den amerikanischen und englischen Imperialisten darum, die faschistischen Mächte dazu zu bringen, nach einer Phase der Kräftesammlung gegen die sozialistische Sowjetunion loszuschlagen.

Aber bekanntlich zeigte sich in der zweiten Phase, in der sich England nach dem Überfall auf Polen 1939 gezwungen sah, Deutschland den Krieg zu erklären, daß die deutschen und japanischen Imperialisten durchaus massiv den amerikanischen und englischen Imperialisten Einflußsphären, also Profite streitig machten und eben nicht nur gegen die revolutionären Länder vorgingen. Hieraus erklärt sich auch, warum in der dritten Phase, nach dem Angriff der deutschen Imperialisten auf die sozialistische Sowjetunion, Amerika und England bereit waren, mit der Sowjetunion die Antihitlerkoalition zu bilden - keineswegs in Widerspruch zu ihren imperialistischen Interessen, sondern diesen durchaus entsprechend.

Wenn wir hier diese drei Phasen des 2. Weltkriegs aufzählen, so betonen wir dennoch, daß es sich um einen Krieg handelt, der dem Wesen nach - trotz der Existenz eines solchen Faktors wie der Teilnahme der USA, Englands etc.

an der Antihitlerkoalition aus imperialistischen Motiven - wie Stalin 1946 erklärte, "von Anfang an antifaschistischen Charakter" hatte und in dem der Befreiungskampf der Völker entscheidend war.

Gerade der antijapanische nationale Befreiungskrieg in China widerlegt alle jene, die den 2. Weltkrieg zum zwischenimperialistischen Krieg erklären wollen. Ihr Fehler liegt darin, daß sie einerseits nur auf Europa bzw. speziell auf die Periode 1939 - 1941 blicken und daß sie andererseits die Ursache des 2. Weltkriegs - die zweifellos im imperialistischen System begründet liegt - verwechseln mit der Frage nach seinem Charakter. Der Kern und die treibende Kraft gegen die faschistischen Achsenmächte waren aber im 2. Weltkrieg die von den Kommunisten geführten Volksmassen der überfallenen Länder.

Mao Tse-tung hatte keine Zweifel daran, daß Tschiang Kai-schek zu einem faschistischen Komprador geworden war, der die Geschäfte der USA in China betrieb. Gerade weil er die konkrete Klassennatur der "Unabhängigkeit" des Tschiang Kai-schek-Regimes erkannte, sagte er bereits 1935 voraus (1), daß Tschiang Kai-schek gezwungen sein werde, sich am Krieg gegen Japan zumindest zu beteiligen.

Aber für die Möglichkeit, Tschiang Kai-schek wenigstens zeitweise zu zwingen, die militärischen Operationen gegen die befreiten Stützpunktgebiete einzustellen und somit den von der KP Chinas geführten militärischen Kräften die Gelegenheit zu geben, vor allem gegen die japanischen Truppen zu kämpfen - dafür war vor allem die ganze Atmosphäre in China, die Stimmung unter den Volksmassen ausschlaggebend, die immer machtvoller den Krieg gegen Japan forderten.

Der VII. Weltkongreß der KI propagierte im Juli/August 1935 die breitestmögliche antiimperialistische Einheitsfront in China und die Konzentration des Kampfes gegen die faschistischen Mächte. Die von Mao Tse-tung eingeschlagene Taktik zielte auf den möglichst effektiven Kampf gegen den japanischen Imperialismus, war jedoch gleichzeitig in jeder einzelnen Phase ein scharfer Kampf, um Tschiang Kai-schek vor den Volksmassen in China jeglicher Autorität zu berauben, ihn zu entlarven, den Massen die Möglichkeit zu geben, anhand ihrer eigenen Erfahrungen den grundlegenden Unterschied zwischen dem von der KP Chinas gewiesenen Weg und dem Weg Tschiang Kai-scheks zu erkennen.

Betrachten wir unter diesen Gesichtspunkten einige grundlegende Fakten:

★ 1936, als Tschiang Kai-schek (alle Angebote der KP Chinas ausschlagend, den Bürgerkrieg einzustellen) einen erneuten Feldzug gegen die befreiten Gebiete vorbereiten wollte, wurde er von seinen eigenen Offizieren festgenommen. Das war Ausdruck der Stärke der antijapanischen Stimmung selbst in den Reihen der Kuomintang, in den Reihen der inzwischen massiver vom japanischen Imperialismus betroffenen nationalen Bourgeoisie, selbst bestimmter vom US-Imperialismus abhängiger Leute.

Was machte die KP Chinas in dieser Situation? Bekanntlich setzte sie sich für die Freilassung Tschiang Kai-scheks ein, obwohl er seit 1927 als Henker des Volkes bekannt war. Wie ist das zu erklären? kann das überhaupt gerechtfertigt werden?

Um diese Haltung zu verstehen, muß man wissen, daß die militärischen Kräfte der KP Chinas durch den Langen Marsch stark reduziert waren, von 300 000 auf 30 000 Mann, während die nicht nur von Tschiang Kai-schek repräsentierte konterrevolutionäre Regierung Chinas damals über eine 2,9-Millionen-Armee verfügte.

Die KP Chinas mußte den Hauptschlag zunächst gegen den japanischen Imperialismus führen, der nun zum Hauptfeind geworden war. Eine Hinrichtung bzw. längere Gefangennahme Tschiang Kai-scheks hätte davon nach Meinung der KP Chinas abgelenkt und den Bürgerkrieg in der Richtung verschärft, in der ihn Tschiang Kai-schek treiben wollte. Die antikommunistische Hetze in China hätte dann die schwankenden Kräfte zur Rechtfertigung von "Bestrafungsaktionen" gegen die Kommunisten geführt, statt ihre potentiellen Möglichkeiten zu verwirklichen, den Kampf gegen den japanischen Imperialismus zu führen.

So nutzte die KP Chinas also diesen für China und für die ganze Welt hochinteressanten Vorfall, um vor der ganzen Welt ihre Linie des vorrangigen Kampfes gegen Japan zu propagieren, ihre Bereitschaft zur Einstellung des Bürgerkriegs zu dokumentieren und hierfür vor aller Welt das Versprechen Tschiang Kai-scheks zu erhalten, seinerseits den Bürgerkrieg einzustellen und seine Armee gegen die japanischen Okkupanten zu lenken.

Die sich aus einer solchen Taktik ergebenden Vorteile waren, wie die Praxis auch zeigte, weit größer als die Vorteile der Hinrichtung des Führers der proamerikanischen Kompradoren, der zwar eine wichtige Person, aber natürlich ersetzbar war.

★ 1937 kam es nach wiederholten Kompromißangeboten und Zugeständnissen der KP Chinas tatsächlich zu einem Abkommen mit der Kuomintang - in gewissem Sinne eine Vorwegnahme der Abkommen zwischen der Stalinschen Sowjetunion und den amerikanischen Imperialisten, wie sie vier Jahre später im Weltmaßstab verwirklicht wurden, und nur im Lichte dieser internationalen Situation erklärbar.

Betrachten wir die zur Verwirklichung einer solchen Möglichkeit gemachten, viel diskutierten Zugeständnisse der KP Chinas:

- "1. Die Durchführung des Kurses auf den bewaffneten Aufstand zum Sturz der Nationalregierung wird im ganzen Land eingestellt.
2. Die Demokratische Arbeiter- und Bauernregierung wird in Regierung des Sondergebiets der Republik China, die Rote Armee in Nationalrevolutionäre Armee umbenannt und direkt der Anleitung der Zentralregierung beziehungsweise ihres Militärrates in Nanking unterstellt.
3. Auf dem gesamten Territorium unter der Regierung des Sondergebiets wird eine konsequent demokratische Ordnung errichtet, die auf allgemeinem Wahlrecht beruht.
4. Die Politik der Beschlagnahme des Bodens von Grundherren wird eingestellt und das gemeinsame Programm der antijapanischen nationalen Einheitsfront entschieden durchgeführt." (2)

Das waren keine Kleinigkeiten. Diese Zugeständnisse sind als zulässig nur zu verstehen, wenn man wirklich begreift, daß der Hauptwiderspruch nicht im Inneren Chinas lag, sondern Japan ganz China zu unterwerfen drohte, und vor allem Japan geschlagen werden mußte. Gleichzeitig hatten diese Zugeständnisse aber auch ihre eindeutigen Grenzen.

Mao Tse-tung erklärte dazu unmißverständlich:

★ "Die Meinung, daß China auf Seiten des englisch-französischen imperialistischen Lagers am Krieg teilnehmen müsse, ist eine Meinung der Kapitulanten, sie entspricht nicht den Interessen des Widerstandskriegs gegen Japan,

sie entspricht nicht den Interessen der Unabhängigkeit und der Befreiung der chinesischen Nation und muß rundweg abgelehnt werden." (3)

- ★ Die KP Chinas hat niemals auf ihre Führungsrolle in den befreiten Gebieten verzichtet, auch niemals auf die Freiheit der Kritik an der Kuomintang und auf die Freiheit der kommunistischen Propaganda verzichtet (wie sie Tschiang Kai-schek mehrfach in den befreiten Gebieten durch "Befehle der Zentralregierung" durchsetzen wollte und es einige Rechtsopportunisten in der KP Chinas sogar akzeptiert hätten).
- ★ Die KP Chinas erhielt - wenigstens zeitweise - zum ersten Mal seit 1927 wieder die Möglichkeit, in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten kommunistische Massenzeitungen legal herauszugeben, und sie wurde als legale Partei anerkannt.
- ★ Obwohl der nationale Widerspruch der Hauptwiderspruch war, wurde nicht auf den Kampf dafür verzichtet, durch Pacht senkung und Lohnerhöhungen die Lage der Arbeiter und Bauern zu verbessern.

Auf die Beschlagnahme des Grund und Bodens wurde zu diesem Zeitpunkt verzichtet, denn sie wäre nur mit bewaffneten Kräften möglich gewesen, hätte den Bürgerkrieg im Inneren fortgesetzt und es wesentlich erschwert, möglichst viele Truppen gegen die japanischen Imperialisten an die Front zu werfen. Zudem wurde der Boden der projapanischen Grundherren ohnedies beschlagnahmt, was zwangsläufig dazu führte, daß eine Reihe von eigentlich projapanischen Grundherren sich neutral verhielt, sich nicht traute, den Vormarsch der Japaner zu unterstützen.

- ★ Die Rote Armee wurde zwar der "Anleitung" der Zentralregierung unterstellt, doch blieb eine selbständige Armee unter Führung der KP Chinas mit der Möglichkeit, die "Anleitungen" der Zentralregierung nur dann und insoweit zu befolgen, als sie dem antijapanischen Befreiungskrieg dienten.

Die Praxis zeigte, daß dieses Abkommen in erster Linie einen propagandistischen Effekt hatte und Tschiang Kai-schek unter Druck setzte. Die Volksmassen hörten, daß beide Kräfte, die von der KP Chinas und die von Tschiang Kai-schek geführt wurden, laut erklärten, sie wollten vor allem gegen die japanischen Eindringlinge kämpfen. Und sie sahen: Die KP Chinas kämpfte vor allem gegen diese, errang große Siege, schlug die japanischen Truppen, eben weil sie auch die Volksmassen bewaffnete.

Die Kuomintang-Truppen dagegen entlarvten sich, indem sie in erster Linie allen ihren Versprechungen zum Trotz gegen die Kommunisten und die befreiten Gebiete kämpften, 1939 mit Hunderttausenden von Kräften die Blockade der Sowjetgebiete organisierten, die antijapanischen bewaffneten Volksmilizen in großen Operationen mitten in deren Kampf gegen Japan 1941 und 1943 überfielen, sich aber zur gleichen Zeit im Kampf gegen den japanischen Imperialismus sehr passiv verhielten und infolgedessen dort, wo ihre 2,9-Millionen-Mann-Armee überhaupt mit den japanischen Imperialisten in Berührung kam, große Mißerfolge hatten.

Das war eine große, mit sehr viel Opfern erkaufte, aber außerordentlich wirkungsvolle Schulung für die Volksmassen, die bis 1945 zum ungeheuren Anwachsen der Autorität der KP Chinas beitrug.

In der Zeitspanne zwischen 1939 und 1945 wurde schon sichtbar, daß die amerikanischen Imperialisten Tschiang Kai-schek im Kampf gegen die KP Chinas immer massiver unterstützten. Besonders die Jahre 1940 bis 1942 waren für die von der KP Chinas geführten Kräfte sehr schwer.

Gerade in diese Zeit fallen die bedeutenden programmatischen Arbeiten Mao Tse-tungs über die "Neue Demokratie" sowie die Kampagne zur Ausrichtung des Arbeitsstils, für die Anwendung des dialektischen Materialismus in der täglichen Arbeit. In der Schrift "Über die Neue Demokratie" machte Mao Tse-tung die Grundlagen der demokratischen Etappe der Revolution sowie die Perspektive des Übergangs zur sozialistischen Revolution klar. Die verschiedenen Angebote an Tschiang Kai-schek in dieser Zeit änderten nichts am programmatischen Ziel der ersten Etappe der Revolution, Imperialismus und Feudalismus in China zu beseitigen und eine Diktatur aller wirklich antiparitalistischen und anti-feudalen Kräfte, die eine besondere Form der Diktatur der Arbeiter und Bauern ist, zu errichten.

Obwohl in dieser Zeit bereits die besonders im Jahre 1945 propagierte Möglichkeit einer Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek angeschnitten wurde - ein Vorschlag, welcher der Tatsache Rechnung trug, daß auf dem Territorium faktisch zwei Staatsmächte, zwei Armeen existierten, der aber nicht verwechselt werden darf mit der Errichtung eines Staats der neuen Demokratie - war es dennoch von großer Bedeutung, daß Mao Tse-tung unmißverständlich die Perspektive des Sozialismus und Kommunismus, das Maximalprogramm propagierte.

Ein Vergleich mit der Linie der kommunistischen Parteien in Westeuropa - schon wenn er nur ganz grob durchgeführt wird - zeigt, daß Mao Tse-tung in dieser Zeit den Kampf gegen die rechtsopportunistische Gefahr wesentlich konsequenter durchgeführt hat als diese Parteien.

Mao Tse-tung kritisierte sehr richtig, wenn auch indirekt die Lösung der KP Frankreichs "Alles durch die Einheitsfront" und erklärte, daß die KP Chinas diese Lösung ablehnt, daß sie sich die Hände und Füße binden würde, wenn alle Fragen nur in Absprache mit der Kuomintang entschieden werden dürften. (5)

★ ★ ★

Die Zeitspanne 1937 - 1945 war nicht nur die des Krieges gegen Japan. Sie trug auch ständig den Keim des Bürgerkriegs in sich. In dieser Zeit baute die KP Chinas ihre Positionen weitgehend aus, aber auch die Tschiang Kai-schek-Clique bereitete sich vor.

Was die sozialökonomische Struktur und die Staatsmacht angeht, so konzentrierten die "vier großen Familien", die von Tschiang Kai-schek geführt wurden, nun nicht nur alle Banken und Handelszentren unter der Oberherrschaft der amerikanischen Imperialisten, sondern der Krieg gegen Japan, die massive Unterstützung durch den amerikanischen Imperialismus führte zum Ausbau einer zentralen Staatsmacht (ausgenommen der befreiten Gebiete) und einem weitgehenden Vordringen des Kompradorenkapitalismus in Form des bürokratischen, d.h. vom Staatsapparat getragenen Kapitalismus.

Die Geschichte hat gezeigt, daß Mao Tse-tung (unabhängig von einzelnen tak-tischen Maßnahmen, deren Analyse hier nicht geleistet werden kann und auch nicht geleistet werden muß) anders als die Führer etwa der westeuropäischen Parteien klar die Begrenztheit der Abkommen mit den proamerikanischen imperialistischen Kräften gesehen hat.

Er entlarvte sie schon zur Zeit des antifaschistischen Krieges gemäß den Bedingungen, unter denen die Kompromisse geschlossen werden konnten, ohne dabei die Waffe aus der Hand zu geben.

Die große Anziehungskraft dieser Phase der chinesischen Revolution auf viele Opportunisten, die sich heute heuchlerisch auf Mao Tse-tung berufen, um in ihren Ländern die Unterordnung unter die Kompradorencliquen zu rechtfertigen, kehrt sich, wenn man Mao Tse-tung wirklich studiert, gegen sie selbst: Sie sollten einmal zeigen, ob es in ihrem Land befreite Gebiete und eine Rote Armee wie früher in China gibt, so daß überhaupt Abkommen mit Kompradorencliquen möglich wären, oder ob doch bei Fehlen solcher Besonderheiten nichts anderes als eine Unterwerfung der Kommunisten herauskäme, ganz zu schweigen vom damaligen Zusammenhang mit dem antifaschistischen Krieg.

Ein Verdienst I. Kaypakkayas ist es sicherlich, daß er, diese in der Türkei nicht gegebenen Besonderheiten in Rechnung stellend, klar und unmißverständlich ein Bündnis mit der Kompradorenbourgeoisie abgelehnt hat, daß er einen sehr klaren Begriff von einer revolutionären Einheitsfront hatte.

Die Lehren des antijapanischen Kriegs und die Schriften Mao Tse-tungs aus dieser Zeit können und müssen im scharfen Kampf gegen sozialchauvinistischen Schematismus wie gegen primitive Verleumdungen Mao Tse-tungs als "Kollaborateur" etc. verteidigt werden.



- (1) Mao Tse-tung, "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S.183/184
- (2) "Telegramm der KP Chinas an das 3. Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang" vom 10.2. 1937, in: Mao Tse-tung, AW I, Anmerkung 7, S.331/332 ; siehe auch "Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.317 und "Über die chinesische Revolution", MLSK Nr. 1/81, S. 57 und 62.
- (3) Mao Tse-tung, "Die Interessen der Sowjetunion fallen mit den Interessen der gesamten Menschheit zusammen", 1939, AW II, S.328
- (4) Diese grundlegende Wende in der Taktik der KP Chinas im antifeudalen Kampf schloß jedoch nicht aus, daß in dem am meisten gefestigten revolutionären Stützpunktgebiet, im Grenzgebiet Schensi-Kansu-Ningsia, die revolutionäre Bewegung unter den Volksmassen ein solch hohes Niveau erreichte und es aufgrund der hohen revolutionären Bewußtheit und Organisiertheit und langjährigen revolutionären Erfahrung der Volksmassen möglich wurde, schon während des antijapanischen Widerstandskrieges eine gründliche Agrarrevolution durchzuführen. (Siehe dazu Mao Tse-tung, "Das Fazit der Abwehr der zweiten antikommunistischen Kampagne", 1938, AW II, S.552.)
- (5) Mao Tse-tung, "Die Frage der Unabhängigkeit und Selbständigkeit in der Einheitsfront", 1938, AW II, S.252/253

3.

DER SIEG ÜBER TSCHIANG KAI-SCHEK UND DEN IMPERIALISMUS

Als Japan am 14. August 1945 kapitulierte, war dies nicht nur das Ende des 2. Weltkriegs im Osten, es war auch das Datum des Sieges des antijapanischen Widerstandskrieges in China.

Aus diesem Widerstandskrieg gingen die Kommunistische Partei Chinas und die Volksbefreiungsarmee enorm gestärkt hervor. Bereits im April, zur Zeit des VII. Parteitags, war die Zahl der Parteimitglieder auf 1 200 000 angewachsen. Die Volksbefreiungsarmee hatte nahezu 1 000 000 Kämpfer, die von einer Volkswehr von 2 200 000 Angehörigen unterstützt wurde. Die befreiten Gebiete, die vor allem einen großen Teil Nord- und Zentralchinas umfaßten, boten ein sicheres Hinterland.

Auf der anderen Seite aber war die Kuomintangarmee zahlenmäßig noch weit überlegen. Sie hatte 4 000 000 Mann, kontrollierte die großen Städte und erhielt zudem direkte militärische und riesige finanzielle Unterstützung vom US-Imperialismus, der faktisch den Kuomintang-Staatsapparat, vor allem die Führung der Armee, in den Händen hatte.

Noch hatte der Bürgerkrieg nicht wieder begonnen. In dieser Situation des gerade errungenen Sieges über die japanischen Aggressoren entstanden unter den Volksmassen, aber auch bei den Parteimitgliedern Illusionen dahingehend, daß der Krieg für Freiheit und Unabhängigkeit schon zu Ende sei. Gegen diese Illusionen führte Mao Tse-tung einen wichtigen Kampf und stärkte gleichzeitig den revolutionären Optimismus und die Siegeszuversicht. Er bereitete die Massen ideologisch und politisch auf den Bürgerkrieg vor, indem er über die Natur der Tschiang Kai-schek-Clique und der hinter ihr stehenden US-Imperialisten keinen Zweifel ließ. Er erklärte in diesem Zusammenhang:

"Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt. Es ist die gleiche Regel wie beim Bodenkehren - wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden." (1)

Zum Zweck der Entlarvung der Friedensdemagogie Tschiang Kai-scheks, hinter der er seine Bürgerkriegsvorbereitungen verbarg, ließ sich die Kommunistische Partei auch auf Verhandlungen ein und erneuerte in Tschungking ihr Angebot zur Bildung einer Koalitionsregierung aus der Zeit vor dem Sieg über den japanischen Imperialismus. Diese Verhandlungen dienten dem Ziel, den Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen bewußt zu machen, wer den Bürgerkrieg schürt und anzettelt und daß der Sieg nicht durch Verhandlungen, sondern allein durch den Kampf zu erringen ist. Die KP Chinas machte dabei keine grundlegenden Zugeständnisse, vielmehr erhob Mao Tse-tung eindringlich die Forderung:

"Die Waffen des Volkes - jedes Gewehr und jede Kugel - müssen erhalten bleiben; sie dürfen nicht aus der Hand gegeben werden." (2)

Dies war sehr angebracht. Wie vorherzusehen war, scheiterten die Verhandlungen und schon im Juli 1946, knapp ein Jahr nach dem Sieg über Japan, gingen die Kuomintangarmeen in einer gewaltigen militärischen Offensive gegen die befreiten Gebiete vor.

Der Bürgerkrieg hatte begonnen. Es war dies ein Bürgerkrieg, der - wie Mao Tse-tung ihn kennzeichnete - "ein dem Anschein nach von Tschiang Kai-schek,

in Wirklichkeit aber von den USA geführter Aggressionskrieg gegen das chinesische Volk" (3) war, der mit dem Ziel geführt wurde, "China in eine USA-Kolonie umzuwandeln". (4)

Die KP Chinas rief die Volksmassen der Kuomintang-Gebiete zum Widerstand gegen die Tschiang Kai-schek-Diktatur und die Aggression des US-Imperialismus auf. Dies fand stärksten Widerhall.

Trotz des blutigen faschistischen Terrors der Kuomintang-Diktatur fanden in den von ihr beherrschten Gebieten allein im Jahre 1947 über 3000 Streiks der Arbeiter statt. In den großen Städten wurden mächtige Demonstrationen und Kundgebungen unter den Losungen "Fort mit dem Imperialismus", "Fort mit den Verrätern" durchgeführt. Die Bauern erhoben sich zu Aufständen, die 1947 17 Provinzen umfaßten und 1 Million Bauern in den Kampf führten. Auch die nationale Bourgeoisie begann Unzufriedenheit mit der Herrschaft der US-Imperialisten zu bekunden. In dieser Situation stellte Mao Tse-tung fest, daß sich

"der das ganze Land erfassende Kampf gegen Imperialismus und Feudalismus zu einer neuen großen Volksrevolution entwickeln" wird. (5)

Auf dieser Grundlage entstand eine breite nationale Einheitsfront unter der Führung des Proletariats und seiner Partei.

Diese Einheitsfront unterschied sich von der ersten gesamtnationalen Einheitsfront der Jahre 1925 bis 1927 dadurch, daß sie nun nicht nur den Imperialismus und Feudalismus als Zielscheibe hatte, sondern auch das nach 1927 entstandene bürokratische Kapital, das von den vier großen Familien repräsentiert wurde, die allesamt mit Tschiang Kai-schek versippt waren.

Doch der entscheidende Unterschied war der, daß nun das Proletariat, das die Bauernmassen um sich scharte, unbestrittener Hegemon der chinesischen Revolution war und den Kampf des ganzen chinesischen Volkes führte.

Es bestand aber auch ein Unterschied zur antijapanischen Einheitsfront. Im Vergleich mit ihr hatte sie, wie Mao Tse-tung sagte, "eine tiefere Grundlage". (6) Vor allem, weil sich nun eine breite Agrarrevolution entwickelte, da die Zuständigkeiten, die in der Zeit des antijapanischen Krieges gemacht werden mußten, nun aufgegeben wurden. So konnte schrittweise von der Politik der Senkung der Pacht- und Schuldzinsen zur Politik der Beschlagnahme des gutsherrlichen Bodens und seiner Verteilung an die Bauern übergegangen werden. Dies war auch die Grundforderung der von der KP Chinas im September einberufenen gesamtnationalen Bauernkonferenz. (7)

Zur selben Zeit, von Juli bis September 1947 ging die Volksbefreiungsarmee von der Defensive zur Offensive über. Die Kuomintangarmeen mußten empfindliche Niederlagen einstecken. Es standen zwar noch einige Kämpfe bevor, aber der Sieg war nun in Sicht.

Nach einem Jahr erbitterter Schlachten geriet die Kuomintangarmee immer mehr in Auflösung. Und Anfang 1949 war sie nicht mehr in der Lage, irgendeine feste Verteidigungsline zu halten. Dies war der Zeitpunkt, an dem sich das Schwer-gewicht der Arbeit der KP Chinas wieder vom Land in die Stadt verlagerte. Es ging darum, die Einnahme der Städte in Verbindung mit den Aufständen der Arbeiter, die Rettung der Fabriken und den Wiederaufbau der Wirtschaft vorzubereiten. Mao Tse-tung gab die Devise aus:

"Nunmehr wird die Formel 'Zuerst die ländlichen Gebiete, dann die Städte', nach der wir in den vergangenen zwanzig Jahren gehandelt haben, radikal umgestellt und in die Formel 'Zuerst die Städte, dann die ländlichen Gebiete' verwandelt." (8)

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Befreiung des ganzen Landes erzog Mao Tse-tung die Kader, die Parteimitglieder und die Massen in der Richtung, daß nun in naher Zukunft der wirtschaftliche Aufbau Vorrang gewinnt und die Kader sich auf Wirtschafts- und Organisationsarbeit einstellen müssen. Vor allem aber warnte er sie, daß sie es nun mit einem anderen Feind zu tun haben werden:

"Nachdem die Feinde, die mit Gewehren bewaffnet waren, vernichtet worden sind, wird es immer noch Feinde ohne Gewehre geben, die uns bestimmt bis aufs äußerste bekämpfen werden, und wir dürfen diese Feinde keinesfalls leichtnehmen." (9)

Die ganze Erziehungsarbeit Mao Tse-tungs ging in diese Richtung: Es ist keine Euphorie am Platz, keine Überheblichkeit, keine Verminderung der Wachsamkeit. Er stellte die Kader darauf ein, daß mit dem Sieg im Bürgerkrieg ein Sieg errungen sein wird, der von internationaler Bedeutung ist, daß es aber eine noch größere Aufgabe sein wird, diesen Sieg zu konsolidieren. An den Kampfgeist des Langen Marsches erinnernd, sagte Mao Tse-tung:

"Den Sieg im ganzen Land erringen - das ist bloß der erste Schritt auf einem langen Marsch von zehntausend Meilen." (10)

Damit die Kommunisten auch in diesem langen Kampf durchhalten, führte Mao Tse-tung ihnen deutlich die Gefahr vor Augen, mit der sie auf diesem Weg konfrontiert werden:

"Daß uns der Feind mit Waffengewalt nicht unterkriegen kann, ist bereits erwiesen worden. Doch mit ihren Schmeicheleien kann die Bourgeoisie die Willensschwachen in unseren Reihen zu Fall bringen. Es mag Kommunisten geben, die sich vom bewaffneten Feind nicht besiegen ließen und sich angesichts des Feindes würdig erwiesen, Helden genannt zu werden, die jedoch einem Angriff mit 'Geschossen in Zuckerhülle' nicht standhalten und den Zuckergeschossen erliegen werden." (11)

Mao Tse-tung führte in dieser Zeit einen entschiedenen Kampf gegen den Rechtsopportunismus, gegen die Gefahr des Kapitulantentums, dem er unter anderem auch in seiner großartigen Schrift "Die Revolution zu Ende führen" von Ende 1948 einen entschlossenen Kampf angesagt hatte.

Doch beschränkte sich Mao Tse-tung nicht darauf, prophylaktisch die Gefahren aufzuzeigen, um ideologisch immun zu machen. Es fällt auf, daß er gerade in dieser Zeit die grundlegenden Prinzipien der demokratischen Revolution wie die Hegemonie des Proletariats, verwirklicht durch die Kommunistische Partei, die Festigung des Arbeiter-Bauernbündnisses, die Fortführung der demokratischen zur sozialistischen Revolution usw. wiederholt erläuterte und betonte.

Vor allem ließ er keinen Zweifel daran, auf welcher Grundlage die großen Erfolge der chinesischen Revolution beruhen. In seiner Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes", geschrieben anlässlich des 28. Gründungstages der KP Chinas, befinden sich die bekannten Worte:

"Wir mußten gegen einheimische und ausländische Feinde sowie gegen Fein-

de innerhalb der Partei und außerhalb ihrer Reihen kämpfen. Wir sind Marx, Engels, Lenin und Stalin dankbar, die uns die Waffe dazu gaben. Diese Waffe ist kein Maschinengewehr, sondern der Marxismus-Leninismus." (12)

Daß Mao Tse-tung mit dieser Waffe zu kämpfen verstand, hat er im Verlauf der demokratischen Revolution bewiesen.

In der schon genannten Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes" erläuterte Mao Tse-tung kurz vor der Befreiung des ganzen Landes noch einmal den Charakter der zukünftigen Macht in China. Er stellte klar, von welchen Klassenkräften sie getragen werden wird: Es wird eine demokratische Diktatur des Volkes sein, ein Staat, in dem die Arbeiterklasse, die Bauernschaft, die Kleinbourgeoisie und die antiimperialistische nationale Bourgeoisie die Macht innehaben.

Dies steht im Einklang mit Stalin, der schon 1926 klarstellte,

"daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ähneln wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, d.h. sie wird eine Art demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird." (13)

Alle faulen Attacken gegen Mao Tse-tung, er habe dieses programmatische Ziel der demokratischen Revolution aufgegeben, müssen unmißverständlich zurückgewiesen werden. Denn gerade aus den noch nicht sozialistischen, sondern lediglich antiimperialistischen Aufgaben und Zielen der Revolution in China ergab sich die Möglichkeit, daß die nationale Bourgeoisie beim Sieg der Revolution noch auf ihrer Seite stand. In China blieb die nationale Bourgeoisie bis zum Sieg über Tschiang Kai-schek und den US-Imperialismus Verbündeter der Arbeiter und Bauern und konnte deshalb auch an der Macht beteiligt werden. Daß diese Macht dem W e s e n nach die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern war, dies belegt folgende Ausführung Mao Tse-tungs:

"Die Basis der demokratischen Diktatur des Volkes ist das Bündnis der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums, in erster Linie aber das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft..."

Die demokratische Diktatur des Volkes braucht die Führung durch die Arbeiterklasse; denn die Arbeiterklasse ist am weitsichtigsten und selbstlosesten, sie ist am konsequenteren revolutionär. Die ganze Geschichte der Revolution zeugt davon, daß die Revolution zum Scheitern verurteilt ist, wenn sie nicht von der Arbeiterklasse geführt wird, daß sie aber unter der Führung der Arbeiterklasse siegreich ist. Im Zeitalter des Imperialismus kann in keinem einzigen Land eine andere Klasse eine wirkliche Revolution zum Sieg führen." (14)

Als Mao Tse-tung am 1. Oktober 1949 auf einer mächtigen Kundgebung in Peking die Gründung der Volksrepublik China verkündete, war diese Kundgebung Ausdruck der Freude der Volksmassen über die Zerschlagung des alten Staates der vom Imperialismus abhängigen Feudal-Kompradoren-Diktatur, über die Errichtung eines neuen Staates, eines Staates der Volksdemokratie.

Ende 1949, Anfang der fünfziger Jahre fand international eine ausführliche Debatte um die Frage der Volksdemokratie statt. Diese Debatte wurde größtenteils im Organ der Kominform "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!"

dokumentiert. Im Rahmen dieser Debatte wurde auch Mao Tse-tungs Artikel "Über die demokratische Diktatur des Volkes" veröffentlicht. (15)

Es wurde herausgearbeitet und eindeutig dargelegt, daß sich die Volksdemokratien Osteuropas von der Volksdemokratie Chinas wesentlich unterscheiden:

Die Volksdemokratien Osteuropas waren zu dieser Zeit schon mit Erfolg zur Erfüllung der Aufgaben der Diktatur des Proletariats geschritten, d.h. sie waren schon zur sozialistischen Revolution übergegangen, um dem Kapitalismus den Garaus zu machen. Infolgedessen mußte sich auch die Klassenbasis der Volksdemokratien in Osteuropa qualitativ von der Klassenbasis der Diktatur der Volksdemokratie in China unterscheiden. In den Volksdemokratien Osteuropas waren die Ausbeuter nicht Teilhaber der Staatsmacht und konnten es auch nicht sein, da diese Staaten bereits die Diktatur des Proletariats verwirklichten und der Ausbeutung überhaupt den Klassenkrieg erklärt hatten.

In China hingegen herrschte die demokratische Volksmacht, wie dies Mao Tse-tung ausgeführt hat. Dieser Staat war n i c h t die Diktatur des Proletariats, da in China noch nicht unmittelbar die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus anstanden. (16) Dies war völlig richtig, da unter der demokratischen Diktatur des Volkes der Kapitalismus noch nicht liquidiert, sondern r e g u l i e r t wird (17) und auf ökonomischem Gebiet noch demokratische Aufgaben im Vordergrund standen, vor allem die Vollendung der Agrarreform.

Diese Frage ist also längst von den Kommunisten international debattiert und korrekt entschieden worden.

Nun kommen aber heute einige sich besonders schlau dünkende Rechtsopportunisten und versuchen, die demokratische Diktatur des Volkes, wie sie 1949 in China errichtet worden war, dem Wesen nach als Diktatur des Proletariats auszugeben, mit dem einzigen Argument, daß auch diese Macht vom Proletariat geführt worden sei. (18)

Dieser Einfall ist weder neu noch originell. Mit der gleichen Begründung und mit der gleichen Ansicht hatte schon Liu Schao-tschi auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas genau dieselbe Behauptung aufgestellt. Es ging ihm dabei darum, das politische Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie auch noch in der sozialistischen Revolution zu rechtfertigen und als mit der Diktatur des Proletariats vereinbar hinzustellen.

Doch dies hat mit dem Marxismus-Leninismus und der historischen Wahrheit nicht das geringste zu tun! Die Diktatur des Proletariats ist unvereinbar mit einem politischen Bündnis mit Teilen der Bourgeoisie. Sie ist dem Wesen nach die gewaltsame Unterdrückung der Bourgeoisie durch das Proletariat, das seine Diktatur über die Bourgeoisie ausübt. Sie ist das Instrument des Aufbaus des Sozialismus und der Liquidierung des Kapitalismus.



- (1) "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S. 17
- (2) "Über die Verhandlungen in Tschungking", 1945, AW IV, S.57
- (3) "Fort mit den Illusionen, bereit zum Kampf!", 1949, AW IV, S.454
- (4) "Dem neuen Aufschwung der chinesischen Revolution entgegen", 1947, AW IV, S.123
- (5) ebenda S.121
- (6) ebenda S.123
- (7) Auf dieser Konferenz wurden die Hauptthesen des chinesischen Bodengesetzes festgelegt. Mao Tse-tung führte unter anderem folgendes an:

"Von dem Prinzip ausgehend, daß das Bodenbesitzsystem der feudalen und halbfeudalen Ausbeutung beseitigt und das System 'Jedem Pflüger sein Feld!' eingeführt wird, soll der Boden je Kopf der Bevölkerung gleichmäßig verteilt werden. Das ist eine Methode zur gründlichsten Beseitigung des Feudalsystems und entspricht völlig den Forderungen der breiten Massen der chinesischen Bauern."

("Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.169)
- (8) "Die Armee in eine arbeitende Truppe verwandeln", 1949, AW IV, S.386
- (9) "Bericht auf der zweiten Plenartagung des vom siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas", 1949, AW IV, S.386
- (10) ebenda S.398
- (11) ebenda
- (12) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.438
- (13) J.W. Stalin "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.326/327 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.16/17
- (14) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", a.a.O. S.448/449
- (15) Der Artikel wurde am 15. Juli 1949 im Organ der Kominform "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!" unter dem Titel "Über die Diktatur der Volksdemokratie" veröffentlicht.
- (16) Siehe z.B. den Artikel "Der erste Jahrestag der chinesischen Volksrepublik", veröffentlicht am 29. September 1950 in der Zeitung "Für dauerhaften Frieden - Für Volksdemokratie!".
- (17) "Über die demokratische Diktatur des Volkes", a.a.O. S.449
- (18) Siehe z.B. den Artikel der heutigen revisionistischen Führung der KP Chinas aus der "Guangming Ribao" vom 21.4. 1981 "Die demokratische Diktatur des Volkes ist dem Wesen nach die Diktatur des Proletariats", abgedruckt in der "Peking Rundschau" Nr.19/81.

4.

DER ÜBERGANG VON DER DEMOKRATISCHEN ZUR SOZIALISTISCHEN REVOLUTION

Bevor ich auf einige Fragen eingehe, die rund 25 Jahre der Entwicklung der VR China bis 1976 und die Auffassungen Mao Tse-tungs in dieser Zeit betreffen, möchte ich auf ein Problem hinweisen, das bewußt sein muß, wenn man über diese Zeitspanne diskutiert:

- ★ Es existieren sehr, sehr wenige autorisierte Schriften Mao Tse-tungs aus diesem Zeitabschnitt.
- ★ Es existieren sehr wenige genaue Analysen der Gesamtentwicklung Chinas nach 1949, die es ermöglichen, den konkreten historischen und politischen Rahmen genau einzuschätzen.
- ★ Es existieren ferner sehr wenige Dokumente des innerparteilichen Kampfes innerhalb der KP Chinas und der genauen authentischen Stellung, die Mao Tse-tung in diesem Kampf eingenommen hat.

★ ★ ★

Die Kernfrage des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution ist die Frage der Diktatur des Proletariats. Sie soll deshalb im Mittelpunkt meiner Ausführungen stehen.

Nach 1949 standen noch folgende Aufgaben der demokratischen Revolution an:

- ★ Auf dem Lande die Zuendeführung der demokratischen Agrarrevolution, der Enteignung aller Feudalherren und der Verwirklichung der Losung "Jedem Pflüger sein Feld" in ganz China, der Annulierung aller Schulden der Bauern und die Abschaffung des ganzen feudalen Steuersystems.
- ★ In der Stadt die Enteignung sämtlicher Fabriken und Banken der Imperialisten und Kompradoren und ihre Überführung in Staatseigentum, die Annulierung sämtlicher Schulden an die Imperialisten. Mit der Verwirklichung dieser Maßnahme wurden bereits durch die demokratische Revolution 80% der modernen Industrie Chinas verstaatlicht.
- ★ Auf kulturellem Gebiet stand nicht nur der Kampf gegen die feudale und imperialistische Kultur an, sondern insbesondere auch die Beseitigung des Analphabetentums als einer wichtigen Aufgabe.

Diese Aufgaben der demokratischen Revolution wurden im wesentlichen in der Zeitspanne bis 1953 erfüllt. Danach standen folgende Aufgaben an:

- ★ Völlige Beseitigung der Ausbeutung der Arbeiterklasse
- ★ Schrittweise Ersetzung der Einzelbauernwirtschaft durch die auf Freiwilligkeit beruhende Kollektivierung der Landwirtschaft
- ★ Durchsetzung der sozialistischen Kultur und Ideologie bei den werktätigen Massen.

Gerade diese Aufgabe kann nur ein Staat der Diktatur des Proletariats im Kampf zur Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse in Stadt und Land lösen.

1953 wurde der erste Fünfjahresplan (1953-1957) verabschiedet, der vorrangig die Entwicklung sozialistischer Wirtschaftsformen gewährleisten sollte. (1)

Ein Jahr später wurde eine neue Verfassung beschlossen. Auf der 1. Tagung des 1. Nationalen Volkskongresses am 15. September 1954 sagte Mao Tse-tung über die zu verabschiedende Verfassung:

"Die Verfassung, die auf dieser Tagung verabschiedet werden wird, wird die Sache des S o z i a l i s m u s in unserem Land kraftvoll voranbringen." (2)

In der Präambel zur Verfassung heißt es:

"Die volksdemokratische Ordnung, das heißt die Ordnung der Neuen Demokratie, gewährleistet unserem Land die Möglichkeit, auf friedlichem Wege Ausbeutung und Unterdrückung zu beseitigen und eine blühende und glückliche s o z i a l i s t i s c h e Gesellschaft zu errichten." (3)

Die Verfassung der VR China von 1954 ging also offensichtlich davon aus, daß unter Beibehaltung der Staatsordnung der "Neuen Demokratie" - also unter der Beibehaltung des politischen Bündnisses mit der Bourgeoisie - die "s o z i a l i s t i s c h e Gesellschaft" errichtet werden kann. Unter "friedlichem Weg" wird also faktisch auf "demokratischem Weg", also ohne Gewaltanwendung gegenüber der Bourgeoisie verstanden. Damit sollte mit dem Staat der demokratischen "Diktatur der Volksdemokratie", das heißt n i c h t mit der sozialistischen Diktatur des Proletariats zum Sozialismus übergegangen werden. Das hat mit dem Marxismus-Leninismus nicht das Geringste zu tun.

Auch in Mao Tse-tungs a u t o r i s i e r t e n Schriften aus dem Zeitraum von 1950 bis 1955 ist nirgends von der Diktatur des Proletariats die Rede, obwohl schon von der beginnenden sozialistischen Revolution und vom "Aufbau des Sozialismus" gesprochen wird. Dann kam der XX. Parteitag der KPdSU 1956. Dieser beinhaltete nicht nur eine völlig falsche Linie zu Stalin und zum Kampf gegen den Weltimperialismus im allgemeinen, sondern propagierte auch eine ganz bestimmte, wohlüberlegte Stimmung der Euphorie: "Man sei jetzt so stark, daß der Feind sich freiwillig ergebe", "Die Zeiten der Gewalt seien nun vorbei" und "Nun gebe es real die Möglichkeit, auf 'demokratischem' Weg mit der Bourgeoisie fertig zu werden". - Das war der Tenor der Demagogie Chruschtschows.

Bei diesem offenen Angriff auf die Grundlagen des Marxismus-Leninismus beriefen sich die Chruschtschow-Revisionisten auch auf die "Erfahrungen der chinesischen Revolution", wo die Bourgeoisie nun "überzeugt" würde. Die Chruschtschow-Revisionisten verschwiegen dabei wohlweislich, daß in China ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg geführt wurde, daß die große Mehrheit der Kompradoren und Feudalherren bereits gewaltsam enteignet worden war, jedoch konnten sie mit der falschen Haltung der KP Chinas zur nationalen Bourgeoisie in der sozialistischen Etappe der Revolution spekulieren. (4)

Vor diesem Hintergrund fand wenig später der VIII. Parteitag der KP Chinas statt, der ganz im Fahrwasser des XX. Parteitags der KPdSU stand.

Der VIII. Parteitag der KP Chinas propagierte eine durch und durch revisionistische Linie zur Bourgeoisie: Die sozialistische Revolution könne o h n e Gewalt gegen die Bourgeoisie, o h n e Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie durchgeführt werden. Ja, der VIII. Parteitag verstieg sich sogar dazu, zu behaupten,

"daß die chinesische Bourgeoisie buchstäblich mit großer Begeisterung der sozialistischen Umgestaltung entgegenkommen konnte". (5)

Es ist bekannt, daß Mao Tse-tung in der Frage des Hauptwiderspruchs der chinesischen Gesellschaft den VIII. Parteitag als Verteidiger der "Theorie der Produktivkräfte" k r i t i s i e r t e .(6) Diese Kritiken richteten sich jedoch nicht ausdrücklich gegen die Haltung des VIII. Parteitages zur nationalen Bourgeoisie. Gerade die These des politischen Bündnisses mit der Bourgeoisie auch für die sozialistische Revolution vertrat Mao Tse-tung später selber, wenn auch längst nicht so euphorisch wie der VIII. Parteitag der KP Chinas.

In "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, erklärte Mao Tse-tung, daß in China "der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie zu den Widersprüchen im Volk" gehöre, daß auch für die sozialistische Revolution "der Charakter der nationalen Bourgeoisie in unserem Land z w i e s p ä l t i g i s t", daß sie einerseits die Arbeiterklasse ausbeutet, aber andererseits bereit sei, "die sozialistische Umgestaltung zu akzeptieren". Mao Tse-tung fordert gegenüber der nationalen Bourgeoisie "eine Politik des Zusammenschlusses, der Kritik und der Erziehung" durchzuführen. (7)

Es ist offenkundig, daß Mao Tse-tung hier von einer sozialistischen Revolution ausging, bei der nicht die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie ausgeübt wird. Auch wenn Mao Tse-tung bisweilen zu dieser Zeit - nämlich nach 1957 - von der "Diktatur des Proletariats" sprach, machte er nicht klar, daß dies die schonungslose, allseitige Diktatur über die Klasse der Bourgeoisie sein muß. Mao Tse-tung versuchte sogar, die vom VIII. Parteitag festgelegte Linie des politischen Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie theoretisch zu begründen:

"Der Widerspruch zwischen der nationalen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, ein Widerspruch zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, ist an und für sich antagonistisch. Aber unter den konkreten Bedingungen unseres Landes kann dieser antagonistische Klassenwiderspruch, wenn er richtig behandelt wird, in einen nichtantagonistischen umgewandelt und auf friedlichem Weg gelöst werden." (8)

Auf "friedlichem Weg", durch "Kritik und Erziehung" soll der antagonistische Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat g e l ö s t werden - also nicht durch Gewalt, Unterdrückung und Ausübung der Diktatur des Proletariats. Mao Tse-tung stellte es so dar, als sei das Prinzip, daß der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat antagonistisch ist, sozusagen rein theoretisch, "an und für sich" gültig, nur für die "Praxis", für die "Politik" der KP Chinas sei es nicht anwendbar.

"Unter den konkreten Bedingungen unseres Landes", das ist faktisch die Zauberformel, die über den Antagonismus hinwegtäuschen soll, die das allgemein-gültige Prinzip des Marxismus-Leninismus, daß ohne die Diktatur des Proletariats keine sozialistische Revolution möglich ist, für die "konkreten Bedingungen" Chinas außer Kraft setzen soll.

Doch wie Lenin schon gegen Kautsky feststellte, ist die Diktatur des Proletariats k e i n e Frage der besonderen Bedingungen. Es kann zwar eine Fülle von politischen F o r m e n beim Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus geben,

"aber das Wesentliche wird dabei unbedingt das e i n e sein: die D i k t a t u r d e s P r o l e t a r i a t s ". (9)

Konkret auf eine solche politische F o r m eingehend - die Frage des Wahlrechts für die Bourgeoisie - stellte Lenin auf dem VIII. Parteitag der KPR(B)

1919 nochmals grundsätzlich heraus:

"... theoretisch ist es durchaus möglich, daß die Diktatur des Proletariats zwar die Bourgeoisie auf Schritt und Tritt unterdrückt, ihr aber das Wahlrecht nicht entzieht. ... Wir sagen nur, wer da denkt, zum Sozialismus übergehen zu können, ohne die Bourgeoisie zu unterdrücken, der ist kein Sozialist." (10)

Die Ausübung der Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie ist die politische Voraussetzung des Aufbaus des Sozialismus, ist eine objektive Gesetzmäßigkeit des Klassenkampfes für alle Länder der Welt. Früher oder später mußte auch in China diese Gesetzmäßigkeit unvermeidlich zum Tragen kommen, mußte der Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat gewaltsam gelöst werden. Einen anderen Weg gab es nicht.

Je länger jedoch die "Politik des Zusammenschlusses" gegenüber der Bourgeoisie betrieben wurde und damit die Grundlagen des Marxismus-Leninismus über die Diktatur des Proletariats verworfen wurden, um so größer wurde die Gefahr der revisionistischen Entartung der KP Chinas selbst, und es mußten sich alle Widersprüche explosiv zuspitzen, so daß die Existenz des roten Chinas in Gefahr war.

Zu spät erkannte Mao Tse-tung diese Gefahr, zu spät hatte er diesen klassenversöhnlerischen Kurs verworfen.

Bereits vor der Kulturrevolution, im Mai 1963, die furchtbare Erfahrung der Sowjetunion vor Augen, rief Mao Tse-tung eindringlich dazu auf: "Niemals den Klassenkampf vergessen!" Er warnte die Kommunisten und das Proletariat Chinas vor der Gefahr, daß

"die konterrevolutionäre Restauration das ganze Land erfassen, die marxistisch-leninistische Partei sich in eine revisionistische, in eine faschistische Partei verwandeln, und ganz China die Farbe wechseln" wird. (11)

1965, im Grunde 1966 begann dann mit großer Macht die Kulturrevolution in China. Die Roten Garden wurden gebildet. Anfangs, im ersten Jahr der Kulturrevolution 1966, spielten die Jugendlichen eine besonders aktive Rolle im Kampf sowohl gegen die Revisionistencliquen als auch gegen die alte Bourgeoisie, die immer noch Arbeiter ausbeutete (sie erhielt einen Zinssatz auf "ihr Kapital") und oftmals noch die Leitung der Betriebe in Händen hatte. Aber spätestens im Januar 1967, als der "Januar-Sturm von Shanghai" die Arbeiterschaft der größten Industriestadt Chinas in den Kampf gegen die Revisionisten in Aktion setzte, und die Arbeiter in ganz China ihnen folgten, da war klar, daß die eigentlich führende Kraft dieser Revolution, die auch an den Universitäten und Schulen für Klarheit sorgte und die Diktatur ausüben mußte, die Arbeiterklasse mit ihren bewußten Vertretern an der Spitze war.

Das Verständnis der Kulturrevolution als einer politischen Revolution, als einem Kampf auf Leben und Tod zwischen Proletariat und Bourgeoisie, als Fortsetzung des Klassenkampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der sozialistischen Revolution, ist ein bestimmendes Kennzeichen in den Äußerungen Mao Tse-tungs.

Nun war keine Rede mehr davon, daß die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie "friedlich", "auf demokratischem Weg" oder ähnlichem gelöst werden könnten. Ganz im Gegenteil definierte Mao Tse-tung die Kulturrevolution als

"eine große politische Revolution, die das Proletariat gegen die Bourgeoisie und alle anderen Ausbeuterklassen durchführt." (12)

Es war dies der eigentliche Beginn der proletarisch-sozialistischen Revolution in China, des Kampfes um die Alleinherrschaft des Proletariats, des Kampfes um seine ungeteilte politische Macht. In dieser Revolution konnte es, wie Mao Tse-tung unmißverständlich herausstellte, keine "nichtantagonistische" Seite im Widerspruch zur Bourgeoisie geben:

"Ist denn eine Gleichheit statthaft in solch grundlegenden Fragen wie: der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie, die Diktatur des Proletariats im Bereich des Überbaus einschließlich verschiedener Sektoren der Kultur, die fortwährende Säuberung der Kommunistischen Partei von Vertretern der Bourgeoisie durch das Proletariat, die sich in die Partei eingeschlichen haben und 'rote Fahnen' gegen die rote Fahne schwingen.

Ihr Kampf gegen uns ist ein Kampf auf Leben und Tod, dabei kann von einer Gleichheit überhaupt nicht die Rede sein. Daher ist unser Kampf gegen sie ebenfalls unvermeidlich ein Kampf auf Leben und Tod, und unsere Beziehung zu ihnen kann absolut nicht die einer Gleichheit sein, sondern nur die der Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, d.h. eine Beziehung, bei welcher das Proletariat die Alleinherrschaft oder die Diktatur über die Bourgeoisie ausübt, nicht aber irgendeine andere Beziehung, wie z.B. die einer angeblichen Gleichberechtigung, einer friedlichen Koexistenz zwischen ausbeuteten und ausbeutenden Klassen, oder ein Verhältnis von Humanität und Hochherzigkeit usw. usf." (13)

Hier wird ganz deutlich, daß Mao Tse-tung - offenbar bedingt durch den harten Klassenkampf nach 1957 - jetzt eindeutig zur marxistisch-leninistischen Auffassung gekommen war, daß über die Bourgeoisie die Diktatur des Proletariats ausgeübt werden muß und daß es sich zwischen Proletariat und Bourgeoisie um einen antagonistischen Widerspruch handelt, der nur im Kampf auf Leben und Tod, gewaltsam und durch Unterdrückung gelöst werden muß. Leider hat Mao Tse-tung nicht öffentlich und selbstkritisch die falschen Auffassungen aus der Zeit von 1956/1957 widerlegt, sondern diese wurden sogar während der Kulturrevolution weiterhin propagiert. (14)

Einer der wichtigsten, vielleicht der wichtigste besondere Charakterzug der Kulturrevolution ist die Mobilisierung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen in einem gewaltigen Klassenkampf der Massen, in einer politischen Revolution zur wirklichen Errichtung der Diktatur des Proletariats gegen die drohende Restauration des Kapitalismus und gegen die drohende vollständige Machtergreifung der Bourgeoisie in Gestalt der Revisionisten-Clique um Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping.

Das sind einige unzweifelhaft positive Momente und zugleich auch Besonderheiten der Kulturrevolution in China. Diese wirklich zu verstehen, bedeutet unserer Meinung nach, zu analysieren und umfassend zu erfassen, aufgrund welcher Vorgeschichte, welcher Fehlerentwicklung die Kulturrevolution in China überhaupt in dieser besonderen Form nötig wurde.

Gerade zu diesem Verständnis hat die KP Chinas und auch Mao Tse-tung selbst wenig beigetragen. Unsere hauptsächlichen Kritiken an der Kulturrevolution - thesenhaft zusammengefaßt - betreffen folgende Punkte:

Eine selbstkritische Analyse der Fehler, Versäumnisse und Umstände, welche die Kulturrevolution in dieser Form erst notwendig machten, wurde im Grunde umgangen, ja, mit der These, daß die Kulturrevolution "genau zur rechten Zeit

durchgeführt" (15) wurde, und, daß die Fehler von Liu Schao-tschi "hinter dem Rücken Mao Tse-tungs eingeschmuggelt" (16) wurden, wurden die Fehler, welche die Kulturrevolution in dieser besonderen Form nötig machten, eher vertuscht.

So wurden während der Kulturrevolution, faktisch an Stelle von Marx, Engels, Lenin und Stalin, breit die "Mao Tse-tung-Ideen" propagiert, und besonders von Lin Biao wurden die "Mao Tse-tung-Ideen" als Marxismus einer "völlig neuen Epoche" bezeichnet und damit gegen die Gültigkeit des Leninismus gestellt. (17)

Als 1975 Grundtexte des Marxismus-Leninismus über die Diktatur des Proletariats propagiert wurden - was positiv war - fehlten jedoch alle diesbezüglichen Texte Stalins.

Weitere grundlegende theoretische Fehler der Kulturrevolution bestanden in der falschen Verallgemeinerung gerade spezifischer Züge der Realität in China bzw. sogar fehlerhafter Auffassungen:

Das betrifft einmal die These, daß im Sozialismus die Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus existiere. Statt aus der Situation in China bis zur Kulturrevolution - als die Bourgeoisie als Klasse in China tatsächlich noch existierte - die richtige Konsequenz zu ziehen und die Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse zu propagieren, wurde die Fortexistenz der "Bourgeoisie als Klasse" auch unter sozialistischen Produktionsverhältnissen als theoretische Entdeckung der "Mao Tse-tung-Ideen" dargestellt.

Mit der These, daß die Kulturrevolution in China mit all ihren sehr ungünstigen Bedingungen und Eigenheiten periodisch alle sechs bis sieben Jahre wiederkehren müsse, wurde die spezifische Form der Kulturrevolution einschließlich ihrer negativen Züge in China zur Gesetzmäßigkeit erklärt. Mit einer solchen Einstellung konnte einem erneuten massiven Auftreten der Revisionisten nicht der Riegel vorgeschoben werden, sondern es wurde im Gegen teil als "normal" und "unvermeidlich" angesehen. (18)

Ebenso wurde aus der Tatsache, daß innerhalb der KP Chinas seit längerem bis in ihre Führung hinein zwei Linien existierten, eine Gesetzmäßigkeit gemacht. Mit der These vom "Kampf zweier Linien in der Partei" wurde aus der Not eine Tugend gemacht. Statt klarzumachen, daß die marxistisch-leninistische Linie die revisionistische Linie völlig zerschlagen und aus der Partei entfernen muß, hat man sich mit der Existenz einer zweiten Linie, der revisionistischen Linie innerhalb der Partei, abgefunden. (19)

Als ein weiterer gravierender Fehler in der Kulturrevolution - vor allem, wenn man die weitere Entwicklung nach dem Sturz der Revisionistenclique von Liu Schao-tschi und Deng Hsiao-ping verstehen will - erscheint uns die fehlende Öffentlichkeit über die innerparteiliche Situation und den innerparteilichen Kampf, also die diesbezüglich fehlende Massenlinie in der Praxis der Parteiführung.

So wurde insbesondere im Zusammenhang mit dem Sturz Lin Biaos und der Absetzung Tschen Bo-das sowie mit dem komethaften Wiederaufstieg Deng Hsiao-pings keinesfalls Vertrauen in die Parteiführung geschaffen. Ganz im Gegen teil waren alle diese Dinge n i c h t von ausreichender Durchsichtigkeit und umfassender Begründung begleitet.

So entstand notwendigerweise eine Atmosphäre der Unsicherheit, in der die klare proletarische Führung einer bolschewistischen Partei fehlte, die das Vertrauen der Millionenmassen durch öffentliche und umfassende Begründung all ihrer Schritte, durch die Einheit von Wort und Tat gewinnt und behält.

Dies wurde vor allem nach 1969 deutlich. Mao Tse-tung selbst trat nicht mehr mit Analysen und umfassend begründeten Stellungnahmen zu den innerparteilichen Kämpfen gegen Lin Biao an die Öffentlichkeit. Deng Hsiao-ping kam wieder in Amt und Würden.

1975 entbrannte dann von neuem der Kampf gegen Deng Hsiao-ping, allerdings nicht gegen die "Drei-Welten-Theorie". In der Polemik gegen Deng Hsiao-ping wurden die Fragen der proletarischen Weltrevolution und der internationalen Lage ausgelassen. Bekannt ist lediglich Mao Tse-tungs Äußerung: "Dieser Mensch packt den Klassenkampf nicht an", womit er gegen Deng Hsiao-ping Stellung genommen hatte. Deng Hsiao-ping wurde aus allen Ämtern entfernt, aber nicht aus der Partei ausgeschlossen.

Wenig später ließ Deng Hsiao-ping mit Hilfe des damaligen Parteivorsitzenden Hua Guo-feng die Revolutionäre verhaften und unterdrücken und installierte die Machtergreifung der Konterrevolution in China.



Mao Tse-tung hatte kurz vor seinem Tod noch einmal klargestellt, daß die zentrale Frage die Diktatur des Proletariats ist.

Gegen alle Abweichungen vom Marxismus-Leninismus, auch gegen die Fehler Mao Tse-tungs, müssen wir gerade diese politische Weisung Mao Tse-tungs unterstreichen und verteidigen:

"Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit führt zu Revisionismus. Dies muß im ganzen Land bewußt gemacht werden." (20)

Unserer Meinung nach zeigt sich gerade in der Zeitspanne von Anfang der fünfziger Jahre bis zu Mao Tse-tungs Tod, daß eine kritische Haltung zu Mao Tse-tung und erst recht zur KP Chinas unbedingt nötig ist, daß es unabdingbar ist, die Fehler dieser Zeitspanne tiefehend zu kritisieren. Notwendig ist eine solidarische Kritik, welche die praktische Korrektur der Fehler und die marxistisch-leninistischen Verdienste Mao Tse-tungs und auch der KP Chinas berücksichtigt und die revolutionären Gefühle der Massen nicht verletzt, die mit großer Begeisterung für die Revolution in China kämpften und schließlich doch eine Niederlage hinnehmen mußten. Dies ist schon ein Gebot der proletarischen Moral.



- (1) "Die Verwirklichung dieser von der Kommunistischen Partei und der Volksregierung ausgearbeiteten Generallinie begann mit dem ersten Fünfjahresplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft in China (1953-1957). Die wirtschaftliche Hauptaufgabe des ersten Fünfjahresplans besteht darin, die Schwerindustrie zu entwickeln und die Grundlage für die Industrialisierung des Landes zu schaffen. Der Fünfjahresplan sieht einen weiteren Aufschwung des Verkehrswesens, der Leichtindustrie und der Landwirtschaft sowie eine Erweiterung des Handels vor. Besondere Aufmerksamkeit wird der Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Landwirtschaft und im Handwerk zuteil. Im ersten Fünfjahresplan ist die vorrangige Entwicklung der sozialistischen Wirtschaftsformen gewährleistet."
- (Lehrbuch der politischen Ökonomie - Die Wirtschaftsordnung der Volksrepublik China", Moskau 1954, Marxistisch-Leninistischer Studienkreis 1/1981 S.161)
- (2) Mao Tse-tung, "Für den Aufbau eines großen sozialistischen Landeskämpfen", 1954, "Band V", S.165, zuerst veröffentlicht auf englisch in 'People's China' vom 1. Oktober 1954.
- (3) "Die Verfassung der VR China 1954", S.3
- (4) Siehe "Lehrbuch der Philosophie", Moskau 1958, S.297, und auch "Lehrbuch der politischen Ökonomie", Moskau 1959, Berlin 1960, S. 414, wo Mao Tse-tungs Werk "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" ausführlich zitiert und die Ansicht hoch gelobt wird, daß "an und für sich antagonistische Widersprüche" "in nichtantagonistische Widersprüche verwandelt und auf friedlichem Weg gelöst werden" können.
- (5) "Der VIII. Parteitag der KP Chinas, Dokumente", 1956, Band I. S.76
- (6) Liu Schao-tschi vertrat in der KP Chinas schon vor dem VIII. Parteitag die "Theorie der Produktivkräfte", die dann auch in den Dokumenten des VIII. Parteitag zu finden war.
- "Was war der Hauptwiderspruch im Lande? Gab es noch Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkämpfe oder nicht? Welche Aufgaben standen der chinesischen Revolution bevor? Die Antwort von Liu Schao-tschi und Konsorten lautete: 'Die Frage 'wer - wen?' im Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus ist in unserem Land bereits gelöst', 'Der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist bereits im Grunde genommen gelöst', der Hauptwiderspruch im Lande 'ist der Widerspruch zwischen dem fortgeschrittenen sozialistischen System und den zurückgebliebenen gesellschaftlichen Produktivkräften'. Das war eine Kopie der 'Theorie von den Produktivkräften' Bernsteins und Kautskys unter den neuen Verhältnissen."
- (Zur Feier des 50. Jahrestages der Kommunistischen Partei Chinas, 1921-1971, Peking 1971, S.53-54)
- (7) Mao Tse-tung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S.436

- (8) ebenda, S.436
- (9) Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW Bd.25, S.425
- (10) Lenin, "VIII. Parteitag der KPR(B)", 1919, LW Bd.29, S.170
- (11) Zitiert nach "Bericht an den IX. Parteitag", in "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.24
- (12) ebenda, S.27
- (13) Zitiert nach "Rundschreiben des ZK der KP Chinas", 1966, in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.131-133
- (14) So wurde beispielsweise in dem "Bericht an den IX. Parteitag" von Lin Biao, die in der Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" von Mao Tse-tung getroffene Feststellung von den "Widersprüchen zwischen uns und dem Volk" - zum letzteren zählte Mao Tse-tung in dieser Schrift 1957 die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie - als ein "weitstrahlender Leuchtturm" bezeichnet:
- "Wie ein weitstrahlender Leuchtturm erhellt dieses große Werk die Fahrtrichtung der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in unserem Land und hat auch die theoretische Grundlage für die gegenwärtige Große Proletarische Kulturrevolution geschaffen."
- ("Bericht an den IX. Parteitag", zitiert nach "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.4)
- (15) "Diese Große Proletarische Kulturrevolution ist absolut notwendig und wird genau zur rechten Zeit durchgeführt, um die Diktatur des Proletariats zu festigen, die Restaurierung des Kapitalismus zu verhüten und den Sozialismus aufzubauen."
- (Mao Tse-tungs Rede auf der 1. Plenartagung des IX. ZK der KP Chinas, zitiert nach "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" von Dschang Tschun-tjiao, S.1)
- (16) "Liu Schao-tschi und Konsorten schmuggelten hinter dem Rücken des Vorsitzenden Mao solche Absurditäten außerdem in die Resolution des VIII. Parteitages ein und versuchten damit, der ganzen Partei ihre Linie, den kapitalistischen Weg zu geben, aufzuzwingen."
- ("Zur Feier des 50. Jahrestages der Kommunistischen Partei Chinas", 1971, S.55)
- (17) Im "Bericht an den IX. Parteitag" von 1969 heißt es beispielsweise:
- Mao Tse-tung "hat den Marxismus-Leninismus auf eine völlig neue Stufe gehoben. Die Mao Tse-tung-Ideen sind der Marxismus-Leninismus jener Epoche, in welcher der Imperialismus seinem totalen Zusammenbruch entgegengesetzt."
- (Zitiert nach "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.76)

- (18) In dem Artikel der Redaktion von "Renmin Ribao", "Hongqi" und "Jiefangjun Bao" zum 10.Jahrestag des "Rundschreibens des ZK der KP Chinas vom 16. Mai 1966", betitelt "Der Glanz der Kulturrevolution ist unauslöslich", heißt es :

"Solange es Klassen, Klassenwidersprüche und Klassenkampf gibt, solange die Einflüsse der Bourgeoisie sowie des internationalen Imperialismus und Revisionismus existieren, wird es die historische Erscheinung geben: 'Die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg gehen diesen Weg noch'. Es ist eine historische Erscheinung, mit der auf lange Sicht gerechnet werden muß. Bereits zum 1. Jahrestag des Rundschreibens lehrte uns der Vorsitzende Mao : 'Die gegenwärtige Große Kulturrevolution ist nur die erste; in Zukunft wird es unausbleiblich noch mehrere geben!'"

(Zitiert nach dem Sammelband "Nieder mit der Deng Hsiao-ping-Bande", S.24)

- (19) Ebenfalls im "Bericht an den IX.Parteitag" wird die These vom "Kampf zweier Linien in der Partei" als prinzipielle Gesetzmäßigkeit des innerparteilichen Kampfes ausgegeben:

"Der Gegensatz und Kampf zweier Linien innerhalb der Partei ist die Widerspiegelung der in der Gesellschaft vorhandenen Widersprüche zwischen den Klassen sowie zwischen dem Alten und dem Neuen in der Partei."

(Zitiert nach "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S.78)

- (20) Zitiert nach "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" von Dschang Tschun-tjiao, S.1

DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KAMPF ZUR VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS

5. Das marxistisch-leninistische im Werk Mao Tse-tungs verteidigen - seine Fehler kritisieren
6. Die hauptsächlichen Angriffe der modernen Revisio-
nisten gegen Mao Tse-tung zurückweisen !
Die Deng-Hua-Clique und ihre Haltung zu Mao Tse-tung entlarven !
7. Enver Hoxhas Attacken gegen Mao Tse-tung
8. Was steckt hinter der Konstruktion der "Mao Tse-tung-Ideen" und ihren diversen Verteidigern ?

5.

DAS MARXISTISCH-LENINISTISCHE IM WERK MAO TSE-TUNGS VERTEIDIGEN - SEINE FEHLER KRITISIEREN

Die grundlegende und größte welthistorische Leistung Mao Tse-tungs, die nichts und niemand aus der Welt schaffen kann, besteht darin, daß er das 600 Millionen Volk Chinas Schulter an Schulter mit allen anderen Kräften der proletarischen Weltrevolution, gestützt auf die sozialistische Sowjetunion Stalins, zum Sieg der antifeudalen, antiimperialistischen Etappe der Revolution geführt hat.

Mao Tse-tung hat mit großer Meisterschaft die Lehren Lenins und Stalins und die grundlegenden Richtlinien der Komintern auf die unterschiedlichsten Perioden innerhalb der demokratischen Etappe der Revolution in China angewandt.

Die Analyse der Werke Mao Tse-tungs Band I bis IV, vor allem über die demokratische Etappe der Revolution in China, ergibt, daß die Kommunisten der ganzen Welt hiermit einen großen marxistisch-leninistischen Erfahrungsschatz erhalten haben, den sie unbedingt verteidigen und auswerten müssen.

Die entscheidenden Fehler bestehen unserer Einschätzung nach in den Ansichten Mao Tse-tungs über den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution und über die Diktatur des Proletariats. In diesen Fragen sind seine Auffassungen zum Teil unklar und stehen zum Teil in Widerspruch zum Marxismus-Leninismus.

Die Schriften Mao Tse-tungs aus der Zeit vor 1966 stellen n i c h t klar, daß der Übergang der demokratischen zur sozialistischen Revolution auf politischer Ebene dem Übergang von der Diktatur aller antiimperialistischen, antifeudalen Klassen und Kräfte zur Diktatur des Proletariats entsprechen muß. Die Diktatur des Proletariats ist das Instrument des Proletariats zur Vernichtung der Bourgeoisie.

Es zeigt sich bei Mao Tse-tung in der zentralen Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" (1957), daß er die Diktatur des Proletariats bei politischem Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie für möglich hielt und daß er sogar davon ausging, daß der Aufbau des Sozialismus im politischen Bündnis mit dieser Bourgeoisie möglich sei. (1)

Diese Ansichten sind unvereinbar mit den Lehren des Marxismus-Leninismus und waren faktisch eine Unterstützung der Versuche der Chruschtschow-Revisionisten, die Klassenversöhnung zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der kommunistischen Weltbewegung durchzusetzen.

Es muß jedoch betont werden, daß Mao Tse-tung diese falschen Auffassungen in späteren Jahren nicht mehr aufrechterhalten hat. Es ist unbestreitbar, daß die KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs spätestens seit 1966 das Festhalten am Klassenkampf, die Festigung der Diktatur des Proletariats, den "Kampf auf Leben und Tod" (2) gegen die Bourgeoisie, gegen die revisionistischen Kräfte in der KP Chinas propagiert hat.

★ ★ ★

Gerade seit 1966, dem Beginn der großen proletarischen Kulturrevolution, des

begeisternden Kampfes gegen die Revisionisten in China, verfestigte sich bei vielen Parteien die Vorstellung, daß so wie Stalin nach dem Tode Lenins die Sache des Marxismus-Leninismus weltweit fortsetzte, nun Mao Tse-tung nach dem Tode Stalins die Sache der weltweiten Verteidigung des Marxismus-Leninismus, der Theorie und Praxis der proletarischen Weltrevolution, der Einheit der kommunistischen Weltbewegung in die Hand nehmen und sich so in eine Reihe mit Marx, Engels, Lenin und Stalin stellen würde.

Unserer Meinung nach hat Mao Tse-tung diese Möglichkeit nicht realisiert. Unsere Auffassung gründet sich nicht nur auf die Tatsache, daß Mao Tse-tung um 1957 schwere Fehler in der Frage der Diktatur des Proletariats beging und diese nicht öffentlich selbstkritisch korrigiert hat.

Vielmehr zeigt sich auch, daß der erste Ansatz einer Plattform der kommunistischen Weltbewegung 1963 (der "25-Punkte-Vorschlag"), der unter der Federführung Mao Tse-tungs ausgearbeitet wurde (3), ernste Fehler enthielt, nicht weiterverfolgt, nicht diskutiert und nicht korrigiert wurde. So enthält der "25-Punkte-Vorschlag" beispielsweise folgende schwere revisionistische Fehler:

Es wird das Schema der zwei möglichen Wege der Revolution, eines "friedlichen und eines nichtfriedlichen Weges", propagiert. Damit wird eine Grundlage des Marxismus-Leninismus selbst revidiert, die besagt, daß die proletarische Revolution nicht ohne gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie, nicht ohne gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staatsapparates siegen kann.

Ein weiterer Fehler des "25-Punkte-Vorschlags" ist die Verabsolutierung eines Imperialismus, nämlich des US-Imperialismus.

Des weiteren fehlt im "Vorschlag" völlig die Agrarrevolution als ein unbedingter Bestandteil der Revolution in den abhängigen, kolonialen und halbfeudalen Ländern.

Mao Tsetung übernahm n i c h t wie Stalin nach dem Tode Lenins die Rolle des Führers der kommunistischen Weltbewegung und führte keinen umfassenden ideologischen, theoretisch konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus.

Seit Mitte der sechziger Jahre griff Mao Tse-tung in die großen ideologischen Kämpfe in der kommunistischen Weltbewegung praktisch überhaupt nicht mehr durch umfassende Artikel, Broschüren oder Bücher ein. Sogar die Treffen mit Führern anderer kommunistischer Parteien hörten Ende der sechziger Jahre, Anfang der siebziger Jahre auf. In dieser Zeit verabsolutierte er in Aufrufen an die Völker der Welt teilweise den Kampf gegen den US-Imperialismus und vernachlässigte den Kampf gegen andere Imperialisten (4).

Somit kann man nicht sagen, daß nach dem Tode Stalins Mao Tse-tung die Fortsetzung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf ihrem Niveau übernommen hätte.

Seine Werke vor 1949 sind eine großartige Anwendung des Marxismus-Leninismus auf China, eine wichtige Konkretisierung der Lehren Lenins und Stalins für koloniale, halbkoloniale und abhängige Länder. Sie können aber k e i - n e s f a l l s als g r u n d l e g e n d e Weiterentwicklung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin für die Probleme der proletarischen Weltrevolution angesehen werden.

- Aus diesen Gründen kommen wir zu dem Ergebnis, daß es f a l s c h ist,
- Mao Tse-tung in einer Reihe mit Marx, Engels, Lenin und Stalin darzu-
- stellen.



Viele Genossen, die damit einverstanden sind, daß Mao Tse-tung nicht als Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachtet werden kann, stellen die Frage dann so: Entweder ist Mao Tse-tung insgesamt ein Marxist-Leninist oder er hat insgesamt revisionistische Ansichten. Oder: Wenn Mao Tse-tung eine so große Revolution wie die chinesische zum Sieg geführt hat und den Marxismus-Leninismus damals auf China richtig angewendet hat, dann ist es unmöglich, daß er später revisionistische Positionen vertreten hat.

Wieder andere Genossen schlußfolgern umgekehrt: Wenn Mao Tse-tung 1957 revisionistische Ansichten vertrat, ist es unmöglich, daß er vorher marxistisch-leninistische Ansichten vertrat oder nachher welche vertreten hat.

Alle diese Auffassungen sind gründfalsch!

Jene, die so argumentieren, gehen im Grunde davon aus, daß Marxisten-Leninisten keine prinzipiellen Fehler machen oder niemals Vertreter einer revisionistischen Linie werden können. Umgekehrt liegt einer derartigen schematischen Auffassung zu Grunde, daß ein Revisionist oder der Vertreter einer revisionistischen Linie niemals Marxist-Leninist gewesen sein kann.

Beide Auffassungen schlafen die Wachsamkeit ein, übersehen die Notwendigkeit der Kritik und Selbstkritik und des ideologischen Kampfes, um zu verhindern, daß die Marxisten-Leninisten eine revisionistische Linie annehmen oder gar Revisionisten werden.

Wir weisen gerade auf derartige mechanische Auffassungen mit Nachdruck hin, weil sich bei den heftigen Diskussionen: "War Mao Tse-tung ein Marxist-Leninist oder war er kein Marxist-Leninist" oftmals zeigt, daß ihnen ein solches simple Schema zugrunde liegt.

Um die Frage zu klären, wann bestimmte Führer in der kommunistischen Weltbewegung als Marxisten-Leninisten gekennzeichnet werden und wann nicht, schlagen wir vor, wie in allen Fragen zuerst zu analysieren, wie Marx, Engels, Lenin und Stalin an diese Frage herangegangen sind.

Dabei geht es uns keineswegs darum, schematisch aus den angeführten Beispielen direkte Analogien zu Mao Tse-tung zu ziehen. Vielmehr muß es unser Ziel sein, aus der Herangehensweise der Klassiker L e h r e n zu ziehen, um Kriterien und Argumente für die Einschätzung Mao Tse-tungs aus diesen historischen Erfahrungen zu ziehen.

★ Der Briefwechsel von Marx und Engels zeigt in sehr deutlicher Form, daß ihre Einschätzung anderer sozialdemokratischer Führer der damaligen Zeit, wie etwa Bebel und Wilhelm Liebknecht, zum Teil sehr negativ war, daß sie diese Führer, insbesondere in der Debatte um das "Gothaer Programm" auch heftig angriffen und kritisierten. Bebel hat sich sehr schwere rechtsopportunistische Fehler zuschulden kommen lassen, von theoretischen Fehlern einmal ganz abgesehen.

Ungeachtet dessen haben aber Lenin und Stalin bei K e n n t n i s dieser Fehler Bebel als einen großen Führer der deutschen Sozialdemokratie propagiert.

★ Ein anderes, unserer Meinung nach sehr wichtiges Beispiel ist Rosa Luxemburg. Ihre theoretischen Auffassungen können weder auf dem Gebiet der Philosophie, noch auf dem Gebiet der politischen Ökonomie im strengen Sinn

des Wortes als völlig marxistisch angesehen werden. In ihren politischen Schwankungen ging Rosa Luxemburg so weit, den Menschewiki in Rußland gegenüber den Bolschewiki Lenins und Stalins recht zu geben, faule Einheit zu predigen, eine gewisse Zeit gegen die Leninsche Partei theoretisch und praktisch zu arbeiten.

Es ist bekannt, daß Lenin ungeachtet der Tatsache, daß er wohl der Marxist war, der ihre Fehler am klarsten sah, dennoch Rosa Luxemburg als "Marxistin", als "Kommunistin" eingeschätzt und propagiert hat, sie bei der Gründung der KPD bestärkt hat usw.

Und die KPD hat noch bis in die dreißiger Jahre einen scharfen ideologischen Kampf gegen die Einflüsse der fehlerhaften Auffassungen Rosa Luxemburgs geführt, ohne aber nur den geringsten Zweifel daran zu lassen, daß Rosa Luxemburg den Revisionisten und Trotzkisten nicht überlassen werden darf. So erklärte Ernst Thälmann: "Rosa Luxemburg und die anderen gehören zu uns, gehören der Kommunistischen Internationale und der KPD." Gleichzeitig aber erklärte er: "Kritik an den Fehlern des Luxemburgismus ist unerlässlich vom Standpunkt der Bolschewisierung der Partei." (5)

Auch wenn sich unseres Erachtens zwischen Rosa Luxemburg und Mao Tse-tung etliche bedeutsame Parallelen ergeben, müssen auch die Unterschiede gesehen werden. Insbesondere muß betont werden, daß das welthistorische Verdienst Mao Tse-tungs als Führer der siegreichen demokratischen Revolution in China die unzweifelhaft großen Verdienste Rosa Luxemburgs bei weitem übersteigt.

Einige Leute versuchen heute auch, die ganz falsche Auffassung zu verbreiten, daß Mao Tse-tung mit Kautsky oder Plechanow verglichen werden muß, also in der ersten Lebenshälfte Marxist gewesen, dann aber Renegat geworden sei. Ein solcher Vergleich ist grundfalsch, beruht nicht auf Beweisen und wirklichen Argumenten. Mao Tse-tung hat zwar schwere Fehler begangen, aber er hat sie im Gegensatz zu Kautsky oder Plechanow in der Praxis korrigiert, denn er stand in der Kulturrevolution und im Kampf gegen die Bourgeoisie nicht auf Seite der Revisionisten, sondern in scharfem Kampf gegen sie.

Unserer Meinung nach belegen alle diese Beispiele neben einer Reihe anderer Argumente unbedingt eines:

Bevor man über einen Führer in der kommunistischen Bewegung ein abschließendes Gesamturteil fällt, müssen sehr sorgfältig und beweiskräftig seine Fehler und Verdienste geprüft werden, in jedem Fall müssen die Verdienste entsprechend der historischen Wahrheit gewürdigt werden, die Fehler aber erfordern einen harten, öffentlich geführten, auf Beweisen beruhenden ideologischen Kampf.

Unserer Meinung nach muß man aufgrund der bekannten und beweiskräftigen, überprüfbaren Theorie und Praxis Mao Tse-tungs zu der Schlußfolgerung kommen:

- Mao Tse-tung hat als großer Marxist-Leninist die Lehren des Marxismus-Leninismus erfolgreich auf die demokratische Etappe der chinesischen Revolution angewandt.
- In einer späteren Etappe hat Mao Tse-tung einige gravierende revisionistische Positionen vertreten.
- Diese Fehler berechtigen aber nicht dazu, die außerordentlichen Verdienste Mao Tse-tungs zu verneinen.

Wir weisen daher die Auffassung entschieden zurück, daß die Tatsache, daß Mao Tse-tung eine Zeitlang falsche und revisionistische Positionen vertrat, bereits ausreiche, um ihn als "entartet" oder gar als "Revisionisten von Anfang an" darzustellen.

Ebenso lehnen wir es ab, alle von Mao Tse-tung vertretenen Auffassungen und seine gesamte Politik zu verteidigen und als in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus bzw. sogar als dessen Weiterentwicklung zu propagieren.

"Mao Tse-tung verteidigen", das darf unserer Meinung nach nicht heißen, die Probleme zuzudecken; sondern muß bedeuten, das Bewußtsein über seine marxistisch-leninistischen Verdienste, aber auch über seine Fehler zu heben!



- (1) Siehe Mao Tse-tung "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, "Band V", S.435-437
- (2) Siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S.132
- (3) Auf der XI. Tagung des VIII. ZK der KP Chinas wurde darauf hingewiesen, daß der "25-Punkte-Vorschlag" unter "persönlicher Führung des Genossen Mao Tse-tung verfaßt wurde" (ebenda, S.189).
- (4) So heißt es im Beileidstelegramm Mao Tse-tungs an "Madame De Gaulle" vom 11.11. 1970:

"Ich zolle ihm (De Gaulle, A.d.V.), diesem unbeugsamen Kämpfer gegen die faschistische Aggression und zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit Frankreichs meine aufrichtige Hochachtung."
(Zitiert nach "Peking Rundschau" Nr.46/1970, S.3)

In der "Erklärung zur Unterstützung des gerechten patriotischen Kampfes des japanischen Volkes gegen den USA-Imperialismus" vom 27.Januar 1964 heißt es:

"Alle friedliebenden S t a a t e n müssen sich zusammenschließen, alle L ä n d e r und Menschen, die der USA-imperialistischen Aggression, Kontrolle, Einmischung und Tyrannie unterworfen sind, müssen sich zusammenschließen, damit eine breite Einheitsfront gegen den USA-Imperialismus gebildet wird."
(Mao Tse-tung in "Völker der Welt, vereinigt euch und besiegt die USA-Aggressoren und alle ihre Lakaien", Peking 1970, S.14)

- (5) Ernst Thälmann "Der revolutionäre Ausweg und die KPD", 1932, zitiert nach "Reden und Aufsätze 1930-1933", Band I, S.440/441

6.

DIE HAUPTSÄCHLICHEN ANGRIFFE DER MODERNNEN REVISIONISTEN GEGEN
 MAO TSE-TUNG ZURÜCKWEISEN ! DIE DENG-HUA-CLIQUE UND IHRE HAL-
 TUNG ZU MAO TSE-TUNG ENTLARVEN !

Es ist unseres Erachtens einer der schwersten Fehler der kommunistischen Weltbewegung gewesen, im Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht tiefer gegangen zu sein und die revisionistischen Attacken gegen Mao Tse-tung nicht analysiert und widerlegt zu haben.

Wenn wir Mao Tse-tung wirklich verteidigen wollen - d.h. das, was in seinem Werk unzweifelhaft marxistisch-leninistisch ist - dann gilt es, dieses Veräumnis nachzuholen. Die sogenannte "Kritik" der modernen Revisionisten an Mao Tse-tung muß als Angriff auf das Marxistisch-Leninistische im Werk Mao Tse-tungs zurückgeschlagen werden. Es gilt aufzuzeigen, daß sogar auch ihre "Kritik" an wirklichen Fehlern Mao Tse-tungs von antimarxistischen, antileninistischen Standpunkten aus erfolgt.

Die Chruschtschow-Revisionisten verfolgen mit ihren zahlreichen, vielfach sehr umfangreichen Machwerken nur ein Ziel, nämlich zu "beweisen", daß Mao Tse-tung "niemals ein wirklicher Marxist" gewesen sei, sondern sich nur "als Marxist maskiert" habe. (1)

Beschäftigt man sich jedoch näher mit dieser "Kritik", so springt ins Auge, daß die Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten in ihrem Kampf gegen den so genannten "Maoismus" ihr "Beweismaterial" nur in den seltensten Fällen durch die Auseinandersetzung mit Mao Tse-tungs authentischem Werk sammeln. Doch da, wo sie auf tatsächliche Auffassungen Mao Tse-tungs zu sprechen kommen, wird der revisionistische Charakter ihrer Attacken gegen Mao Tse-tung nur noch deutlicher.

Dies gilt vor allem in bezug auf Mao Tse-tungs Lehren über die volksdemokratische Revolution und den Volkskrieg, denen die modernen Revisionisten ihre bankroten Theorien vom "friedlichen Weg" entgegenstellen.

Vergeblich versuchen sie, Mao Tse-tungs vollkommen richtige Auffassung über die Bedeutung des revolutionären Krieges zu widerlegen. Gegen Mao Tse-tungs polemische Feststellung:

"Jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des revolutionären Krieges, und das ist nicht schlecht, sondern gut, das ist marxistisch" (2) schreiben sie:

"Das ist durchaus nicht marxistisch. Der revolutionäre Krieg ist nur unter bestimmten Bedingungen unvermeidlich. Das einzige allmächtige Mittel, um den Sozialismus zu errichten, ist die selbständige Organisation der revolutionären Massen, vor allem des Proletariats." (3)

Die gewaltsame Revolution, die Vorbereitung des Proletariats und der werktätigen Massen auf den revolutionären Krieg zur Zerschlagung des Staatsapparates der Macht des Imperialismus als dem einzigen Weg, um Ausbeutung und Unterdrückung zu beseitigen, das ist es, was den Revisionisten nicht paßt, denn das ist marxistisch-leninistisch und mit ihrem "friedlichen Weg" völlig unvereinbar.

Die Ablehnung der gewaltsamen Revolution, der gewaltsamen Zerschlagung des

reaktionären Staatsapparats im bewaffneten Kampf, das ist die konterrevolutionäre Grundlage ihrer "Kritik" an Mao Tse-tungs Lehren über den Volkskrieg. So schreiben sie:

"Die Theorie des 'Volkskrieges' basiert auf der kleinbürgerlichen Gewalttheorie, verbindet den Sieg über den Imperialismus nicht mit der sozial-ökonomischen Überlegenheit des Sozialismus, sondern mit dem Einsatz von Mitteln des bewaffneten Kampfes, mit der Zerschlagung des militärischen und politischen Apparates (!!!) des Imperialismus in militärischen Konflikten." (4)

Deutlicher kann der Revisionismus wohl nicht mehr zum Ausdruck gebracht werden!

Doch ihre Angriffe auf den Volkskrieg richten sich nicht nur gegen die prinzipielle Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution. Seit langem gehört es zu ihren Standardvorwürfen gegen Mao Tse-tung, daß die militärische Strategie der "Einkreisung der Städte vom Dorf her" einer "antiproletarischen" Einstellung Mao Tse-tungs entstamme. Diese von Mao Tse-tung entwickelte Strategie sei

"nicht nur ein militärischer Grundsatz, sondern auch Ausdruck einer negativen sozialen Bewertung der Stadt und damit auch des städtischen Proletariats. Mit dieser Maxime war die soziale Antipathie Mao Tse-tungs gegenüber der Stadt und der Arbeiterklasse verbunden." (5)

Diese sogenannte "Kritik" an Mao Tse-tung entbehrt jeder sachlichen Grundlage. Vielmehr offenbart sie den antimarxistischen Charakter derartiger Angriffe auf Mao Tse-tung.

Wohl wissend, daß Mao Tse-tung immer wieder forderte: "Ohne Führung durch das Proletariat kann die chinesische Revolution zweifellos nicht siegen" (6), erklären die modernen Revisionisten dies zu "bloßen Deklarationen" (7) und weichen auf eine angeblich ganz anders aussehende "Praxis" aus, ohne dafür auch nur einen Schimmer eines Beweises bringen zu können. Dabei versteigen sie sich zu Argumentationen wie der folgenden:

"Wenn auch Mao Tse-tung wiederholt die Führungsrolle der Arbeiter betonte und die Bauernschaft als 'einen zuverlässigen Verbündeten' bezeichnete, so sah er doch in der Bauernschaft die Grundlage der Revolution. Praktisch nahm er die Aktivitäten des Proletariats weniger ernst als die der Bauern." (8)

Mao Tse-tung hatte aber völlig recht, wenn er die Bauern als grundlegenden Faktor der Revolution bezeichnete, weil die Revolution in der damaligen Etappe ihrem Charakter nach nicht proletarisch war. Das war auch der Standpunkt der Komintern, die gegen die Vorläufer der Chruschtschow-Revisionisten bereits feststellte, daß die Opportunisten

"die Bauernschaft, diesen grundlegenden und entscheidenden Faktor der chinesischen Revolution v e r g e s s e n." (9)

Nicht Mao Tse-tung hatte eine Antipathie gegen das Proletariat, sondern die Chruschtschow-Revisionisten haben eine verächtliche Haltung gegenüber der Rolle, welche die Bauernschaft in der chinesischen demokratischen Revolution einnahm.

Wenn man vom Klassenstandpunkt ausgeht, dann ist klar, daß die Chruschtschow-

Breschnew-Revisionisten wütend über den antirevisionistischen Kampf Mao Tse-tungs im allgemeinen und über seinen Kampf für die Diktatur des Proletariats über die Revisionisten in China im besonderen herfallen müssen. Ihr besonderer Haß gilt hierbei der Kulturrevolution.

Da ihnen als eingefleischten Bürokraten jede revolutionäre Aktion der Massen ein Greuel ist, diffamieren sie die Kulturrevolution als Ereignisse, die sich

"zu einem politischen, wirtschaftlichen und administrativen Chaos auswachsen". (10)

Erbost darüber, daß ihresgleichen -die Renegaten vom Schlag Liu Schao-tsches- die Zielscheibe der Kulturrevolution darstellen und von der Macht entfernt wurden, stellen sie die Kulturrevolution als einen Versuch dar,

"in China ein Regime der persönlichen Macht zu errichten." (11)

Wessen persönliche Macht da gemeint ist, ist nicht schwer zu erraten. Da Mao Tse-tung in der Kulturrevolution den "Kampf auf Leben und Tod gegen die Bourgeoisie" propagierte und die Ausübung der Diktatur des Proletariats über sie forderte - vor allem über die Revisionisten, "die den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber in der Partei" - verleumden sie den Kampf der revolutionären Massen in der Kulturrevolution unter der Führung Mao Tse-tungs und der antirevisionistischen Teile der Partei klassenunspezifisch als einen Kampf um

"die absolute, durch nichts beschränkte Macht Mao Tse-tungs". (12)

★ ★ ★

Gerade in diese ausgetretenen revisionistischen Fußstapfen treten heute die Deng-Hua-Revisionisten mit ihren Angriffen auf Mao Tse-tung, vor allem wegen seiner führenden Rolle in der Kulturrevolution, welche die heutigen revisionistischen Machthaber in China seinerzeit aus Amt und Würden gefegt hatte ..

Scheinheilig machen sie einige Verbeugungen vor Mao Tse-tungs Verdiensten in der demokratischen Revolution, um den Fußtritt wegen

"der falschen 'linken' Thesen des Genossen Mao Zedong, die dann zur Initiierung der Kulturrevolution führten" (13),

gleich hinterher folgen zu lassen.

Dabei gleichen die Attacken der Deng-Hua-Revisionisten denen der Chruschtschow-Revisionisten wie ein faules Ei dem anderen. So verwenden sie die gleichen Schlagworte vom "Chaos" und der "persönlichen Willkür Mao Tse-tungs".

"Die Praxis hat bewiesen, daß die 'Kulturrevolution' keine Revolution war und sein konnte... Die 'Kulturrevolution' war eine innere Unruhe, die von ihrem Führer fälschlicherweise initiiert und von konterrevolutionären Cliquen ausgenutzt wurde." (14)

Über die Kampagne gegen Deng und zum "Kampf gegen den Wind von rechts" von 1976 heißt es:

"Genosse Mao Zedong widersetzte sich dem Versuch des Genossen Deng Xiaoping, systematisch die Fehler der 'Kulturrevolution' zu korrigieren. Das Land wurde erneut ins Chaos gestürzt." (15)

Demagogisch fragen die Deng-Hua-Revisionisten: Was war die Ursache "für diesen ernsten (nach Meinung dieser Revisionisten angeblichen, A.d.V.) 'linken' Fehler der 'Kulturrevolution'", für den Mao Tse-tung die "Hauptverantwortung" trägt?

"Er wurde allmählich eingebildet und löste sich von der Wirklichkeit und von den Massen, und Subjektivismus und persönliche Willkür bestimmten in ernstem Maße seinen Arbeitsstil; er stellte sich über das Zentralkomitee der Partei." (16)

Man braucht nur das kleine Wörtchen "über" durch "gegen" zu ersetzen, und es wird deutlich, was es mit der "persönlichen Willkür" Mao Tse-tungs auf sich hat.

Er stellte sich gegen ein ZK, dem die Resolution der Deng-Hua-Revisionisten das bezeichnende Lob spendet,

"daß die überwältigende Mehrheit des VIII. Zentralkomitees der KP Chinas ... auf der richtigen Seite des Kampfes stand." (17)

Es kann keinen Zweifel daran geben, was die Deng-Hua-Revisionisten für die "richtige Seite" halten, und sie bekennen selbst ganz offen:

"Die in der 'Kulturrevolution' gestürzten 'Machthaber auf dem kapitalistischen Weg' waren leitende Kader aller Ebenen in den Organisationen von Partei und Staat, d.h. gerade das Rückgrat unserer sozialistischen Sache. Und in der Partei gab es kein sogenanntes 'bürgerliches Hauptquartier' mit Liu Shaoqi und Deng Xiaoping an der Spitze." (18)

Die Kulturrevolution hatte den Kampf gegen diese Revisionisten in der KP Chinas eröffnet. Sie selbst waren die Zielscheibe der Kulturrevolution. Gerade das ist es, was wir an der Kulturrevolution verteidigen. Und das ist eben auch der Grund, warum die Deng-Hua-Revisionisten Mao Tse-tung wegen seiner Haltung in der Kulturrevolution so heftig attackieren.

In ihrer Unverfrorenheit unternehmen die Deng-Hua-Revisionisten dabei sogar den demagogischen Versuch, auch für die Verurteilung der Kulturrevolution noch Mao Tse-tung für sich in Anspruch zu nehmen:

"Viele Dinge, die in der 'Kulturrevolution' als revisionistisch oder kapitalistisch kritisiert wurden, sind in Wirklichkeit Dinge, die Genosse Mao Zedong zuvor selbst vorgeschlagen oder unterstützt hatte." (19)

Die Deng-Hua-Revisionisten nutzen dabei aus, daß Mao Tse-tung seine früheren falschen Auffassungen "vom Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie beim Aufbau des Sozialismus" in der Kulturrevolution durch die marxistisch-leninistischen Forderungen des "Kampfes auf Leben und Tod zwischen Bourgeoisie und Proletariat" und der "Errichtung der allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie" als Kampfziel ersetzt hat, ohne eine eindeutige Selbstkritik zu üben.

Mao Tse-tungs Forderung nach der Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats bekämpfen die Deng-Hua-Revisionisten als "linke Fehler", als "verabsolutiert" und "übertrieben" und feiern gerade die fehlerhaften Schriften von Mitte der Fünfzigerjahre wie "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" als

"bedeutende Konzeption des Genossen Mao Zedong über die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau". (20)

Wir wiederholen und unterstreichen: Ermöglicht wird diese Demagogie der Deng-Hua-Revisionisten in bedeutendem Maße dadurch, daß es die Kulturrevolution versäumte, selbstkritisch die vorhergehenden Fehler in der Linie der KP Chinas und in den Auffassungen Mao Tse-tungs selbst aufzudecken.

Wir müssen hieraus die Lehre ziehen, daß die Hinwendung zu neuen Ansichten bzw. Korrekturen falscher Positionen nicht stillschweigend, sondern öffentlich und begründet vorgenommen werden müssen.

Unsere Aufgabe ist es, gerade die revolutionären und marxistisch-leninistischen Positionen Mao Tse-tungs aus der Zeit der Kulturrevolution zu verteidigen. Aber diese Verteidigung steht nur dann auf festen Beinen, wenn wir auch die Fehler Mao Tse-tungs, besonders in der Zeit von 1956/57, kritisieren. Ohne das können wir die Demagogie der chinesischen Revisionisten nicht zerschlagen.

Abschließend wollen wir noch betonen, daß die Deng-Hua-Revisionisten Mao Tse-tung nicht nur mittels ihrer direkten Attacken angreifen, sondern ihn auch "durch Milde töten" wollen. So heißt es in der schon mehrfach zitierten Resolution, daß er trotz des "ernsten 'linken' Fehlers der 'Kulturrevolution'" unter anderem das Verdienst habe, "die korrekte Strategie von der Dreiteilung der Welt aus(gearbeitet)" zu haben. (21)

Nicht zufällig führen die Deng-Hua-Revisionisten hierfür keinen Beleg an und können auch in ihrer bisher ausführlichsten theoretischen Rechtfertigung der konterrevolutionären "Drei-Welten-Theorie" (22) keinen stichhaltigen Beweis dafür erbringen.

Zwar gibt es in Mao Tse-tungs authentischen Aufrufen Anfang der sechziger Jahre Elemente und Anknüpfungspunkte für das "Drei-Welten"-Schema, und sicherlich trägt Mao Tse-tung auch eine Mitverantwortung für die schon vor seinem Tod durch Deng Hsiao-ping 1974 propagierte "Drei-Welten-Theorie". Aber eine "ausgearbeitete Strategie von der Dreiteilung der Welt" durch Mao Tse-tung existiert ebensowenig, wie leider auch ein Kampf Mao Tse-tungs gegen die "Drei-Welten-Theorie".

Die "Drei-Welten-Theorie" unter Berufung auf Mao Tse-tung zu propagieren, muß deshalb als Versuch zurückgewiesen werden, eine durch und durch revisionistische und konterrevolutionäre Linie zur Weltlage und zu den Aufgaben der proletarischen Weltrevolution mit der Autorität Mao Tse-tungs zu rechtfertigen.

* * *

Die Angriffe der Chruschtschow-Breschnew-Revisionisten und der Deng-Hua-Revisionisten sind Angriffe von üblen Renegaten und konterrevolutionären Verbrechern. Sie müssen treffsicher, mit aller Schärfe und unerbittlich bekämpft werden.



- (1) O. Wladimirow, W. Rjasanzew, "Aus der politischen Biographie Mao Tse-tungs", Berlin 1973, S.94
- (2) Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.262
- (3) "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Frankfurt/Main 1973, S.118
- (4) "Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S.123
- (5) Rolf Max, "Maoismus und historische Mission der Arbeiterklasse", Berlin 1975, S.47
- (6) Mao Tse-tung, "Die chinesische Revolution und die Kommunistische Partei Chinas", 1939, AW II, S.377
- (7) "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", a.a.O. S.245
- (8) C. Mathiessen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus", Berlin 1973, S.28
- (9) "Resolution des VI. Erweiterten Plenums des EKKI der KI vom 13. März 1926 zur chinesischen Frage", in "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.136
- (10) "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", a.a.O. S.199
- (11) ebenda S.97
- (12) ebenda S.195
- (13) "Resolution über einige Fragen der Parteigeschichte seit der Gründung der Volksrepublik China" (angenommen von der 6. Plenartagung des XI.ZK der KP Chinas am 27. Juni 1981), in :"Peking Rundschau" Nr. 21/81, S.20
- (14) ebenda S.21
- (15) ebenda S.22
- (16) ebenda S.25
- (17) ebenda S.23
- (18) ebenda S.20
- (19) ebenda
- (20) ebenda S.31
- (21) ebenda S.23
- (22) "Die Theorie des Vorsitzenden Mao über die Dreiteilung der Welt - ein bedeutender Beitrag zum Marxismus-Leninismus", "Peking Rundschau" Nr. 45/77, S.11ff

7.

ENVER HOXHAS ATTACKEN GEGEN MAO TSE-TUNG

Als Enver Hoxha mit seinem Buch "Imperialismus und Revolution" der marxistisch-leninistischen Weltbewegung eine völlige Neueinschätzung der Entwicklung Chinas, der Geschichte und der Rolle der KP Chinas sowie eine fundamentale Neubewertung von Person und Werk Mao Tse-tungs präsentierte, erstaunte uns und viele andere Marxisten-Leninisten auf der Welt nicht allein die Tatsache, daß die Einschätzung Mao Tse-tungs als großer Marxist-Leninist - die noch im VII. Parteitag der PAA verankert war - mit einem Schlag durch ihr gerades Gegenteil ersetzt wurde, indem Mao Tse-tung plötzlich als ausgemachter Revisionist, als "chinesischer Chruschtschow" u. dgl. m. dargestellt und bekämpft wurde.

Geradezu mit Schrecken erfüllte uns schon damals, daß Mao Tse-tung ebenso wie die gesamte Geschichte der KP Chinas mit Methoden der Beweisführung als revisionistisch abqualifiziert wurde, die dem Marxismus-Leninismus ganz und gar widersprechen.

Besonders auffallend ist, mit welchen "Beweisen" und "Belegen" Enver Hoxha seine neue Einschätzung zu untermauern sucht.

Von insgesamt 47 Belegen stammen nur 13 aus den als authentisch anzusehenden Werken Mao Tse-tungs (Band I - IV sowie autorisierten Schriften danach). 19, das ist beinahe die Hälfte aller Quellen, stammen aus dem von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen "Band V", darunter ist nicht eine einzige aus einer Schrift, die bereits zu Lebzeiten Mao Tse-tungs erschienen ist. Nur ein Zitat stammt aus einem Dokument der KP Chinas. Mit 14 Belegen, das ist fast ein Drittel aller Fälle, beruft sich Enver Hoxha auf bürgerliche Quellen (wie "International Herald Tribune", "Le Monde" etc.), auf solche Revisionisten wie Tito (S. 517), auf Artikel der Deng-Hua-Bande in der "Peking Rundschau" von 1977 oder auch auf nicht nachprüfbare "Gespräche", als deren Quelle einfach das interne Parteiarchiv der PAA angegeben wird. In einigen Fällen führt Enver Hoxha für seine Zitate überhaupt keine Quellen an.

Bei Enver Hoxha sticht somit besonders hervor, daß Zitate aus authentischen, autorisierten und allgemein zugänglichen Dokumenten und Schriften Mao Tse-tungs und der KP Chinas nicht die Regel, sondern die Ausnahme sind. Auf einer solchen Grundlage ist natürlich keine überzeugende Kritik aufzubauen.

Doch auch wenn Enver Hoxha sich einmal auf eine Stelle aus einem authentischen Werk von Mao Tse-tung stützt, was selten genug vorkommt, kann man keinesfalls sicher sein, ob er sie nicht verfälscht. Wir wollen dafür ein Beispiel geben.

Folgt man Enver Hoxhas Wiedergabe eines Zitats von Mao Tse-tung über den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution, so habe die Linie Mao Tse-tungs darin bestanden, zu verbieten, während der demokratischen Revolution vom Übergang zur sozialistischen Revolution auch nur zu sprechen. Mao Tse-tung soll gesagt haben:

"Solange ein solcher Übergang für die überwiegende Mehrheit unseres Volkes nicht von Nutzen, sondern von Schaden sein kann, soll man von diesem Übergang nicht reden." (1)

In Wirklichkeit forderte Mao Tse-tung an dieser Stelle:

Wenn die Voraussetzungen zum Übergang zur sozialistischen Revolution noch nicht erfüllt sind,

"soll man nicht leichtfertig darüber reden". (2)

Enver Hoxha hat einfach das Wörtchen "leichtfertig" aus dem Zitat herausoperiert, so daß aus "nicht leichtfertig" überhaupt "nicht" wurde. Genauso gut könnte Enver Hoxha die Warnung von Marx und Engels, man dürfe den bewaffneten Kampf nicht leichtfertig beginnen, zur Behauptung verwenden, sie hätten jeglichen Aufstand abgelehnt und sich damit als üble Revisionisten bloßgestellt.

Allein dies sind schon üble Methoden. Aber vielleicht noch gravierender ist, daß Enver Hoxha versucht, mit einer ganzen Reihe fauler Rechtfertigungen glauben zu machen, daß es völlig korrekt gewesen sei, daß die PAA und ihr Erster Sekretär bis 1978 nicht den Anflug einer öffentlichen Kritik an der KP Chinas äußerten, ja in der Öffentlichkeit nur lobende Worte fanden, obwohl sie laut Enver Hoxha schon längst vom konterrevolutionären Charakter der Politik der KP Chinas und von Mao Tse-tung als "chinesischer Chruschtschow" überzeugt waren.

Kern dieser Rechtfertigungen Enver Hoxhas ist der, daß dieses Verhalten eben der "Norm der ausschließlich internen Beratung" entspreche, und die PAA deshalb trotz gegenteiliger Auffassungen öffentlich nichts habe verlauten lassen.

Es fragt sich, was ein solches Verhalten mit der Methode des Leninismus zu tun hat. Entspricht es etwa der Methode des Leninismus, öffentlich in Hochrufe auszubrechen, in Wirklichkeit jedoch ganz anderer Meinung zu sein, womöglich sogar zu Hause über dieselbe Partei zu fluchen bzw. vernichtende Kritiken über sie ins Tagebuch zu schreiben? Nein, den Massen nur die halbe Wahrheit zu sagen oder diese ganz zu verschweigen, je nach Publikum zweierlei Meinung zu haben, all das ist mit der Methode des Leninismus unvereinbar. Das ist ganz einfach Doppelzünglertum.

Wir meinen, daß sich diese Methoden Enver Hoxhas von denen der Chruschtschow-Revisionisten nicht wesentlich unterscheiden.

Wir werden Enver Hoxha unter keinen Umständen mit den gleichen Methoden entgegentreten, die er anwendet.

Uns geht es vor allem darum, die von Enver Hoxha verwirrten inhaltlichen Fragen klarzustellen und seine opportunistischen Standpunkte, von denen aus er Mao Tse-tung verurteilt, mit fundierten marxistisch-leninistischen Argumenten zu widerlegen.

Doch die faulen Methoden Enver Hoxhas lassen nichts Gutes in bezug auf den Inhalt erwarten, denn wer eine richtige Sache zu vertreten hat, der benötigt solche Methoden nicht.

Wir werden an einigen Beispielen zeigen, daß die inhaltlichen Positionen Enver Hoxhas tatsächlich ebenso faul sind wie seine Methoden.

Ein guter Prüfstein für die Ernsthaftigkeit der Kritik an Mao Tse-tung ist die Frage der militärischen Strategie der chinesischen Revolution, wie wir schon im Beitrag über die Angriffe der modernen Revisionisten auf Mao Tse-tung gesehen haben.

Enver Hoxha nimmt zu dieser Frage folgenden Standpunkt ein:

"Die maoistische Theorie, die gegen die führende Rolle des Proletariats in der Revolution ist, betrachtet das Dorf als einzige Basis des bewaffneten Aufstands und vernachlässigt den bewaffneten Kampf der werktätigen Massen in den Städten. Sie predigt, daß das Dorf die Stadt eingekreist halten muß, die als Bollwerk der konterrevolutionären Bourgeoisie betrachtet wird. Darin findet das Mißtrauen gegenüber der Arbeiterklasse, die Leugnung ihrer hegemonischen Rolle ihren Ausdruck." (3)

Was Enver Hoxha hier attackiert, ist - soweit es nicht um seine eigenen Erfahrungen geht - keineswegs eine "maoistische" Theorie. Bereits Stalin hatte darauf hingewiesen, daß in einem Land wie China zuerst nicht Schanghai erobert werden könne, sondern erst Kraft auf dem Land gesammelt werden muß (4). Mao Tse-tung hat in einem sehr harten ideologischen Kampf in dieser lebenswichtigen Frage der chinesischen Revolution die militärische Strategie der "Einkreisung der Städte vom Dorf her", der Schaffung roter Stützpunktgebiete, die Strategie des langandauernden Volkskriegs unter den Bedingungen Chinas entwickelt und erfolgreich durchgeführt.

Daß Mao Tse-tung dabei "das Dorf als einzige Basis" betrachtet hätte, ist eine Erfindung Enver Hoxhas, für die er absolut keinen Beleg anführen kann. Mao Tse-tung hat wiederholt ausgeführt, daß es um den S c h w e r p u n k t der revolutionären Arbeit geht, der zunächst in der Stadt lag, sich dann über lange Zeit auf die ländlichen Gebiete Chinas und bereits vor der Befreiung des ganzen Landes wieder in die Städte verlagerte. (5)

Im Kern unterscheidet sich diese von Enver Hoxha vorgebrachte Verleumdung in nichts von entsprechenden Attacken der Chruschtschow-Revisionisten, welche die militärische Strategie der chinesischen Revolution mit der Frage der Einschätzung der Rolle der Klassen durcheinanderbringen, um Mao Tse-tung "die Leugnung" der Hegemonie des Proletariats in die Schuhe schieben zu können.

Enver Hoxha geht noch einen Schritt weiter. Die Chruschtschow-Revisionisten gestehen immerhin noch zu, daß mit dem Volkskrieg in der chinesischen Revolution "aus der Not eine Tugend" (6) gemacht wurde, Enver Hoxha aber versteigt sich zu folgender Äußerung:

"... im allgemeinen kann der bewaffnete Aufstand ein einmaliger Ausbruch oder ein längerer Prozeß sein, doch nicht endlos und ohne Perspektive, wie Mao Tse-tungs 'Theorie vom langwierigen Volkskrieg' predigt." (7)

Eine solch verlogene und dummdreiste Behauptung kann nur als eine Verhöhnung der revolutionären Erfahrungen des chinesischen Volkes verstanden werden.

★ ★ ★

Der vorige Beitrag hat bereits die besonderen Attacken aufgezeigt, mit denen die Chruschtschow- und Deng-Hua-Revisionisten über die Kulturrevolution und Mao Tse-tungs führende Rolle herfallen. Enver Hoxha muß sich schon gefallen lassen, daß wir bloßstellen, in welcher Gesellschaft er sich mit seinen Äußerungen zur Kulturrevolution befindet. Der zu den russischen Revisionisten übergelaufene Renegat Wang Ming gab bereits 1969 von sich, was Enver Hoxha heute als seine neue Erkenntnis anbietet, als er sagte, daß die Kulturrevolution in China "weder mit dem Proletariat, noch mit Kultur, noch mit Revolution etwas zu tun hat", daß es sich bloß um einen "reaktionären Putsch" gehandelt habe. (8) Neun Jahre später betet Enver Hoxha diese primitiven Schmähungen fast wortwörtlich nach, wenn er ebenfalls behauptet:

"Der Verlauf der Ereignisse zeigte, daß die große proletarische Kulturrevolution weder eine Revolution, noch groß, noch kulturell und schon gar nicht proletarisch war. Sie war ein Palastputsch im gesamtchinesischen Maßstab, um eine Handvoll von Reaktionären zu liquidieren."

Gleichzeitig heißt es an anderer Stelle bei Enver Hoxha:

"Es schien uns keine revolutionäre Haltung zu sein, als wir sahen, daß die Kulturrevolution nicht von der Partei geführt wurde, sondern ein chaotischer Ausbruch auf einen von Mao Tsetung erlassenen Aufruf hin war. Maos Autorität in China brachte Millionen unorganisierte Jugendliche, Studenten und Schüler auf die Beine, die nach Peking marschierten, zu den Parteikomitees und den Komitees der Staatsmacht, die sie auflösten." (9)

Dies sind nur einige Äußerungen aus Enver Hoxhas Buch. Aber sie zeigen bereits deutlich, von welchem Standpunkt aus er die Kulturrevolution bekämpft.

Er bezeichnet es als "keine revolutionäre Haltung", "daß die Kulturrevolution nicht von der Partei geführt wurde". Aber von w e l c h e r Partei, muß man doch fragen! Zu Beginn der Kulturrevolution hatten die Revisionisten innerhalb der KP Chinas eine dominierende Fraktion aufgebaut, die bereits die ganze Macht an sich zu reißen drohte. Die Führung der Kulturrevolution von dieser Partei zu verlangen, hieße ja gerade eine Führung zu verlangen, die in wesentlichen Bereichen in den Händen der Revisionisten lag, hieße die Führung durch jene zu fordern, die das entscheidende Angriffsziel der Kulturrevolution bildeten.

Selbst in dieser Situation einfach die "Führung durch die Partei" zu fordern, ohne gleichzeitig die Notwendigkeit des Sturzes der sie ruinierenden Revisionisten, die Erneuerung der Partei auf soliden marxistisch-leninistischen Grundlagen zu fordern, ist gleichbedeutend mit der bürokratischen Vorstellung, daß "die Partei immer recht hat". In Enver Hoxhas Vorstellung scheint kein Platz dafür zu sein, daß es eine revolutionäre Haltung ist, gegen die "Parteikomitees und die Komitees der Staatsmacht" zu marschieren und diese aufzulösen, wenn sie zu Werkzeugen der Revisionisten geworden sind.

Wie unseriös die ganze Herangehensweise Enver Hoxhas an die Kulturrevolution ist, wird besonders deutlich, wenn er auf der einen Seite die Kulturrevolution zu einem "Palastputsch" herabqualifiziert, auf der anderen Seite aber von "Millionen" spricht, die Mao Tse-tungs Aufruf zum Sturz der Revisionisten folgten. Dies ist nicht nur unernst, dies ist auch eine verächtliche Haltung gegenüber den revolutionären Massen, die in der Kulturrevolution so begeistert gegen den Revisionismus gekämpft haben und die durch den Machtantritt der Deng-Hua-Revisionisten schließlich doch eine furchtbare Niederlage hinnehmen mußten, auch wenn diese nicht von Dauer sein wird.

★ ★ ★

Die heutige Haltung Enver Hoxhas zur Kulturrevolution, wie überhaupt die 180-Grad-Wendung der PAA in der Haltung zu Mao Tse-tung und zur KP Chinas vor seinem Tod, ist nicht nur wegen seiner, sich im Kern nicht von den Chruschtschow- und Deng-Hua-Revisionisten unterscheidenden Standpunkte zu verwerfen. Sie ist auch deshalb so katastrophal, weil bis zu Enver Hoxhas Buch bzw. bis zum "Brief des ZK der PAA und der Regierung der SVR Albaniens" an die KP Chinas 1978 die PAA kritiklos, uneingeschränkt und vorbehaltlos die Kulturrevolution, wie die KP Chinas überhaupt unterstützt hatte.

Dies führt uns den Schaden des Verzichts auf die offene und öffentliche Po-

lemik vor Augen. Es offenbart aber auch, daß die PAA und ihr Erster Sekretär statt in einer tiefgehenden, marxistisch-leninistischen Selbstkritik die eigenen Fehler aufzudecken, ihr Heil in der Verdämmung der früheren Freunde und Genossen suchen.

Eine solche Haltung läßt nur die größten Befürchtungen für die Zukunft der PAA und des sozialistischen Albanien zu. Es bestehen kaum Hoffnungen, daß der VIII. Parteitag im November 1981 eine Änderung herbeiführen wird. Im Gegenteil, wenn die Linie von "Imperialismus und Revolution" dort vom höchsten Gremium der Partei bestätigt wird, dann muß man sagen, daß sich in der PAA eine revisionistische Linie voll etabliert hat.



- (1) Enver Hoxha, "Imperialismus und Revolution", Tirana 1979, S. 485/486
- (2) Mao Tse-tung, "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S. 189
- (3) Enver Hoxha, ebenda, S. 274
- (4) "Um Schanghai wird es noch Kämpfe geben und nicht solche, wie sie jetzt um Tschangtschou usw. geführt werden. Nein, dort wird es ernstere Kämpfe geben. Der Imperialismus wird Schanghai als Knotenpunkt von Weltbedeutung, wo sich die wichtigsten Interessen der imperialistischen Gruppen kreuzen, nicht so leicht hergeben."
(Stalin, "Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", 1927, SW 9, S.221 bzw. "J.W. Stalin - Zur chinesischen Revolution", MLSR, S.56)
- (5) Vgl. "Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei", (angenommen vom siebten Erweiterten Plenum des ZK der KP Chinas am 20.4. 1945); siehe auch Mao Tse-tung, AW IV, S.359 und S.386.
- (6) C. Mathiesen, "Kritik der philosophischen Grundlagen und der gesellschaftspolitischen Entwicklung des Maoismus", Berlin 1973, S. 28
- (7) Enver Hoxha, ebenda, S. 273
- (8) Wang Ming, "China. Kulturrevolution oder konterrevolutionärer Putsch?", Artikel vom 19. 3. 1969, auf deutsch im APN-Verlag, Moskau
- (9) Enver Hoxha, ebenda, S. 454 und S. 452

8.

**WAS STECKT HINTER DER KONSTRUKTION DER "MAO TSE-TUNG-IDEEN"
UND IHREN DIVERSEN VERTEIDIGERN ?**

Im Zusammenhang mit den Angriffen der Chruschtschow-Revisionisten und vor allem seit der völligen Verwerfung Mao Tse-tungs durch die PAA entstand in den letzten drei Jahren international eine opportunistische Strömung, die angibt, durch die Verteidigung der sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" die Angriffe auf Mao Tse-tung zurückzuweisen.

Dieses Motiv muß man natürlich berücksichtigen. Aber mit der Gleichsetzung des Werks und der Rolle Mao Tse-tungs in der chinesischen Revolution mit der Konstruktion sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" können wir uns deshalb trotzdem keineswegs einverstanden erklären.

Wir meinen, - selbst wenn Mao Tse-tung keine schwerwiegenden Fehler begangen hätte - daß die Konstruktion von "Mao Tse-tung-Ideen" und alle darauf hinauslaufende Versuche sich letzten Endes gegen den Leninismus wenden.

Diese Strömung, in der die RKP USA und die RKP Chiles die treibende Kraft darstellen, wird bei dem Versuch, die "Mao Tse-tung-Ideen" zu definieren, mit dem Problem konfrontiert, daß bereits lange vor dem Tod Mao Tse-tungs in der KP Chinas Auseinandersetzungen um die Definition sogenannter "Mao Tse-tung-Ideen" geführt wurden.

Den ersten Versuch, die "Lehren Mao Tse-tungs" oder, wie es später hieß, die "Mao Tse-tung-Ideen" zu definieren, unternahm unseres Wissens Liu Schao-tschi in seiner Rede auf dem VII. Parteitag der KP Chinas, wo er im Gegensatz zum "russischen Bolschewismus, die Lehren Lenins und Stalins", den "chinesischen Kommunismus, die Lehre Mao Tse-tungs von der chinesischen Revolution" (1) konstruierte.

Dies ist offenkundig eine nationalistische Definition der "Mao Tse-tung-Ideen", die sich gegen die Allgemeingültigkeit des Leninismus wendet.

Im Unterschied zu Liu Schao-tschi betonte Mao Tse-tung in seiner Rede auf dem VII. Parteitag der KP Chinas korrekt den internationalistischen Inhalt des Marxismus-Leninismus und forderte richtig die Verbindung dieser allgemeingültigen Wahrheit mit der Realität Chinas:

"Unsere Partei steht seit Anbeginn auf dem Boden der Theorie des Marxismus-Leninismus, weil sich in dieser Lehre das folgerichtigste und revolutionärste wissenschaftliche Denken des Weltproletariats kristallisiert.
Sobald die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution integriert wurde, erhielt die chinesische Revolution ein völlig neues Aussehen." (2)

Seit den sechziger Jahren, besonders in und nach der Kulturrevolution, wurden von der KP Chinas, insbesondere von Lin Biao, die "Mao Tse-tung-Ideen" erneut massiv propagiert. Diesmal wurden sie allerdings nicht als "chinesischer Kommunismus", sondern als "völlig neue Stufe" des Marxismus-Leninismus, als Marxismus-Leninismus für eine "völlig neue Epoche" definiert. Zum ersten Mal wurde diese These auf der 11. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas im August 1966 formuliert. (3)

Schließlich war die Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" im Statut des IX. Parteitages der KP Chinas im Jahre 1969 als "Marxismus-Leninismus auf einer

völlig neuen Stufe" (4) ein direkter Angriff auf den Leninismus als "Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution" (Stalin).

Nach dem Scheitern Lin Biaos hat der X. Parteitag der KP Chinas diese Definition zwar abgelehnt, aber andererseits den Begriff "Mao Tse-tung-Ideen" beibehalten. Einerseits heißt es richtig, "die Grundprinzipien des Leninismus sind nicht überholt und bleiben nach wie vor die theoretische Grundlage, von der sich unser Denken leiten läßt" (5); andererseits wird wortwörtlich die Formulierung des Statuts des IX. Parteitags weiter benutzt:

"Die Kommunistische Partei Chinas macht den Marxismus, den Leninismus, die Mao Tse-tung-Ideen zu der theoretischen Grundlage, von der sie ihr Denken leiten läßt." (6)

Es zeigt sich, daß die RKP USA und die RKP Chiles sowie elf weitere Organisationen in ihrem "Gemeinsamen Kommuniqué" gerade an der prinzipiell falschen Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" des IX. Parteitags der KP Chinas anknüpfen, die vom X. Parteitag eindeutig verworfen wurde. Es heißt in diesem Kommuniqué:

"Wir leben noch immer im Zeitalter des Leninismus, des Imperialismus und der Revolution des Proletariats: Gleichzeitig begreifen wir die Mao Tse-tung-Ideen als eine weiterführende Entwicklungsstufe des Marxismus-Leninismus." (7)

Auch wenn hier beteuert wird, daß wir "noch immer im Zeitalter des Leninismus" leben, wird doch gleichzeitig mit der Einführung der "Mao Tse-tung-Ideen" als "weiterführende Entwicklungsstufe des Marxismus-Leninismus" der Leninismus als nicht mehr den Erfordernissen des heutigen Kampfes genügend und zumindest in wesentlichen Teilen als überholt hingestellt.

Wir betrachten dies als eine gravierende Abweichung vom Marxismus-Leninismus.

Auch wenn die Formel "Marxismus-Leninismus-Mao Tse-tung-Ideen" nicht in dieses Kommuniqué aufgenommen wurde, wie es die KP Indiens/ML gern gesehen hätte (8), so wird doch unmißverständlich der Sinn der Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" als "weiterführende Entwicklungsstufe des Marxismus-Leninismus" ganz deutlich: Der Leninismus wird de facto durch die "Mao Tse-tung-Ideen" abgelöst.

Bei dieser Definition der "Mao Tse-tung-Ideen" taucht natürlich unweigerlich die Frage auf, worin denn nun die "Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus" durch die "Mao Tse-tung-Ideen" bestehe.

In bezug auf die allgemeinen Prinzipien hört man dann von den Propagandisten der "Mao Tse-tung-Ideen", Mao Tse-tung habe die "Massenlinie" entwickelt und habe die "Rolle der Praxis" neu beleuchtet. Doch man kann leicht nachweisen, daß alles Wesentliche auf diesen Gebieten in Wahrheit bereits von Marx, Engels, Lenin und Stalin umfassend dargelegt worden ist.

Jene, die meinen, Mao Tse-tung habe hierzu etwas grundlegend "Neues" bzw. "Weiterführendes" hinzugefügt,

- müssen die Anbetung der Spontaneität der Massen propagieren;
- werden die Rolle der Praxis zur Anbetung der gegebenen Praxis in einem bestimmten Moment herabmindern, sie gegen die Bedeutung der revolutionären Theorie ausspielen und die Augenblicksinteressen den grundlegenden Interessen auf lange Sicht opfern. (9)

Spontaneismus und Praktizismus sind zentrale Quellen des Opportunismus, die von den Verteidigern der sogenannten "Mao Tse-tung-Ideen" aber als "Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus" propagiert werden.

Auch die These, erst Mao Tse-tung habe - aus den angeblichen Fehlern Stalins lernend - konsequent den Klassenkampf im Sozialismus propagiert, ist grundfalsch und ist immer mit der in ihren Konsequenzen katastrophalen Vorstellung verbunden, daß die Bourgeoisie als Klasse angeblich bis zum Kommunismus existieren müsse.

Auf der Grundlage des Begriffes der "Mao Tse-tung-Ideen" ist eine kritische, die Fehler aufdeckende und korrigierende Auseinandersetzung mit der Linie der KP Chinas vor Mao Tse-tungs Tod gar nicht möglich, sondern dieser Begriff führt direkt zur Systematisierung der Fehler.

Dies gilt auch für die fehlerhaften Auffassungen, die in Mao Tse-tungs authentischem Werk selbst festzustellen sind.

Ein negatives Beispiel dafür gibt uns die RKP Chiles, die versucht, Mao Tse-tungs Fehler in der Zeit von 1956/57 theoretisch zu rechtfertigen. Vor allem handelt es sich dabei um Mao Tse-tungs grundfalsche Thesen, daß ein politisches Bündnis mit der Bourgeoisie mit der Diktatur des Proletariats zu vereinbaren sei, und daß es möglich sei, auch in der sozialistischen Revolution den Widerspruch zwischen Bourgeoisie und Proletariat als "nicht antagonistisch" zu behandeln.

Mit folgender Behauptung versucht die RKP Chiles die falschen Ansichten Mao Tse-tungs zu rechtfertigen:

"Ein antagonistischer Widerspruch hat auch einen nichtantagonistischen Aspekt und unter gewissen konkreten Bedingungen kann man an ihn mit nichtantagonistischen Methoden herangehen und ihn sogar damit lösen." (10)

Zunächst muß klar sein, was "antagonistisch" politisch gesehen bedeutet. Der Marxismus unterscheidet in der menschlichen Gesellschaft bekanntlich zwischen "antagonistischen" und "nichtantagonistischen" Widersprüchen, wobei antagonistisch nichts anderes heißt als "unversöhnlich". Somit geht schon aus dem Begriff selbst hervor, daß "antagonistische", also unversöhnliche Widersprüche nur gewaltsam, d.h. mit diktatorischen Methoden gelöst werden können und eben nicht mit Methoden der Überzeugung. Zu behaupten, "antagonistische", also unversöhnliche Widersprüche könnten mit "nichtantagonistischen Methoden", also durch bloße Überzeugung gelöst werden, heißt mit Worten zu spielen und den Begriffen "antagonistisch" und "nichtantagonistisch" jeden Sinn rauben.

Im gegebenen Fall heißt das: Wer die "Lösung" des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat mit "nichtantagonistischen", demokratischen, auf Überzeugung hinauslaufenden Mitteln für möglich hält, der bezweifelt den grundlegenden antagonistischen Charakter des Widerspruchs zwischen Bourgeoisie und Proletariat, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, der leugnet die Notwendigkeit der gewaltsmäßigen Unterdrückung und Liquidierung der Bourgeoisie, der erkennt im Grunde die Diktatur des Proletariats nicht an.

Merken denn die Genossen der RKP Chiles nicht, daß ihre Thesen über die "nichtantagonistischen Methoden" gegenüber der Bourgeoisie in der sozialistischen Revolution gegen die Diktatur über die Bourgeoisie zum Zweck ihrer völligen Vernichtung, gegen die Diktatur des Proletariats gerichtet sind?

Merken sie nicht, wohin es führt, wenn nicht der Marxismus-Leninismus als Ausgangspunkt genommen wird, um Mao Tse-tung einzuschätzen, sondern stattdessen die "Verteidigung der Mao Tse-tung-Ideen" propagiert wird?

Am deutlichsten hat bisher die RKP USA bzw. ihr "Vorsitzender" zum Ausdruck gebracht, warum diese Strömung so vehement die Anerkennung der "Mao Tse-tung-Ideen" zur Demarkationslinie in der internationalen kommunistischen Bewegung machen will.

Mao Tse-tung scheinbar lobend, erklärt der "Vorsitzende" der RKP USA:

"Mao Tse-tung war der größte Revolutionär unserer Zeit - und dies in der Tat seit der Zeit L e n i n s ." (11)

Mit einem Wort: Stalin soll aus der Reihe der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Führer des Weltproletariats gestrichen und durch Mao Tse-tung ersetzt werden - das ist das "Endergebnis" der Konstruktion der "Mao Tse-tung-Ideen".

Mit den Auffasungen Mao Tse-tungs hat dies nicht das geringste zu tun. Schon eher mit denen der Chruschtschow-Revisionisten, die ja bekanntlich auch Stalin "gestrichen" haben.

Mao Tse-tung schrieb am 9. März 1953 in seinem Nachruf auf Stalin, den die Deng-Hua-Revisionisten bezeichnenderweise nicht in den von ihnen herausgegebenen sogenannten "Band V der Ausgewählten Werke" aufgenommen haben:

"Seit dem Tod Lenins war Genosse Stalin immerzu die zentrale Persönlichkeit in der internationalen kommunistischen Bewegung. Wir alle standen hinter ihm. Immer wieder haben wir ihn um seinen Rat gefragt, und wir alle haben uns durch die Lektüre seiner Werke ständig ideologisch gestärkt." (12)

Dies war die Auffassung Mao Tse-tungs. Diese müssen wir verteidigen, und nicht im Namen der "Verteidigung der Mao Tse-tung-Ideen" Mao Tse-tung lobhudeln, um in Wirklichkeit seine marxistisch-leninistischen Auffassungen ins Gegenteil zu verkehren. Mao Tse-tung wirklich verteidigen heißt: Ausgehend von der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin seine marxistisch-leninistischen Verdienste zu würdigen, seine Fehler aber in solidarischer Weise zu kritisieren. Nur so kann man von Mao Tse-tung lernen.



- (1) Liu Schao-tschi, "Über die Partei", Referat über die Abänderung des Parteistatuts auf dem VII. Parteitag der KP Chinas im Mai 1945, Berlin 1954, S. 32/33
- (2) Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.312
- (3) Siehe: "Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", S. 194/195
- (4) "Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S. 127
- (5) "Der X. Parteitag der KP Chinas, Dokumente", S. 24/25

- (6) ebenda, S. 69; bzw. "Dokumente des IX. Parteitags der KP Chinas", S. 126
- (7) "Gemeinsames Communiqué" von 13 Parteien und Organisationen, siehe: "Gegen die Strömung" Nr. 23, "Westberliner Kommunist" Nr. 21, "Rote Fahne der MLPÖ" Nr. 195, S. 9 und S. 50
- (8) "Liberation", Nr. 11/12, 1980, S. 26/27; siehe: "Gegen die Strömung" Nr. 23, "Westberliner Kommunist" Nr. 21, "Rote Fahne der MLPÖ" Nr. 195, S. 10
- (9) Z.B. die RKP USA, welche gegen die Bedeutung der revolutionären Theorie für die Erarbeitung einer richtigen Linie polemisiert und die revolutionäre Theorie in der "Praxis" der spontanen Massenkämpfe entwickeln will:

"Ist das nicht logisch - da gibt es eine Menge Praxis, Massenkämpfe, aber kein klares Zentrum von Führern, die diese Praxis leiten; deshalb muß das Studium der Theorie, um die Grundlagen für eine richtige Linie zum Führen dieser Kämpfe zu erarbeiten, offensichtlich die Hauptaufgabe sein.

Ja, das ist Logik, nach Art der bürgerlichen Logik, Metaphysik im Gegensatz zur Dialektik. Und es ist Idealismus im Gegensatz zum Materialismus.

Warum? Weil damit nicht das grundlegende Prinzip anerkannt wird, daß die richtige Linie in der Praxis entwickelt und erprobt werden muß."

("The Communist", Bd. I, S. 77)

Ob die RKP USA wohl auch Mao Tse-tung des "Idealismus" und der "Metaphysik" bezichtigen will, da er doch völlig korrekt feststellte:

"Wenn Lenins Worte 'Ohne revolutionäre Theorie kann es auch keine revolutionäre Bewegung geben' unmittelbare Aktualität erlangen, dann spielt die Schaffung und Verbreitung der revolutionären Theorie die hauptsächliche, die entscheidende Rolle."

("Über den Widerspruch", 1937, AW I, S. 394)

- (10) "RKP Chiles: Einschätzung Mao Tse-tungs - KP Ceylons: Resolution über Mao Tse-tung", MLSK Nr. 3/80, S. 72
- (11) Bob Avakian, "Unsterbliche Beiträge des Genossen Mao Tse-tung", 1979, S. 311
- (12) Mao Tse-tung, "Zum Tod Stalins", Renmin Ribao, 9. März 1953, in: "Gegen die Strömung", Nr. 8, S. 48

ANHANG

FLUGBLATT ZUR VERANSTALTUNG ÜBER MAO TSE-TUNG

GEMEINSAME VERANSTALTUNG

BOLSEVIK PARTIZAN (MARXISTISCH-LENINISTISCHE ZEITSCHRIFT AUS DER TÜRKEI)
 ROTE FAHNE (ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI ÖSTERREICH'S)
 GEGEN DIE STRÖMUNG (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)
 WESTBERLINER KOMMUNIST (ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

AM 26. und 27.9.81 in FRANKFURT/M.

MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER

Seit längerer Zeit findet im internationalen Maßstab unter Marxisten-Leninisten und Revolutionären eine wichtige Debatte um die Einschätzung Mao Tse-tungs statt, ein heftiger ideologischer Kampf um die Bewertung seiner marxistisch-leninistischen Verdienste, aber auch seiner Fehler.

Dabei gilt es unserer Meinung nach voll in Rechnung zu stellen, daß es die russischen modernen Revisionisten waren, die - nachdem klar war, daß Mao Tse-tung sich ihnen nicht unterordnete - damit begannen, in tausendundeins Veröffentlichungen gegen Mao Tse-tung zu hetzen.

Eine Analyse dieser "Kritiken" zeigt, daß die modernen Revisionisten vor allem die Lehren Mao Tse-tungs über den Volkskrieg und die volksdemokratische Revolution wütend angreifen und ihnen ihre Theorien vom "friedlichen Weg" entgegensemzen. Auch ihre "Kritik" an wirklichen Fehlern Mao Tse-tungs erfolgt von antimarxistischen, antileninistischen Standpunkten aus.

o Es ist einer der schwersten Fehler der kommunistischen Weltbewegung, im Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht tiefer gegangen zu sein und die Attacken gegen Mao Tse-tung nicht analysiert und gründlich widerlegt zu haben.

o Es ist ebenso ein schwerer Fehler, daß die marxistisch-leninistische Weltbewegung die feststellbaren Fehler Mao Tse-tungs und der KP Chinas während seiner Lebzeiten nicht beachtet und nicht rechtzeitig öffentlich und solidarisch kritisiert hat.

So konnte 1978 die Lage entstehen, daß die Partei der Arbeit Albaniens fast wortwörtlich die Angriffe der modernen Revisionisten wiederholen konnte, während sich gleichzeitig unter jenen Kräften, die sich diesen Attacken auf Mao Tse-tung widersetzen, eine Strömung festigte, die gerade an Abweichungen der KP Chinas vor dem Tode Mao Tse-tungs und auch an Fehlern Mao Tse-tungs anknüpft, diese systematisiert und im Grunde gegen Stalin und den Marxismus-Leninismus überhaupt richtet.

Gegen beide dieser Strömungen muß ein ideologischer Zweifrontenkampf geführt werden. Das Ziel dieses Kampfes ist die Vertheidigung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, das Festhalten an dem, was am Werk Mao Tse-tungs marxistisch-leninistisch ist und die Feststellung der Fehler Mao Tse-tungs sowie der Fehler der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs.

Dabei muß man unserer Meinung nach - auf Grund der bekannten und beweiskräftigen, überprüfbaren Theorie und Praxis Mao Tse-tungs - zu der Schlußfolgerung kommen:

- Mao Tse-tung hat als großer Marxist-Leninist die Lehren des Marxismus-Leninismus erfolgreich auf die demokratische Etappe der chinesischen Revolution angewandt.
- In einer späteren Etappe hat Mao Tse-tung einige gravierende revisionistischen Positionen vertreten.
- Diese Fehler berechtigen aber nicht dazu, die außerordentlichen Verdienste Mao Tse-tungs überhaupt zu verneinen.

Wir weisen daher die Auffassung entschieden zurück, die Tatsache, daß Mao Tse-tung eine zeitlang falsche, revisionistische Positionen vertrat, reiche bereits aus, ihn als "entartet" oder gar als Revisionisten von Anfang an darzustellen.

Ebenso lehnen wir es ab, alle von Mao Tse-tung vertretenen Auffassungen und seine gesamte Politik pauschal zu verteidigen und als in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus bzw. sogar als dessen Weiterentwicklung zu propagieren.

- "Mao Tse-tung zu verteidigen", das darf unserer Meinung nach nicht heißen, die Probleme zuzudecken und die Sache so darzustellen, als habe er immer marxistisch-leninistische Positionen vertreten.
- Wir verstehen darunter vor allem, sein Werk über die antiimperialistische und antifeudale demokratische Revolution und den Volkskrieg zu verteidigen und gleichzeitig seine revisionistischen Positionen in späterer Zeit (vor allem um 1957) zu kritisieren.

Um diese ihre Auffassung zu begründen und zu erläutern und sie in der öffentlichen Debatte zu Diskussion zu stellen, führen die nachfolgend unterzeichnenden Redaktionen die gemeinsame Veranstaltung MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER durch.

Folgendes Programm soll auf dieser gemeinsamen Veranstaltung durchgeführt werden:

Samstag, 26.9.81

<u>Begrüßung und Einführung</u>	15.00 Uhr
<hr/>	
DIE CHINESISCHE REVOLUTION, DIE KP CHINAS UND DAS WERK MAO TSE-TUNGS	
1. Die Lage Chinas und die Entwicklung der chinesischen Revolution bis 1935 (Gegen die Strömung)	15.30 Uhr
- Diskussion -	
2. Der antijapanische Widerstandskrieg (Bolshevik Partizan)	16.30 Uhr
- Diskussion -	
3. Der Sieg über Tschiang Kai-scheck und den Imperialismus (Westberliner Kommunist)	18.00 Uhr
- Diskussion -	
4. Der Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution (Rote Fahne)	19.00 Uhr

Bericht und Film über den Besuch einer Delegation der MLPÖ in der VR China zur Zeit der Kulturrevolution	20.00 Uhr
- Diskussion -	21.30 Uhr
	bis 23.00 Uhr

Sonntag, 27.9.81

DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS UND DER KAMPF ZUR
VERTEIDIGUNG DES MARXISMUS-LENINISMUS

5. Das marxistisch-leninistische im Werk Mao Tse-tungs verteidigen - seine Fehler kritisieren (Rote Fahne)	9.00 Uhr
6. Die hauptsächlichen Angriffe der moder- nen Revisionisten auf Mao Tse-tung zu- rückweisen! Die Deng-Hua-Clique und ihre Haltung zu Mao Tse-tung entlarven! (Westberliner Kommunist)	bis
7. Enver Hoxhas Attacken auf Mao Tse-tung (Gegen die Strömung)	
8. Was steckt hinter der Konstruktion der 'Mao Tse-tung-Ideen' und ihren diversen Verteidigern? (Bolshevik Partizan)	10.00 Uhr
<u>GENERALDEBATTE</u>	10.00 Uhr
	bis 13.00 Uhr
	14.00 Uhr
	bis 17.00 Uhr

Die Veranstalter betonen, daß zur Debatte ausdrücklich auch jene Parteien und Organisationen eingeladen sind, die unseren Standpunkt nicht teilen.

Die fundierte öffentliche kontroverse Debatte über die Einschätzung Mao Tse-tungs ist gerade ein Ziel dieser Veranstaltung.

ORT: HAUS DER JUGEND, DEUTSCHHERRNUFER, FRANKFURT/M.

ZEIT: SAMSTAG, 26. SEPTEMBER '81, 15.00 UHR

SONNTAG, 27. SEPTEMBER '81. 9.00 UHR

(voraussichtliches Ende: 17.00)



Vortrag Mao Tse-tungs in Jenan, Mai 1938

BERICHT VON DER VERANSTALTUNG

Am 26. und 27. September ist in Frankfurt/Main die Gemeinsame Veranstaltung von BOLSCHEWIK PARTIZAN (Marxistisch-Leninistische Zeitschrift aus der Türkei), ROTE FAHNE (Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs), GEGEN DIE STRÖMUNG (Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands) und WESTBERLINER KOMMUNIST (Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westberlins) zum Thema "MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER" erfolgreich durchgeführt worden.

Obwohl die Veranstaltung auf Grund des angekündigten Programms nicht als Massenveranstaltung geplant war, nahmen mehr als 350 Personen an der zweitägigen Veranstaltung teil. Sie wurde wieder - wie schon die Stalin-Veranstaltung im Dezember 1979 - zweisprachig in deutsch und türkisch durchgeführt. Zur Teilnahme insbesondere an der Diskussion hatten die Veranstalter zahlreiche Organisationen im In- und Ausland eingeladen, unter ihnen sowohl solche, die das Werk Mao Tse-tungs vollständig verdammen, als auch solche, die Mao Tse-tung als fünften "Klassiker des Marxismus-Leninismus" bezeichnen. Außer der ZK-Fraktion der TKP/ML und einer der kanadischen "Bolschewistischen Union" nahestehenden französischen Gruppe machte keine Organisation von der Möglichkeit Gebrauch, ihren Standpunkt der Kritik und der Debatte auszusetzen. Offensichtlich besteht bei diesen opportunistischen Strömungen mangelndes Interesse an einer qualifizierten Diskussion bzw. wenig Vertrauen in die Überzeugungskraft ihrer eigenen Argumente.

Von befreundeten Organisationen waren aus dem Iran Sympathisanten der Organisation PEYKAR (Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse) mit einem Redebeitrag auf der Veranstaltung vertreten; aus Afghanistan wurde ein Redebeitrag der Organisation AKHGAN (Kommunistische Partei Afghanistans/ML - Aufbauorganisation) über die Einschätzung des Werkes Mao Tse-tungs verlesen.

Die lebhafte Diskussion in bezug auf zuvor an die Teilnehmer der Veranstaltung verteilte Redebeiträge ging auf die verschiedensten Fragen ein:

Von der Frage der Rolle der nationalen Bourgeoisie in der chinesischen Revolution als Bündnispartner über die der zwei Phasen des Parteiaufbaus der KP Chinas, von der Frage der Ursachen der Niederlage der chinesischen Revolution 1927 über die Berücksichtigung der internationalen Lage und der Lage in China bei der antijapanischen Einheitsfront, von den zwei verschiedenen Arten der Volksdemokratie in Osteuropa einerseits und in China andererseits über die Debatte der Fehler Mao Tse-tungs nach 1956 und von ihren Korrekturen zur Zeit der Kulturrevolution bis hin zur Frage der Gesamteinschätzung des Werks Mao Tse-tungs bewegte sich die Debatte und ging noch auf etliche andere sehr wichtige Fragen ein.

Um sowohl ein thematisch orientiertes Studium zu erleichtern als auch ein umfassendes Studium des Originalverlaufs der Veranstaltung vornehmen zu können, wurde beschlossen, einerseits eine redaktionell ausgewählte, um weniger wichtiges gekürzte und thematisch geordnete Anzahl der im übrigen wörtlich wiedergegebenen Diskussionsbeiträge zu erstellen, die nachfolgend als Anhang veröffentlicht wird, andererseits aber auch gegen besondere Bestellung das vollständige Wortprotokoll der Veranstaltung zur Verfügung zu stellen.

Sehr positiv aufgenommen wurde bei der Veranstaltung die Vorführung eines Films, den die Delegation der österreichischen "ROten FAHNE" am 1. Oktober

1966 in Peking bei einer Demonstration von einer Million Menschen auf dem Tiänenmen-Platz gedreht hatte. Während der Vorführung des Films berichtete der Vertreter der "RO滕 FAHNE" über zwei Gespräche österreichischer Ge- nossen mit Mao Tse-tung sowie über die Eindrücke bei Besuchen in China wäh- rend der Zeit der Kulturrevolution.

Rechtzeitig zur Veranstaltung war der 265 Seiten starke erste Teil der "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" über Band I und Band "V" der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs fertig geworden. Die Diskussionen auf der Veranstaltung stellen eine gute Anregung dar, sich mit dieser umfangreichen Auseinandersetzung über das Werk Mao Tse-tungs, die von den Redaktionen der ROTEN FAHNE, von GEGEN DIE STRÖMUNG und vom WESTBER- LINER KOMMUNIST gemeinsam erarbeitet worden ist, intensiver zu beschäfti- gen. Bei der Veranstaltung wurde marxistisch-leninistische Literatur im Werte von über 2000 DM verkauft. Das Spendenergebnis zur Finanzierung der Veranstaltung und der Dokumentation betrug über 2700 DM bzw. fast 19000 Österreichische Schilling.

Lest und studiert:



BEITRÄGE BEFREUNDETER ORGANISATIONEN ZUR EINSCHÄTZUNG DES GENOSSEN MAO TSE-TUNG

★BEITRAG VON AKHGAN (KOMMUNISTISCHE PARTEI AFGHANISTANS/ML - AUFBAUORGANISATION)

Die Frage, die nicht nur unsere Organisation, sondern die gesamte internationale kommunistische Bewegung in Schwierigkeiten gebracht hat, war die Frage der Haltung zu Mao Tse-tung. Die Auseinandersetzung um die Einschätzung Mao Tse-tungs führte in der gesamten kommunistischen Bewegung erneut zu einer Reihe von Spaltungen und zur Zersplitterung.

Anfang der siebziger Jahre waren es die Haltung des chinesischen Staates zu Bangla Desh und später die diplomatischen Beziehungen mit dem Iran, die zu Diskussionen mit verschiedenen Klassenstandpunkten führten. Es gab Kritiken von manchen Organisationen und Personen, z.B. von Kasemie (Mitglied des Zentralkomitees der Organisation "Tufahn"), an der KP Chinas, aber alle Kritiken blieben bis heute unbeantwortet, Obwohl die KP Chinas von den Diskussionen und Auseinandersetzungen wußte. Aber die KP Chinas war nicht bereit, eine öffentliche und offizielle Stellungnahme zu ihrer Außenpolitik abzugeben. Ein weiterer Punkt der Kritik war die Parole: "Staaten wollen Unabhängigkeit, Nationen wollen Befreiung, Völker wollen Revolution". Auch die Haltung der VR China zur Wiedervereinigung Deutschlands führte zu Diskussionen und Auseinandersetzungen. Es wurde aber keine nützliche Diskussion durchgeführt, da es an Argumenten fehlte.

1974 wurde Chinas Mitgliedschaft in der UNO anerkannt und das wurde als ein Sieg auf der diplomatischen Ebene betrachtet. Dabei sind aber einige Anschauungen hervorgetreten, die reaktionär sind und vor allem in der "Drei-Welten-Theorie" zum Ausdruck kamen. Mit dem Offenbarwerden dieser reaktionären Theorie wurden alle bisherigen Diskussionen und Auseinandersetzungen kanalisiert.

Eine Reihe revisionistischer, konterrevolutionärer Gesichter tauchten auf, an der Spitze Deng Hsiao-ping und Hua Guo-feng. Von 1974 bis zum Tode Mao Tse-tungs und danach war die Zeit des größten Kampfes zwischen Revolutionären und Konterrevolutionären, zwischen den Marxisten-Leninisten und den Deng-Revisionisten. Die Stellungnahme Mao Tse-tungs gegen Deng Hsiao-ping hat den Unterschied klargemacht, zwischen ihm und den Marxisten-Leninisten einerseits und den in die Partei eingeschlichenen Revisionisten andererseits. Der heiße ideologische Kampf, der zur Entmachtung Deng Hsiao-pings und zu seiner Entfernung von allen Partei- und Staatsposten führte, nahm zu. Obwohl in diesem Kampf nicht die Frage der Einschätzung der Weltlage miteinbezogen wurde, war er dennoch von größter Bedeutung.

Mit dem Tode Mao Tse-tungs, Tschu-tehs und einiger anderer hat die revisionistische Clique die Lage ausgenutzt und eine Reihe von Marxisten-Leninisten unter dem Namen "Vierer-Bande" von der Macht entfernt. Danach waren Mao Tse-tung und seine Ansichten heftiger als früher zur Zielscheibe aller Chruschtschow- und Deng-Revisionisten sowie der Trotzkisten geworden. Die verschiedenen Angriffe auf Mao Tse-tung und auf die Erfolge der Revolution in China - die nationaldemokratische Revolution, die Erfolge beim Aufbau des Sozialismus, die Kulturrevolution - haben noch an Heftigkeit zugenommen.

Nach dem chruschtschow-revisionistischen Verrat war die internationale kommunistische Bewegung vor ein großes Problem gestellt. Da sie nicht einheitlich handelte und kein hohes ideologisches Niveau besaß, führte diese konter-

revolutionäre Entartung zu verschiedenen Abweichungen. Ein Teil hat sich der "Drei-Welten-Theorie" und dem reaktionären Staat Chinas angeschlossen. Andere, die versuchten, die "Wurzeln" des Revisionismus in China zu "erkennen" und angeblich zu bekämpfen, haben Mao Tse-tung und seine revolutionären Theorien angegriffen sowie die Errungenschaften der Revolution in China, den Aufbau des Sozialismus in China, die Kulturrevolution, die Elemente der Diktatur des Proletariats. Im Zuge dieser Angriffe haben sie die allgemeingültigen Gesetze des Marxismus-Leninismus mit Füßen getreten.

An der Spitze dieser Strömung stehen die Partei der Arbeit Albaniens und ihre Nachplapperer-Parteien.

In einer derartigen Situation mußten die Marxisten-Leninisten den Marxismus-Leninismus verteidigen, mußten Genossen Mao Tse-tung, die Errungenschaften der Revolution in China, den Aufbau des Sozialismus und die Kulturrevolution verteidigen; sie mußten aber auch an die vorliegenden Fragen kritisch und gründlich herangehen.

Unsere Organisation hat festgestellt, daß wir selbständig im Lichte des Marxismus-Leninismus die vorliegenden Fragen analysieren und deutlich machen müssen, daß wir, wenn es Fehler bei Mao Tse-tung gibt, sie herausfinden und als Fehler eines Marxisten-Leninisten anerkennen müssen und uns in der Praxis Mühe geben müssen, diese Fehler nicht zu wiederholen. Diese unsere Haltung ist in AKHgar, Nr. 10, April 1979, 3. Jahrgang, dargelegt.

Nach Diskussionen, die unsere Genossen durchgeführt haben und die in einer internen Schrift zusammengefaßt sind, können wir - außer in einer Reihe von kleineren Fragen, die zu untersuchen uns im Moment nicht möglich ist - folgende Konsequenzen ziehen:

1. Mao Tse-tung ist ein Marxist-Leninist, der Führer der Kommunistischen Partei Chinas, des Proletariats und des Volkes von China gewesen.
2. Unsere Organisation erkennt die "Mao Tse-tung-Ideen" nicht an, aber ist der Meinung, daß die Theorien von Mao Tse-tung den Marxismus-Leninismus bereichert haben und in bezug auf die kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Länder besonders wichtig sind.

Mao Tse-tung hat die demokratisch-antiimperialistische Revolution vom kommunistischen Standpunkt aus und als Teil der proletarischen Weltrevolution dargestellt und sich auf die Lehren Lenins und Stalins gestützt. Seine Theorien wie die über die Neue Demokratie, über den langandauernden Volkskrieg, über den Aufbau der Roten Armee im Laufe des Kampfes, über die Einkreisung der Städte durch die Dörfer (nicht als Weltstrategie, sondern als eine Taktik in den kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ländern), hat er mit präzisem Verständnis der Rolle der Bauernschaft zusammengefaßt; dabei hat er sein ganzes Leben lang Kämpfe gegen verschiedene opportunistisch-revisionistische Linien geführt (gegen Tschen Du-hsiu, Li Li-san, Liu Schao-tschi, Lin Biao...Deng Hsiao-ping). Er hat mit starkem Einsatz am Gesetz des Aufbaus des Sozialismus aus eigener Kraft festgehalten, hat die Kulturrevolution ausgearbeitet und viele andere Punkte mehr.

Dies alles sind Verdienste Mao Tse-tungs, die ihn als Marxisten-Leninisten hervortreten lassen.

3. Mao Tse-tungs Anschauungen zur nationalen Bourgeoisie beim Aufbau des Sozialismus (1957), daß sie ein Teil des Volkes sei, ist ein politischer Fehler der Rechtsabweichung.

4. Die Unterschätzung des ideologischen Kampfes der KP Chinas im Allgemeinen und ihres marxistisch-leninistischen Teils im Speziellen gegen revisionistische, opportunistische Anschauungen der Zentralisten wie der Partei der Werktätigen Vietnams, der Partei der Arbeit Koreas, der KP Laos', Kubas, die heute praktisch ihr Gesicht enthüllt haben - das ist ein anderer Fehler, für den Mao Tse-tung Mitverantwortung trägt.
5. Die Schwäche der KP Chinas, bevor sie schließlich völlig revisionistisch wurde, speziell die Schwäche ihres marxistisch-leninistischen Teils, nicht durch einen tiefen erfolgreichen aktiven Kampf den Weg der Verstärkung der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und des Aufbaus der Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien beschritten zu haben, ist ein Fehler oder ein weiterer Mangel, an dem Mao Tse-tung auch Verantwortung trägt.
6. Zur Schrift "Über die zehn großen Beziehungen", von der gesagt wird, sie sei von Mao Tse-tung, ist zu sagen:
 - a) Es gibt kein Dokument, das beweist, daß diese Schrift von Mao Tse-tung ist.
 - b) Unabhängig davon, ob die Schrift von Mao Tse-tung ist oder nicht, stellen wir fest, daß sie speziell in bezug auf ihre Methode (die Einschätzung Stalins als 30% schlecht, 70% gut) sowie auf die Anerkennung von zwei Linien innerhalb einer Partei falsch ist.
7. Der Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus und gegen andere opportunistische Strömungen (philosophisch, politisch, ökonomisch) wurde von Seiten der KP Chinas im Allgemeinen und von Mao Tse-tung speziell nicht tiefgehend genug geführt. Es gibt keine Schrift von Mao Tse-tung, die diese Strömungen tiefgehend und genau untersucht und entlarvt.
8. Obwohl es kein Dokument gibt, das besagt, daß Mao Tse-tung der Verfasser der "Drei-Welten-Theorie" ist, liegt andererseits kein Dokument von Mao Tse-tung vor, das sich gegen diese Theorie ausspricht. Auch dazu nicht Position bezogen zu haben, ist ein Fehler.

März 1981

Anmerkung: Die Organisation ist verpflichtet, zu jedem Punkt ausführlich ihre Meinung und ihre Argumente vorzulegen.

★BEITRAG VON SYMPATHISANTEN VON PEYKAR (KAMPFORGANISATION
ZUR BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE IRANS)

Es würde uns sehr freuen, wenn wir als Organisation bei dieser Veranstaltung offiziell einen Vertreter hätten. Es ist aber wegen technischer Schwierigkeiten - spezieller Aufgaben, die wir im Iran haben - nicht möglich gewesen. Trotzdem will ich versuchen die Meinung der Organisation "PEYKAR" in der Frage Mao Tse-tung, soweit ich im Bilde bin, zu referieren. Es geht bei dieser Frage um eine sehr wichtige Frage der Internationalen Marxistisch-Leninistischen Bewegung. Insofern wäre es natürlich sehr gut, wenn wir offiziell bei dieser Veranstaltung teilnehmen könnten.

Die Organisation "PEYKAR" schätzt Mao Tse-tung als einen Marxisten-Leninisten ein, der in der Frage der neudemokratischen Revolution, in der Frage der demokratischen Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern, den Marxismus-Leninismus übernommen und in China in die Tat umgesetzt hat. In dieser Frage hat Mao Tse-tung auch wichtige Beiträge zum Marxismus-Leninismus geleistet. Dariüberhinaus hat Mao Tse-tung im Kampf gegen den Chruschtschowrevisionismus in den vordersten Reihen gestanden. Das ist ein wichtiger Beitrag im marxistisch-leninistischen Kampf von Mao Tse-tung gewesen. Er hat das chinesische Volk und die KP Chinas zum Sieg in der neudemokratischen Revolution geführt. Wir schätzen Mao Tse-tung in diesem Zeitraum als kommunistischen Führer der KP Chinas ein.

Außerdem ist sein Beitrag bei der Kulturrevolution von uns als positiv eingeschätzt worden. Das ist unsere allgemeine Einschätzung von Mao Tse-tung. Eine allgemeine Einschätzung von einem Kommunisten, von einem Marxisten-Leninisten, den man aber unserer Meinung nach - trotz seiner Verdienste - auch wegen seiner Fehler kritisieren muß.

Wir sind der Meinung, daß Mao Tse-tung auch Fehler gemacht hat. Und zwar in der Frage der Diktatur des Proletariats hat er eine Zeitlang nicht genau den Standpunkt des Marxismus-Leninismus in dieser Frage verteidigt und in die Tat umgesetzt. Eine andere Frage, bei der unserer Meinung nach Fehler gemacht worden sind, ist der Kampf gegen den modernen Revisionismus. Wir schätzen diesen Kampf nicht als einen konsequenten und ausreichenden Kampf ein. Ein anderes Problem ist, daß Mao Tse-tung nicht genug für die Vereinheitlichung der marxistisch-leninistischen Weltbewegung gearbeitet hat. Dies schätzen wir als mangelnden Glauben an die Potenzen und Möglichkeiten des Weltproletariats ein.

Unserer Meinung nach kann Mao Tse-tung aber nur von wirklichen Marxisten-Leninisten richtig eingeschätzt und kritisiert werden. Das hat auch die Praxis gezeigt. Sowohl in der Türkei als auch im Iran als auch überall in der Welt haben die "Drei-Welten"-Theoretiker uns angegriffen, als wir uns gegen die "Drei-Welten"-Theorie gestellt haben.

Zum Beispiel haben solche Organisationen wie "Aydinlik" in der Türkei, "Humanité Rouge" in Frankreich gesagt, wir seien gegen die Theorien Mao Tse-tungs und gegen den Marxismus-Leninismus, als wir die "Drei-Welten"-Theorie kritisiert haben. Die Praxis hat aber im Laufe der Zeit gezeigt, daß wir recht hatten, daß die "Drei-Welten"-Theorie keine marxistisch-leninistische Theorie ist und diese Praxis hat auch gezeigt, daß gerade diejenigen, die die "Drei-Welten"-Theorie verteidigen, jetzt Mao Tse-tung im Hinblick auf die Kulturrevolution verdammten und sagen, bei der Kulturrevolution habe er schwere Fehler gemacht. Das zeigt, daß Mao Tse-tung nur von Marxisten-Leninisten richtig kritisiert werden kann, und es ist auch die Aufgabe der Marxisten-Leninisten, das zu tun.

AUSZÜGE AUS DER DISKUSSION

1) ZWEI PHASEN DES PARTEIAUFBaus IN DER KP CHINAS

ZUR FRAGE DER ZWEI PHASEN DES PARTEIAUFBaus IN DER ENTWICKLUNG DER KP CHINAS (Stellungnahme eines Vertreters von "Partizan")

Die vier Organisationen, die diese Veranstaltung tragen, verteidigen die These, daß der Parteiaufbau in zwei Etappen stattfinde und daß dieses Prinzip ein allgemeingültiges Prinzip sei. Wenn man die Schriften der KP Chinas bzw. von Mao Tse-tung liest, stellt man fest, daß die KP Chinas eine solche Entwicklung nicht durchgemacht hat. Von Mao Tse-tung gibt es einen berühmten Satz, daß die Partei von den Massen geschaffen wird. Die Geschichte der KP Chinas zeigt, daß von Anfang an, von der Gründung an gesehen, die Partei in einer intensiven Massenarbeit gestanden hat. Insbesondere seit 1927 befand sich die KP Chinas ständig im bewaffneten Kampf. Die veranstaltenden Organisationen sollen bitte dazu Stellung nehmen.

Gegenstellungnahme eines Genossen aus Westdeutschland:

Die Frage ist für uns sehr wichtig. Es gibt eine ganze Reihe Leute, die wissen überhaupt nicht, in welchem Jahr eigentlich die Werke Mao Tse-tungs anfangen und wann eigentlich die KP Chinas gegründet worden ist. Diesen Leuten, die versuchen, die Sache so darzustellen, als hätte Stalin mit seiner Analyse der zwei Phasen des Parteiaufbaus unrecht, will ich empfehlen, als erstes mal zu schauen, wann die KP Chinas gegründet worden ist. Ich will es dem Genossen genau sagen und er weiß es auch - 1921! Und wann beginnen die Werke Mao Tse-tungs? Im Jahre 1926!

Noch eine Feststellung: In der Zeit von 1921 bis 1924, als Mao Tse-tung noch keine Schriften verfaßt hat, die wir kennen, die veröffentlicht wurden, wie groß war denn da die Mitgliederzahl der KP Chinas, wenn sie also von vornherein eine Massenpartei gewesen sein soll, die im bewaffneten Kampf Millionenmassen mobilisiert hat? Die Mitgliederzahl stieg in den drei Jahren von 50 auf 430 Personen, während wir 1927 Tausende, ja Zehntausende in einer ganz kurzen Zeitspanne in den Reihen der KP Chinas finden.

Eins ist wahr: Von vornherein wurde die KP Chinas allerdings mit zwei Waffen aufgebaut. In einem Land, in dem von vornherein keine bürgerliche Demokratie herrscht, ist es unmöglich, eine Organisation ohne Bewaffnung aufzubauen. Die Bewaffnung sieht, was die Kader angeht, natürlich auch militärisch aus. Aber eins - und davon weiß der Genosse meiner Ansicht nach wenig - gehört auch dazu, daß sich die Kader mit dem Marxismus-Leninismus bewaffnen, das ist auch eine Art von Maschinengewehr. Diese zwei Waffen sind zunächst noch nicht auszudehnen auf Hunderttausende und Millionen von Menschen. Das ist das grundlegende Problem, warum im Kampf gegen die Spontaneität Lenin und Stalin - Lenin in der Schrift "Linksradikalismus", Stalin in der Schrift "Die Partei vor und nach der Machtergreifung" - klargestellt haben, daß es zwei Phasen des Parteiaufbaus gibt, daß zunächst eben die Propaganda die Hauptform der Arbeit der Kommunisten nach außen ist.

ZUR FRAGE DER ZWEI PHASEN DES PARTEIAUFBAU IN CHINA IM UNTERSCHIED ZU UNSERER HEUTIGEN SITUATION (Beitrag eines Redners aus Westdeutschland)

Ich möchte etwas ergänzen zu dem, was bereits zu der Ansicht des Kollegen gesagt wurde, der meint, daß wir keine zwei Phasen des Parteiaufbaus bräuchten. Es ist doch so, daß die meisten Leute, und das bezieht sich auch auf Westdeutschland, die sich auf die Politik der kommunistischen Parteien aus der damaligen Zeit berufen, wenn sie über den Parteiaufbau reden, etwas Wesentliches unterschlagen. Ganz unabhängig von der Tatsache, daß der Parteiaufbau in zwei Phasen notwendig ist, begreifen diese Leute nicht, daß es damals im Unterschied zu heute Lenin und Stalin gab, die ganz persönlich die Weltrevolution angeleitet haben. Gerade zu der Zeit, als Mao Tse-tung politisch zu arbeiten begann, gab es eine Reihe von Schriften Stalins über China, die nicht nur den allgemeinen Kurs angaben, sondern fast sogar eine konkrete Anleitung waren. Mao Tse-tung begann also nicht am Nullpunkt, als er praktisch und auch theoretisch in die Arbeit eintrat. Es wurde also eine Menge geleistet und das gilt nicht nur allein für China, sondern gerade weltweit.

Wie sieht es hingegen heute bei uns aus? Seit die Revisionisten fast alle ehemals kommunistischen Parteien zur Entartung geführt haben, stehen wir ganz am Anfang. Es ist nicht so, daß wir nahtlos übergehen können von diesem revisionistischen Verrat. Die Marxisten-Leninisten in der Welt sind voll auf sich allein gestellt und arbeiten bald 30 Jahre daran, um überhaupt auf die Beine zu kommen. Und dann kommen Leute und meinen, man bräuchte keine zwei Phasen des Parteiaufbaus. Dahinter steckt eine vollkommene Überschätzung der eigenen Kräfte und vollkommene Blindheit gegenüber den großen Problemen, die noch auf uns zukommen und die vor allem theoretischer Natur sind.

ZWEI PHASEN DES PARTEIAUFBAU SIND NICHT ALLGEMEINGÜLTIG UND DIESE HAT ES AUCH IN DER KP CHINAS NICHT GEGEBEN (Rede des Vertreters von "Partizan")

Man darf nicht versuchen, die Wahrheit an Schablonen, die man im Kopf hat, anzupassen, sondern muß die Wahrheit, wie sie wirklich ist, darlegen. Nach dem Motto "Die Wahrheit den Schablonen anpassen" richtet sich jener Vorredner, der von einer sehr langsamen Entwicklung der Mitgliederzahl in der KP Chinas zwischen 1921 und 1924 ausging und dargelegt hat, daß die KP Chinas bereits 1921 gegründet wurde, während von Mao Tse-tung Schriften erst aus dem Jahre 1926 bekannt sind. Damit soll suggeriert werden, daß damals die KP Chinas hauptsächlich nach innen gearbeitet habe, obwohl das tatsächlich nicht der Fall gewesen ist. Der zweite Redner, der auf die Frage der zwei Phasen des Parteiaufbaus in China im Unterschied zu unserer heutigen Situation eingegangen ist, ist meiner Meinung nach mutiger gewesen.

Gleich nach der Gründung der KP Chinas ist eine intensive Massenarbeit aufgenommen worden. Die zweite Tatsache ist, daß in keinem Dokument der KP Chinas die Entwicklung der KP Chinas als Aufbau in zwei Phasen dargelegt wird. Die dritte Tatsache ist die, daß die Bewaffnung mit dem Marxismus-Leninismus eine allgemeine Sache ist. Das ist nicht das Problem, denn jeder sagt, daß man sich mit dem Marxismus-Leninismus bewaffnen muß. Ob man sich mit dem Marxismus-Leninismus wirklich bewaffnet oder nicht, das muß untersucht werden. Das Problem, was wir hier diskutieren wollen, ist nicht die Frage der Bewaffnung mit dem Marxismus-Leninismus oder nicht, sondern ob die KP Chinas konkret diese zwei Phasen des Parteiaufbaus durchgemacht hat oder nicht. Natürlich hat Mao Tse-tung in einer Schrift nach 1926 gesagt, sie hätten die Partei von vornherein mit Waffen aufgebaut. Dies wird in ei-

ner Schrift gesagt, die sich mit der Entwicklung der KP Chinas befaßt.

Was der zweite Redner zur heutigen Verwirrung in der marxistisch-leninistischen Weltbewegung und zum Voranstellen der theoretischen Arbeit ausgeführt hat, darüber kann man diskutieren, das ist aber nicht der heutige Diskussionspunkt. Wenn man so an die Sache herangeht, könnte man sagen, daß der Parteiaufbau in zwei Phasen zu Zeiten Lenins und Stalins nicht gültig war, denn damals gab es diese Verwirrung nicht. Wenn man mutig ist, müßte man das sagen. Man müßte sagen, daß es damals nicht allgemeingültig gewesen sei, da aber heute diese Verwirrung besteht, müßte man das heute als allgemeingültig propagieren.

Die vier veranstaltenden Organisationen haben uns heute erzählt, daß sie in der demokratischen Etappe der Revolution bei Mao Tse-tung keine großen Probleme sehen. Aber gerade in Hinblick auf die zwei Phasen des Parteiaufbaus, wenn das allgemeingültig sein soll, ist das eine indirekte Kritik an Mao Tse-tung, denn diese Sache verträgt sich weder mit der Theorie noch mit der Praxis von Mao Tse-tung. Daß diese veranstaltenden Parteien und Organisationen das momentan nicht offen sagen, liegt daran, daß sie Schritt für Schritt Mao Tse-tung ablehnen wollen, und diese schrittweise Bewegung hat noch nicht die Phase erreicht, wo Mao Tse-tung in dieser Frage angegriffen wird.

Ich möchte aus der Schrift "Zur Feier des 50. Jahrestages der KP Chinas" zitieren:

"Die chinesischen Kommunisten haben sich nach der Niederlage gegen Tschiang Kai-schek und seinen Morden nicht geschlagen gegeben. Die negativen Lehren von Tschiang Kai-schek, Wang Tsching-weh und Dschen Duh-siu haben uns folgende Wahrheit gelehrt: Ohne daß es einen bewaffneten Kampf gibt, gibt es in China weder für das Proletariat noch für das Volk noch für die kommunistische Partei einen Platz, und die Revolution kann nicht siegen."

"Die Partei des chinesischen Proletariats hatte von Anfang an folgende Aufgabe: um überhaupt gegen die bewaffnete Konterrevolution sowohl im Land als auch im Ausland zu kämpfen, mußte die Partei des Proletariats unter den chinesischen Bedingungen von Geburt an mit der Waffe kämpfen."

(Peking 1971, S.16)

Das ist es, was in den verschiedenen Dokumenten der KP Chinas und in verschiedenen Schriften Mao Tse-tungs steht. Daraus kann man ganz genau ableiten, daß die chinesische kommunistische Partei nicht nach den Schablonen der zwei Phasen des Parteiaufbaus aufgebaut worden ist, sondern nach chinesischen Bedingungen ganz anders entstanden ist und sich entwickelt hat. Das ist das Problem, das wir hier zur Sprache gebracht haben. Wenn die Veransteller der Meinung sind, daß tatsächlich die zwei Phasen des Parteiaufbaus allgemeingültig sind, müssen sie sagen, daß die Ideen Mao Tse-tungs über den Parteiaufbau und seine Praxis nicht dem Marxismus-Leninismus entsprechen; sie müssen diese Theorie und Praxis Mao Tse-tungs ablehnen und als revisionistisch verdammen.

Der Parteiaufbau in jedem einzelnen Land kann je nach den konkreten Bedingungen des Landes vor sich gehen. Dies ist abhängig von vielen Faktoren, wie z.B. den Kräfteverhältnissen zwischen Revolution und Konterrevolution im Land und im internationalen Rahmen und anderen objektiven Bedingungen. In einem Land ist es z.B. durchaus möglich, daß 10 Jahre oder mehr die Theorie erarbeitet wird, Kader herangebildet werden und daß man erst dann zu der Massenpraxis übergeht und auch auf eine revolutionäre Situation wartet, um

diese revolutionäre Situation für eine Revolution zu nutzen.

Es kann aber auch sein, daß in einem Land gleich am zweiten Tag nach der Gründung der Partei die Partei sich in den bewaffneten Kampf stürzt; das ist also von den konkreten Bedingungen abhängig, und wer das ablehnt, geht nach Schablonen vor und nicht nach den konkreten Bedingungen, und wer nach Schablonen arbeitet, wird nicht nur die Erfahrungen der KP Chinas verdammten, sondern auch die Erfahrungen der PAA und wird diesen Parteien dann auch überhaupt nicht gerecht.

DIE ABLEHNUNG VON ZWEI PHASEN DES PARTEIAUFBaus LEUGNET DIE BEDEUTUNG DER REVOLUTIONÄREN THEORIE UND DER HERANBILDUNG REVOLUTIONÄRER KADER (Vertreter der "Roten Fahne" der MLPÖ)

Noch ein paar Worte dazu, was der "Partizan"-Vertreter gestern erklärt hat. Er bestreitet also die Notwendigkeit von zwei Etappen im Parteiaufbau. Er ist der Meinung, daß man das, was Lenin und Stalin dazu feststellten, in den Wind schlagen soll. Das macht er, indem er sagt, man dürfe die Realität nicht in Schablonen pressen, die im Kopf vorhanden sind. Er polemisiert gegen die Schablonen im Kopf. Wir haben diesen Ruf gegen die Schablonen im Kopf schon seit Chruschtschow in denkbar schlechter Erinnerung. Untersucht man nämlich diesen Ruf näher, so zeigt sich, daß mit den sogenannten Schablonen die revolutionären Prinzipien gemeint sind. Hinter diesem Ruf steckt die Mißachtung und Leugnung der Gültigkeit von Grunderkenntnissen des Marxismus-Leninismus, die für alle Länder und für eine ganze Epoche unverzichtbar sind. Es steckt dahinter im Grunde die Leugnung der Bedeutung der revolutionären Theorie überhaupt.

Die Leugnung der Notwendigkeit der ersten Phase des Parteiaufbaus, in der das Schwerpunkt der Arbeit bei der Erarbeitung und Anwendung der revolutionären Theorie und der Herausbildung damit bewaffneter und geschulter Kader liegt, bedeutet im Grunde genommen die Leugnung der Notwendigkeit, daß Voraussetzung einer richtigen Praxis eine richtige revolutionäre Theorie ist. Es ist nicht zuletzt der Ausdruck der heute herrschenden theoretischen Konfusion, daß einige Leute so aufgeregt rufen, man müsse doch Massenarbeit machen. Wir sind nicht gegen die Massenarbeit. Ich behaupte sogar, daß wir in vielen Fällen mehr, vor allem aber viel wirksamere Massenarbeit leisten als die ewigen Rufer nach Massenarbeit. Allerdings eine Massenarbeit ohne sichere, klare, hieb- und stichfeste theoretische Grundlage und ohne damit gut bewaffnete Kader, das ist eine prinzipienlose und hirnlose Arbeit. Noch niemals hat das Leben so grausam gezeigt wie heute, daß eine solche Maßnahme unvermeidlich mit einer Pleite endet.

Beitrag eines Genossen aus Westdeutschland zum gleichen Thema:

Ich wollte kurz noch zu den Fragen der zwei Phasen Stellung nehmen. Abgesehen davon, daß wir die Autorität Lenins und Stalins und die Autorität sogar Mao Tse-tungs voll auf unserer Seite haben und der Redner von "Partizan" sich als theoretische Null erwiesen hat, geht es auch darum, noch einmal klar zu machen, welche Begründung dahinter steht.

Es ist noch die Frage offen geblieben: Welche Rolle spielte denn eigentlich, daß die Kommunistische Internationale schon viele theoretische Fragen geklärt hatte? Der Redner von "Partizan" hat behauptet, wir selbst hätten gesagt, daß es nicht zwei Phasen des Parteiaufbaus gibt oder so etwas ähnliches. Man muß das noch einmal klarstellen; ich glaube, auch ein westdeutscher Redner hat diese Frage nicht richtig angepackt.

Die zwei Phasen des Parteiaufbaus sind nicht nur nötig, weil in der ersten Phase theoretisch gearbeitet werden muß. Selbst wenn es ein Genie geben würde, das die Theorie fix und fertig ausarbeiten würde, selbst wenn die Kommunistische Internationale das fix und fertig gemacht hätte, kann man trotzdem nicht sofort zur zweiten Phase übergehen. In der ersten Phase muß - und davon hängt der Vorhutscharakter der Partei im Kampf gegen die Spontaneität ab - eine wirkliche Partei geschaffen werden. In der ersten Phase muß auch ein bestimmter Kaderbestand geschaffen und die Linie der Partei ausgearbeitet werden. Es langt nicht, daß eine einzelne Person dies leistet, diese Linie muß Allgemeingut der Kader der Partei werden. Die Kader müssen gemäß dieser Linie erzogen werden, müssen die Linie auch in der Praxis verstanden haben und müssen eine feste bolschewistische Organisation haben. Theorie, Kader und Organisation sind ein untrennbares Ganzes und aus allen dreien - und das heißt eben Partei - aus allen dreien ergibt sich die Notwendigkeit, eine bolschewistische Partei in zwei Phasen aufzubauen.

"LINKE" DEMAGOGIE IN DER FRAGE DES VOLSKRIEGS DIENT DER LEUGNUNG DER ERSTEN PHASE DES PARTEIAUFBAAUS (Beitrag eines Genossen aus Westdeutschland)

Ich wollte auf die Frage des bewaffneten Kampfes eingehen und auf die Rolle, die diese Frage in der Polemik zwischen "Partizan" und "Bolschewik Partizan" spielt. Mir scheint es so zu sein, daß in allen anderen Fragen ziemlich eindeutig ist, daß "Partizan" rechtsopportunistische Auffassungen vertritt. Etwa wenn sie die Moskauer Erklärungen als marxistisch-leninistisch bezeichnen, oder auch in bezug auf Mao Tse-tung, diesen in der Frage der Rolle der nationalen Bourgeoisie beim Aufbau des Sozialismus verteidigen. Aber in der Frage des bewaffneten Kampfes oder des Volkskriegs schmücken sie sich "links" und versuchen, sich als besonders revolutionär darzustellen, um zu sagen: "Da sieht man wieder, 'Bolschewik Partizan', das sind einfach Pazifisten."

Worin besteht der Trick? Wie machen sie das? Ich glaube, das liegt einfach daran, daß sie das Thema wechseln. Wenn die Polemik in Wirklichkeit darum geht, welcher Weg des bewaffneten Kampfes für die Türkei der richtige Weg ist, tun sie so, als ob es prinzipiell darum ginge, ob man überhaupt für den bewaffneten Kampf sei oder nicht. Das ist natürlich nichts anderes als Demagogie und ich meine, man muß dazu noch folgendes klarstellen: Es zeigt sich darin auch eine unernste Haltung in der zentralen Frage, nämlich der gewaltlosen Machtergreifung in der neudemokratischen Revolution, ebenso wie in der sozialistischen Revolution. Marx, Engels, Lenin und Stalin haben verschiedene Male darauf hingewiesen, daß die Ernsthaftigkeit in dieser Frage sich darin ausdrückt, daß man sich nicht nur allgemein, sondern ausführlich, konkret mit der Kunst, mit der militärischen Kunst, den bewaffneten Kampf zum Sieg zu bringen, beschäftigen muß.

Die Ernsthaftigkeit drückt sich eben auch darin aus, sich damit auseinanderzusetzen, welche Vorbereitungen getroffen werden müssen, um den bewaffneten Kampf führen zu können, und die Debatte geht meines Erachtens wesentlich darum, wie der bewaffnete Kampf in der Türkei geführt werden muß, wie er anfangen soll und wie er sich entwickeln soll und welche Rolle insbesondere dabei das Land und welche Rolle der bewaffnete Kampf in den Städten spielt.

Hier hat meines Erachtens der Redner von "Partizan", vielleicht unbeabsichtigt, offenbart, daß es sehr wohl etwas mit den zwei Phasen des Parteiaufbaus zu tun hat. Der österreichische Genosse hat vorhin gesagt, das hätte nichts mit der Sache zu tun. Meines Erachtens hat es sehr wohl etwas mit der Sache zu tun, weil ihm nämlich irgendwie unbewußt aufgefallen ist, daß er

seine Linie des Volkskriegs nur propagieren kann, wenn er die erste Phase des Parteiaufbaus leugnet. Das heißt, bei ihm ist es damit verbunden: "Die Massen führen den Kampf", so weit hat er das wohl verstanden, "und die erste Phase der Schaffung eines Kerns, einer Vorhut, die die Massen dann auch im bewaffneten Kampf, in allen Formen des Kampfes führt, die leugnen wir einfach ab und so können wir jedem erklären, daß man in der Türkei jetzt schon mit dem Volkskrieg beginnen kann".

OHNE SCHAFFUNG DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KANN DER VOLSKRIEG, DIE REVOLUTION NICHT ZUM SIEG GEFÜHRT WERDEN (Beitrag eines Genossen aus der Türkei; Übersetzung)

Werte Freunde, ich will auch einige Worte zum Aufbau der Partei sagen. Wir wissen alle, daß es - ohne daß es eine kommunistische Partei gibt - nicht möglich ist, daß man eine Revolution zum Sieg führt, d.h. daß man zur Diktatur des Proletariats voranschreitet. Wir wissen alle, daß die kommunistische Partei bis zur kommunistischen Gesellschaft überhaupt unser Wegweiser sein wird. Ohne eine kommunistische Partei wird man auf diesem langen Weg überhaupt nicht voranschreiten können. Das ist also das eine und das wissen wir alle.

Woraus besteht denn diese kommunistische Partei? Eine kommunistische Partei besteht vorrangig aus den fortschrittlichsten Elementen der Arbeiterklasse. Und es ist die Aufgabe eben dieser Kader, die fortgeschrittenen Teile der Arbeiterklasse für den Kommunismus, für die kommunistische Partei zu gewinnen. Wer das nicht macht, wer beim Aufbau der kommunistischen Partei diese Aufgabe nicht als eine der wichtigsten Aufgaben, die zuerst gelöst werden muß, auf die Tagesordnung setzt, der wird nie wirklich eine Revolution zum Sieg, zur Diktatur des Proletariats führen können.

Der Aufbau der Partei umfaßt den ideologischen, politischen und organisatorischen Aufbau. Es ist natürlich so, daß die Partei nicht im luftleeren Raum aufgebaut wird. Je nach den Bedingungen des Landes, je nach dem Stand der Klassenkämpfe wird die Partei - auch die, die sich im Aufbau befindet - sich so oder so am Klassenkampf beteiligen. Die Leute von "Partizan" sagen also, in einigen Ländern ist es sofort möglich, daß eine Partei gleich am zweiten Tag nach der Gründung den bewaffneten Kampf beginnen und führen kann, während in einem anderen Land zehn Jahre lang theoretisch gearbeitet werden kann, bevor man überhaupt mit Massenarbeit beginnt. Das ist nicht nur vom Gesichtspunkt des Marxismus-Leninismus aus ein Unding, sondern auch jeder normal denkende Mensch muß der Ansicht sein, daß dieser Gedankengang falsch ist. Die Führung des bewaffneten Kampfes ohne die fortgeschrittensten Elemente der Arbeiterklasse zu propagieren, heißt an sich, dem Spontaneismus das Wort zu reden, und das führt natürlich zur Niederlage. Eine Einheit, die praktisch nur für den bewaffneten Kampf geschaffen wird, ist keine marxistisch-leninistische Einheit, sondern da kann nur eine Einheit der Opportunisten herauskommen.

Wir wollen den Klassenkampf führen, wir wollen die Revolution machen, wir wollen die Diktatur des Proletariats errichten, sagen alle. Wer das wirklich will, der muß die heutigen Aufgaben und die Aufgaben überhaupt anpacken. Die heutige Aufgabe ist die Gewinnung der fortschrittlichsten des Proletariats für die kommunistische Partei. Diese Aufgabe ist die Bewaffnung der Kader mit der Waffe des Marxismus-Leninismus. Diese Aufgabe kann man nur in einem scharfen ideologischen Kampf gegen den Imperialismus und alle Arten des Opportunismus lösen. Wer wirklich Revolution machen will, muß eben diese Fragen anpacken. Wer diese Aufgaben nicht anpackt, sondern sogar dagegen

polemisiert, kann solange und soviel vom Volkskrieg in der Türkei reden wie er will, der kann auch Lieder über die gefallenen Revolutionäre singen, der kann noch soviel über den Volkskrieg schreiben, aber der ist trotzdem nicht ernst zu nehmen.

WIE WURDE DIE KP CHINAS AUFGEBAUT ? (Nachgereichter Beitrag eines Redners von BOLSCHEWIK PARTIZAN)

In der Diskussion hat sich herausgestellt, daß die Vertreter der ZK-Fraktion in der Frage des Aufbaus der KP Chinas folgende Auffassungen vertreten:

- a) die KP Chinas wurde nicht in zwei Phasen aufgebaut;
- b) die KP Chinas führte gleich nach ihrer Gründung den bewaffneten Kampf der Volksmassen, hatte also überhaupt keine erste Phase des Parteiaufbaus durchlebt;
- c) die Lehre über den Aufbau der bolschewistischen Partei in zwei Phasen (vor dem Sieg der Revolution) ist nicht allgemeingültig. Diese Lehre mag für die kapitalistischen Länder gültig sein, sie ist es aber nicht für die halbkolonialen und halbfeudalen Länder. Das zeigte die Erfahrung der chinesischen Revolution. In halbkolonialen und halbfeudalen Ländern muß die Partei von ihrer Gründung an den bewaffneten Kampf führen, wird die Partei im bewaffneten Kampf aufgebaut.

Das sind thesenartig ihre Auffassungen.

Beginnen wir mit dem allgemein theoretischen Teil dieser Thesen. Beginnen wir mit der These, die Lehre über den Aufbau der bolschewistischen Partei in zwei Phasen sei nicht für alle Länder, sondern nur für die kapitalistischen gültig.

Konfrontieren wir diese Behauptungen mit den Klassikern des Marxismus-Leninismus, die das genaue Gegenteil lehren.

Der Marxismus-Leninismus unterscheidet beim Aufbau der bolschewistischen Partei zwei Phasen (vor der Machtergreifung). In der ersten Phase - in der Phase der Formierung der Partei - steht im Mittelpunkt der ganzen Parteiarbeit die Partei selbst. Die Aufgabe der Partei in dieser Phase ist die Erarbeitung der Theorie der Revolution, die Schaffung der Kader, die diese Theorie beherrschen und die Schaffung einer illegalen starken Organisation. In dieser ersten Phase ist die Aufgabe "die Gewinnung der Vorhut des Proletariats für den Kommunismus". Demgemäß ist die Hauptform der Arbeit nach außen die Propaganda.

Die zweite Periode ist die Phase der Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen. In dieser Phase steht im Mittelpunkt der Arbeit nicht mehr die Partei selbst, sondern die Gewinnung der Millionenmassen.

Lenin hat in seiner Broschüre "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" die Erfahrungen der russischen Revolution, die internationale Bedeutung haben in dem Sinne, "daß das, was bei uns (in Rußland; AdV) geschehen ist, internationale Geltung hat oder sich mit historischer Unvermeidlichkeit im internationalen Maßstab wiederholen wird", zusammengefaßt. (LW 31, S. 5)

Eine der Erfahrungen, die Lenin verallgemeinert, ist eben die Erfahrung des

Parteiaufbaus in zwei Phasen. Dazu stellt er fest (LW 31, S.79/80):

"Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen. Das ist die Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun."

Und an anderer Stelle:

"Solange es sich darum handelte (und insoweit es sich noch darum handelt), die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, solange und insoweit tritt die Propaganda an die erste Stelle". (ebd., S. 81)

Aber Lenin hebt hervor, von der Gewinnung der Avantgarde

"... bis zum Sieg ist es noch ziemlich weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht die Position eingenommen haben, daß sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder zumindest wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und dem Gegner der Avantgarde jederlei Unterstützung versagen, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zu wenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen." (ebd., S. 80)

Lenin spricht zu Beginn dieser Schrift von "fortgeschrittenen westeuropäischen Ländern" (LW 31, S. 5). Bedeutet das, daß der Parteiaufbau in zwei Phasen tatsächlich nur für die kapitalistischen Länder gültig ist? Dazu stellt Stalin in der "Vierten Beratung des ZK der KPR(B) mit den verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete" unmißverständlich folgendes fest (SW 5, S.275/276):

"In der ersten Entwicklungsperiode unserer Partei, nämlich ihres russischen Teils, bestand die Hauptaufgabe darin, Kader, marxistische Kader zu schaffen. ... Damals stand die Partei noch nicht vor der Aufgabe, umfassende Verbindungen mit den Millionenmassen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft herzustellen – das war noch kein unmittelbares und lebensnotwendiges Erfordernis –, vor der Aufgabe, diese Massen zu gewinnen, vor der Aufgabe, die Mehrheit im Lande zu gewinnen. So weit war die Partei noch nicht."

Erst auf der folgenden Entwicklungsstufe unserer Partei, erst in ihrem zweiten Stadium, als diese Kader herangewachsen, als sie zum Grundkern unserer Partei geworden waren, als die Sympathien der besten Elemente der Arbeiterklasse bereits gewonnen oder fast gewonnen waren – erst dann erstand vor der Partei als unmittelbare und unaufzuschobbare Notwendigkeit die Aufgabe, die Millionenmassen zu gewinnen, die Aufgabe, aus den Parteikadern eine wirklich proletarische Massenpartei zu machen...

Genosse Lenin hat diese notwendige, unvermeidliche Entwicklung der kommunistischen Parteien überzeugend genug in seiner Schrift „Der linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ geschildert. Genosse Lenin führte dort den Nachweis, daß die kommunistischen Parteien im Westen ungefähr die gleichen Entwicklungsstufen durchmachen müssen und bereits durchmachen. Wir können unserseits hinzufügen, daß das gleiche für die Entwicklung unserer kommunistischen Organisationen und kommunistischen Parteien in den Randgebieten gilt."

Wir denken, daß das klar, unmißverständlich und unzweideutig ist.

Kommen wir nun zur praktischen Seite der Thesen der ZK-Fraktion.

Es wird behauptet, daß die KP Chinas mit ihrer Gründung sich gleich in den bewaffneten Kampf gestürzt habe. Dazu wird aus der Schrift zur "Feier des 50. Jahrestages der KP Chinas" folgendes zitiert:

"In China konnte ohne bewaffneten Kampf weder das Proletariat noch das Volk noch die kommunistische Partei irgendeine Position innehaben, und die Revolution würde nicht siegen." (Peking 1971, S. 16)

Dann werden einige Zitate aus Schriften Mao Tse-tungs angeführt, in denen Mao Tse-tung vollkommen korrekt über die Wichtigkeit des Begreifens der Rolle des bewaffneten Kampfes in China spricht. Aus all dem wird geschlußfolgert, daß die KP Chinas seit ihrer Gründung den bewaffneten Kampf der Massen führte und durch den bewaffneten Kampf aufgebaut wurde. Die Dummdreistigkeit des Vertreters der ZK-Fraktion geht sogar so weit, daß er behauptet: Die Waffen haben die KP Chinas geschaffen.

Nun zu den Tatsachen:

Die KP Chinas wurde 1921 mit direkter Unterstützung der Komintern gegründet. Am Gründungskongreß der KP Chinas nahmen zwölf Delegierte teil, die insgesamt 50 Mitglieder vertraten. In der oben bereits erwähnten Schrift, die die ZK-Fraktion zitiert und die jeder nachlesen kann, wird dazu festgestellt:

"Als die KP Chinas gegründet wurde, hatte sie nur einige kommunistische Gruppen mit einigen Dutzend Mitgliedern." (ebenda, S. 2)

Das heißt, als die KP Chinas gegründet wurde, war die Vorhut noch nicht gewonnen. Die KP Chinas stand vor der Aufgabe, die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen. Und sie begann, entgegen den Behauptungen der ZK-Fraktionisten, nicht gleich mit dem bewaffneten Kampf. Sie stellte ihre eigene Konsolidierung in den Mittelpunkt der Arbeit. Sie arbeitete hauptsächlich unter dem Proletariat in den großen Städten und führte nach außen hin hauptsächlich Propaganda durch. Und das war richtig.

1924 - drei Jahre nach ihrer Gründung - schloß sich die KP Chinas der Kuomintang an. Dies war für die KP Chinas der erste Schritt hin zur Massenarbeit. Aber noch immer war dies nicht die Hauptaufgabe der Partei. Sie begann als ein Teil der Kuomintang am bewaffneten Kampf gegen die Kriegsherren und Imperialisten, der sich objektiv, ohne Zutun der KP Chinas entwickelte, teilzunehmen. Zugleich arbeitete die KP Chinas hauptsächlich unter dem Proletariat.

1926 begann der Nordfeldzug der revolutionären Armee gegen die Kriegsherren. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte nahm die KP Chinas mit ihrer ganzen Kraft an diesem Feldzug teil und begann die Gewinnung der Massen als Hauptaufgabe anzupacken. In der ersten Phase des Parteiaufbaus machte die KP Chinas den Fehler, die Wichtigkeit des bewaffneten Kampfes in China und die daraus sich ableitende Notwendigkeit der Schaffung eigener bewaffneter Formationen zu unterschätzen. So wurde beim Verrat der Tschiang Kai-schek-Clique die KP Chinas ziemlich unvorbereitet getroffen und sie mußte nach dem konterrevolutionären Putsch im April 1927 unter den Schlägen der Konterrevolution schwere Verluste hinnehmen.

Aber die KP Chinas war nicht mehr die KP Chinas von 1921. Sie hatte in diesen sechs Jahren die Vorhut der Arbeiterklasse für den Kommunismus gewonnen. Sie hatte mit Hilfe der Komintern die theoretischen Probleme der chinesischen demokratischen Revolution gelöst. Sie verfügte über Kader, die bei der Umsetzung dieser Theorie in die Praxis die Massen anleiten konnten. Auch organisatorisch war die KP Chinas in der Lage, auf eigenen Füßen zu stehen.

Die schwere Niederlage von 1927 lehrte der KP Chinas in der Praxis, die Bedeutung des bewaffneten Kampfes und der Unabhängigkeit der kommunistischen Partei in der Front mit der Bourgeoisie zu begreifen.

Der Verrat, zuerst von Tschiang Kai-schek und dann auch der linken Kuomintang lehrte die Massen der Werktätigen in ihrer eigenen politischen Praxis, daß auf die Bourgeoisie kein Verlaß ist. Vor allem in den dörflichen Gebieten nahm zu dieser Zeit die Bauernbewegung gegen die Feudalherren große Ausmaße an. Nun war für die KP Chinas nicht mehr die Gewinnung der Vorhut (diese Aufgabe war bis zum Beginn des Nordfeldzugs hauptsächlich gelöst worden), sondern die Gewinnung der Millionenmassen, vor allem der in Bewegung geratenen Bauernmassen im Kampf für die Agrarrevolution, die zugleich eine anti-imperialistische war, die Hauptaufgabe.

Das heißt, die KP Chinas erlebte ihre erste Phase des Parteiaufbaus zwischen ihrer Gründung und dem Beginn des Nordfeldzugs, der den Klassenkampf überall unheimlich zuspitzte. Mao Tse-tung selbst nennt diese Phase "Kinderjahre der Partei" und führt dazu aus:

"Das erste Stadium waren die Kinderjahre der Partei. Zu Beginn und in der Mitte dieses Stadiums war die Parteilinie richtig und stand die revolutionäre Aktivität der Mitglieder und Funktionäre der Partei auf einem überaus hohen Niveau, deshalb wurden in der Ersten Großen Revolution Siege errungen. Aber schließlich befand sich die Partei damals noch in ihrem Kindesalter, war unerfahren in den drei grundlegenden Fragen der Einheitsfront, des bewaffneten Kampfes und des Parteiaufbaus, hatte wenig Kenntnis von der Geschichte und den sozialen Verhältnissen Chinas, von den Besonderheiten und den Gesetzmäßigkeiten der chinesischen Revolution, hatte die Einheit zwischen der Theorie des Marxismus-Leninismus und der Praxis der chinesischen Revolution noch nicht vollständig begriffen. Deshalb waren im letzten Abschnitt dieses Stadiums, in dessen kritischem Moment, jene, die eine dominierende Stellung im führenden Gremium der Partei einnahmen, außerstande, die gesamte Partei zur Festigung der Siege der Revolution zu führen; sie ließen sich von der Bourgeoisie betrügen und verursachten so die Niederlage der Revolution. In diesem Stadium entwickelten sich zwar die Organisationen der Partei, aber sie waren nicht gefestigt und nicht imstande, die Mitglieder und Funktionäre der Partei ideologisch und politisch standhaft zu machen. Die Partei hatte eine überaus große Zahl neuer Mitglieder, erteilte ihnen aber nicht die notwendige marxistisch-leninistische Schulung. Es gab auch nicht wenige Erfahrungen in der Arbeit, doch verstand man es nicht, sie in gehöriger Weise zusammenzufassen. Eine große Anzahl von Karrieristen hatte sich in die Partei eingeschlichen, aber sie wurden nicht hinausgesäubert. Die Partei war von Intrigen und Tricks der Feinde wie auch der Verbündeten umgeben, zeigte aber keine Wachsamkeit. In der Partei traten zahlreiche Aktivisten hervor, sie wurden jedoch nicht beizeiten zur Hauptstütze der Partei gemacht. Die Partei hatte eine gewisse Anzahl revolutionärer bewaffneter Kräfte, war aber nicht fähig, sie fest in der Hand zu halten. Alle diese Tatsachen ergaben sich aus Unerfahrenheit, mangelnder tiefgehender Erkenntnis der Revolution sowie daraus, daß die Par-

tei es noch nicht gut verstand, die Theorie des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der chinesischen Revolution zu verbinden. Dies war das erste Stadium des Parteiaufbaus."

(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift 'Kommunist' zum Geleit", 1939, MTT AW II, S.339/340)

Sehen wir uns dazu auch einige Dokumente der Komintern und der KP Chinas aus den Jahren bis 1927 an.

In dem Artikel "Die nationalrevolutionäre Bewegung in China und die Taktik der KP Chinas", der im Dezember 1925 in der "Kommunistischen Internationale" erschien, wird folgendes gesagt:

"Die letzten sechs Monate der revolutionären Bewegung im Lande haben in der Kommunistischen Partei Chinas eine neue Psychologie geschaffen. Die Partei ist vom Geiste der Revolution durchdrungen. Man fühlt, daß die verhältnismäßig kleine Kommunistische Partei einen gewaltigen politischen Appetit bekommt -- daß sie eine Massenpartei werden will. Das ist u. a. auch daraus zu ersehen, daß das letzte Plenum eine Analyse der politischen Lage im Lande vorgenommen hat, wie dies eben einer proletarischen Partei, die eine politische Rolle zu spielen beginnt, entspricht. Auch die ernste Einschätzung der Rolle der verschiedenen Militärgruppen und die Festsetzung der ihnen gegenüber anzuwendenden Taktik ist zweifellos ein Merkmal der zunehmenden Reife unserer Partei.

Die Partei fühlt das Bedürfnis nach einer Massenagitation, ein Bedürfnis, das sich unmittelbar aus der Praxis der Alltagsarbeit ergibt. Dieses Bedürfnis beginnt bereits reale Formen anzunehmen. In letzter Zeit ist eine populäre Literatur für die Massen der städtischen Arbeiter entstanden. Es ist auch eine allgemeinverständliche Broschüre für die breiten Bauernmassen geschrieben worden, in der die Agrarplattform der KP Chinas und der organisatorische Charakter der Bauernbünde dargelegt wird. Ferner hat das Plenum beschlossen, Wandzeitungen in den Fabriken zu organisieren.

All das sind Anzeichen dafür, daß sich die Partei entschlossen hat, in der Sprache der Massen, in der Sprache der Millionen zu sprechen."

Wie daraus zu ersehen ist, befindet sich die KP Chinas erst Ende 1925 in der Lage, "das Bedürfnis der Massenagitation" zu fühlen. Das heißt klar, daß sich bis Ende 1925 diese Aufgabe der Partei nicht gestellt hat, und zwar zu Recht.

In einem Artikel von 1929 ("Kommunistische Internationale" Nr. 9/10/11, Jahrgang 1929, S. 656 ff.) geht Jü An Li rückblickend auf die erste Phase des Aufbaus der KP Chinas ein und kommt zu folgender Feststellung:

"Die Geschichte überließ der chinesischen Kommunistischen Partei nur ganz kurze Fristen zur Ueberwindung der Schwankungen in ihren Reihen und zum ideologischen Kampf gegen die sich ihr entgegenstellenden feindlichen Ideologien. Was die marxistisch bedeutend besser vorbereiteten Parteien des Westens im starken und systematischen Kampf in einer ganzen Reihe von Jahren zu überwältigen hatten, das mußte die Kommunistische Partei Chinas überwinden und zertrümmern in der kurzen Zeit, die sie von der Revolution der Jahre 1925—1927 trennte, in der die Kommunistische Partei berufen war, als einziger politischer Vertreter der Arbeiterklasse hervorzutreten....

Ein kleines Häuslein, etwa ein, zwei Dutzend Kommunisten, erhoben fest das Banner des Kampfes für den Kommunismus, für die Diktatur des Proletariats, für die disziplinierte bolschewistische Partei, für die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung.

In diesem Moment stand die Kommunistische Partei noch nicht vor der Frage der Teilnahme — gemeinsam mit den anderen Klassen und Parteien der chinesischen Gesellschaft — am nationalen Kampf zur Befreiung vom imperialistischen Joch.

Ebenso hatte sich die Partei noch nicht die Frage des Kampfes um die Führung der Bauernschaft gestellt.

Die Partei befand sich in einer Periode in der sie sich als politische Vertreterin ausschließlich der Arbeiterklasse fühlte, sie war mit der Ausarbeitung ihrer grundlegenden programmatischen Einstellung beschäftigt."

Hier wird klar herausgestellt, daß in dieser Periode im Mittelpunkt des Interesses der Partei die Partei selbst — die Aufgabe der Überwindung der Schwankungen in den eigenen Reihen — stand, und noch nicht die Aufgabe der Führung der Millionenmassen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, auch die KP Chinas hat bei ihrem Aufbau eine erste Phase, gemäß den Lehren des Marxismus-Leninismus durchlaufen, in der die Hauptaufgabe die Formierung der Partei selbst war.

2) ZUR ROLLE DER NATIONALEN BOURGEOISIE ALS BÜNDNISPARTNER IN DER CHINESISCHEN REVOLUTION

DIE NATIONALE BOURGEOISIE MUSS PAUSCHAL ALS KRAFT DER DEMOKRATISCHEN REVOLUTION BEHANDELT WERDEN (Kritik eines Redners aus der Türkei)

Ich nehme Bezug auf den 2. Absatz der zweiten Seite des Redebbeitrags Nr. 1 über die nationale Bourgeoisie:

"Die mittlere Bourgeoisie hingegen konnte (nicht mußte) an der Revolution teilnehmen. Mao Tse-tung betonte bereits 1926, daß sich die nationale Bourgeoisie in einen linken und rechten Flügel spaltet, nicht fest zur Revolution steht, stets genau beobachtet werden muß und nicht pauschal als Kraft der Revolution behandelt werden darf."

Meine Kritik bezieht sich insbesondere darauf, daß man hier mit Gefühlen arbeitet. Die revolutionäre Energie der nationalen Bourgeoisie, die besonders von Lenin und Stalin betont wird und von den Trotzkisten unterschätzt wird, und welche besonders in den halbkolonialen Ländern eine grosse Rolle spielt, wird gerade in dem Redebbeitrag unterschätzt, weil sie nicht pauschal als Kraft der Revolution behandelt wird.

Also meiner Meinung nach muß die nationale Bourgeoisie in den Ländern, in denen es noch antiimperialistische Aufgaben zu erfüllen gibt, als eine pauschale Kraft der Revolution betrachtet werden. Und zwar ist sie ein solcher Freund, der, wie Genosse Stalin betonte, wie der Feind beobachtet werden muß.

So weit ich weiß, steht auch etwas vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale 1928 in den Leninismusheften drin, wo über diese Frage diskutiert wird. Dort werden zwei Fehler, zwei Abweichungen hervorgehoben. Ein Fehler ist die "linke" Abweichung, die die Rolle und den Einfluß der nationalen Bourgeoisie unter der Bevölkerung unterschätzt. Das wird als ein "linker" Fehler kritisiert. Es gibt noch einen rechten Fehler, daß man die Rolle der nationalen Bourgeoisie überschätzt, daß man der Bour-

geoisie die Führung in der bürgerlichen Revolution überläßt, daß die KP ihr Unabhängigkeit verliert usw. Aber wichtig für mich ist hier gerade der erste Punkt, die erste Kritik, die "linke" Abweichung. Ich meine, daß in dem Papier auch die Rolle der nationalen Bourgeoisie unterschätzt wird. Das ist meine Kritik.

UNTERSCHÄTZUNG DER KONTERREVOLUTIONÄREN ROLLE DER BOURGEOISIE WAR DIE HAUPTGEFAHR (Antwort eines Genossen aus Westdeutschland)

In der Zeitspanne bis 1927 geht es vor allen Dingen darum, daß man die Niederlage von Schanghai versteht, und die konkrete Lage mit der allgemeinen Klassenanalyse in Verbindung bringt. Das Problem war, daß Tschiang Kai-schek als Revolutionär galt und in einer revolutionären Organisation der Kuomintang mitarbeitete. Zu dieser Zeit war nicht klar, daß er zur Kompradorenbourgeoisie gehörte, was erst später eindeutig feststand. Und das Problem der KP Chinas war eindeutig nicht, die nationale Bourgeoisie zu positiv zu sehen, sondern sie war nicht wachsam genug gegenüber den Gefahren, die sich aus den Reihen der damaligen Kuomintang ergaben, nämlich den Gefahren, daß Verrat geübt wird.

Ich kann also insofern die Kritik nicht billigen, denn was die positive Rolle angeht, wird ja herausgestellt - und das war eine einmalige Geschichte -, daß die revolutionären Teile der Bourgeoisie in China z.B. Militärschulen hatten, die auch die Kommunisten besuchen durften. Die ersten militärischen Kader der KP Chinas wurden auf Militärschulen der Sun Yat-sen-Leute ausgebildet, was auch in dem Vortrag zur Sprache kam. Ich meine, deutlicher kann man nicht klarmachen, daß die Bourgeoisie in China, Teile davon, positive Potenzen hatten. Das war die Gegenwart, da sah jeder, man konnte mit der Bourgeoisie zusammenarbeiten. Das war die Praxis, und es gab keine Gefahr, das zu unterschätzen.

Der Fehler war, sich auf die Zukunft nicht vorzubereiten und vorherzusehen, was passieren kann, nämlich daß Leute wie Tschiang Kai-schek mit Militärteilen, die bislang noch die Revolution unterstützt hatten, auf einmal in Schanghai die Arbeiter niedermetzeln. Das war damals die Hauptgefahr in der KP Chinas.

DIE NATIONALE BOURGEOISIE ALS MÖGLICHER BÜNDNISPARTNER (Beitrag eines Genossen aus Westberlin)

Ich möchte noch einmal auf die erste Kritik überhaupt, die gekommen ist, eingehen, nämlich daß die nationale Bourgeoisie pauschal als Kraft der Revolution betrachtet werden müsse. Jedoch ist es so, daß die nationale Bourgeoisie Bündnispartner sein kann, und nicht in jeder Phase der Revolution Bündnispartner sein muß. Ich glaube, man kann an der ganzen Entwicklung der chinesischen Revolution sehen, und wir werden das in den weiteren Beiträgen sicherlich noch hören, daß eben in China die nationale Bourgeoisie nicht während der ganzen Revolution Bündnispartner des Proletariats war. Die entscheidende Frage dabei ist, ob die revolutionären Potenzen, die die nationale Bourgeoisie in abhängigen Ländern hat, noch eine Kraft der Revolution sind, oder sich erschöpft haben. In der Regel erschöpfen sich die revolutionären Potenzen der nationalen Bourgeoisie, wenn nicht mehr der Kampf gegen den Imperialismus die Hauptaufgabe der Revolution ist, sondern wenn sich die Agrarrevolution gegen den inneren Feind entfaltet und der innere Widerspruch der Hauptwiderspruch ist. Meiner Auffassung nach ist die nationale Bourgeoisie für denjenigen pauschal immer eine Kraft der Revolution, der eben diese Entwicklung der chinesischen Revolution nicht begreifen und nicht erklären kann.

DAS BÜNDNIS MIT DER NATIONALEN BOURGEOISIE IST EINE STRATEGISCHE FRAGE DER NEUDEMOKRATISCHEN REVOLUTION (Rede des Vertreters von "Partizan")

Die revisionistisch-trotzkistische Interpretation Mao Tse-tungs zeigt sich in einer zweiten Frage - und zwar: Die Veranstalter erachten die demokratische Volksdiktatur als eine taktische und nicht als eine strategische Frage. Das ergibt sich daraus, daß sie die Einheitsfront des Volkes als taktische Frage verstehen, daß sie das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie als eine taktische Frage sehen. Das zeigt, daß sie auch die demokratische Volksrevolution als eine taktische Frage ansehen. Außerdem sagen sie, daß die Einheitsfront in China als ein Teil der antifaschistischen Front im Weltmaßstab begriffen werden soll und das ist eine ganz klare Verdrehung des Marxismus-Leninismus und der Wahrheit in China. Das ist eine trotzkistische Meinung, denn schon 1926 hat Stalin ganz klar der KP Chinas vorgeschlagen, daß mit der Kuomintang ein Bündnis eingegangen werden soll.

Das Problem ist nicht ein subjektives Problem, sondern das Problem ist ein Problem der objektiven Klassenverhältnisse. Das Problem, wie man die Frage des Bündnisses überhaupt löst, ist eine der Hauptfragen in der Revolution in China. Mao Tse-tung sagt: Wenn man an diese Frage, d.h. an die Frage des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie, richtig herangeht und wenn man an die Frage des bewaffneten Kampfes richtig herangeht, dann werden wir siegen, wenn man diese Probleme nicht richtig löst, wird man eine Niederlage erleiden.

Das andere Problem ist das Problem der demokratischen Diktatur des Volkes. Das ist eine Diktatur unter der Führung der Arbeiterklasse und das ist eine Diktatur, die auf dem Bündnis der Arbeiter und Bauern beruht. Wir werden jetzt mit Zitaten von Mao Tse-tung unsere Meinung belegen:

"Die wenigen Elemente des rechten Flügels der nationalen Bourgeoisie, die im Schleptau des Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus segeln und der volksdemokratischen Revolution entgegentreten, sind gleichfalls Feinde der Revolution, während die Anhänger des linken Flügels der nationalen Bourgeoisie, die sich den Werktätigen anschließen und gegen die Reaktionäre kämpfen, und die wenigen aufgeklärten Schenschi, die mit der Feudalklasse gebrochen haben, auch zu den Revolutionären gehören. Aber die ersteren können ebensowenig als Hauptkraft des Feindes betrachtet werden wie die letzteren als Hauptkraft der Revolutionäre, und keine der beiden Gruppen ist eine Kraft, die den Charakter der Revolution bestimmen kann. Die nationale Bourgeoisie ist eine in politischer Hinsicht sehr schwache und schwankende Klasse. Aber die große Mehrheit ihrer Angehörigen kann sich der volksdemokratischen Revolution anschließen oder der Revolution gegenüber eine neutrale Haltung einnehmen, weil auch sie vom Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus verfolgt und eingeschränkt wird. Diese Leute sind ein Teil der breiten Volksmassen, aber sie sind weder ihre Hauptsubstanz noch eine Kraft, die den Charakter der Revolution bestimmt. Wir können und müssen uns jedoch mit ihnen zusammenschließen, weil sie eine wirtschaftliche Bedeutung haben und sich am Kampf gegen die USA und Tschiang Kai-shek beteiligen oder sich in diesem Kampf neutral verhalten können. Vor der Geburt der Kommunistischen Partei Chinas vertrat die Kuomintang mit Sun Yat-sen an der Spitze die nationale Bourgeoisie und wirkte zu jener Zeit als Führer der chinesischen Revolution (einer inkonsistenten demokratischen Revolution alten Typus). Aber nachdem die Kommunistische Partei Chinas ent-

standen war und ihre Fähigkeiten gezeigt hatte, konnte die Kuomintang nicht mehr Führer der chinesischen Revolution (einer neudemokratischen Revolution) sein. Die nationale Bourgeoisie trat der revolutionären Bewegung von 1924—1927 bei, aber in der Zeit von 1927 bis 1931 (vor den Ereignissen des 18. September) schlossen sich ziemlich viele ihrer Angehörigen der Tschiangkaischek-Reaktion an. Doch das kann keinesfalls Anlaß zu der Behauptung geben, daß wir während jener Periode nicht hätten versuchen sollen, die nationale Bourgeoisie politisch zu gewinnen und wirtschaftlich zu schützen, oder zu der Behauptung, daß unsere „links“abweichlerische Politik in jener Periode gegenüber der nationalen Bourgeoisie nicht abenteuerlich gewesen wäre. Im Gegenteil, damals hätten wir weiterhin die Politik verfolgen sollen, die nationale Bourgeoisie zu schützen und zu gewinnen, damit wir unsere Kräfte auf den Kampf gegen den Hauptfeind hätten konzentrieren können. Während des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression war die nationale Bourgeoisie ein Kriegsteilnehmer, der zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei schwankte. Im gegenwärtigen Stadium hegt die Mehrheit der nationalen Bourgeoisie einen wachsenden Haß gegen die USA und Tschiang Kai-schek; ihr linker Flügel folgt der Kommunistischen Partei und ihr rechter Flügel der Kuomintang, während die in der Mitte stehenden Elemente eine zögernde und abwartende Haltung zwischen den beiden Parteien einnehmen. Diese Umstände machen es für uns notwendig und möglich, die große Mehrheit der nationalen Bourgeoisie zu gewinnen und die Minderheit zu isolieren. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir den wirtschaftlichen Status dieser Klasse umsichtig regeln und grundsätzlich eine Politik des Schutzes verfolgen, ohne Ausnahmen zu machen. Andernfalls werden wir einen politischen Fehler begehen.“

(Mao Tse-tung, Zur Frage der nationalen Bourgeoisie, 1948, AW IV, S.218 — 220)

Wie aus diesem Zitat hervorgeht, ist das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie von Beginn der neudemokratischen Revolution an (und der demokratischen Revolution überhaupt) eine strategische Frage, und dieses Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie muß in jeder Periode angestrebt werden. Die Veranstalter verdrehen das praktisch, wenn sie sagen, das sei eine taktische Frage und man sollte je nach konkreter Lage ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie schließen. Auch die zweite Periode, d.h. der zweite Bürgerkrieg 1946/49 zeigt das ganz genau. Es gab damals keine ausländische Macht, die China besetzt hatte und trotzdem gab es ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie, sowohl in der Praxis als auch in der Theorie. Die Veranstalter meinen nämlich, daß ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie nur dann möglich ist, wenn ein Land besetzt ist. Das ist eine falsche Herangehensweise, das zeigt der zweite Bürgerkrieg.

ZUR FRAGE DES BÜNDNISSES MIT DER NATIONALEN BOURGEOISIE (Genosse aus der Türkei)

Was die Frage der nationalen Bourgeoisie betrifft: Der Redner von "Partizan" hat behauptet, wir würden sagen, das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie in der demokratischen Revolution sei nur dann möglich, wenn ein Land besetzt ist. Wenn das Land nicht direkt besetzt sei, sei also ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie nicht möglich. Das hätten wir gesagt und darüber wird minutenlang lamentiert. Das ist jedoch nicht unsere Meinung. In welcher Schrift haben wir so etwas behauptet? Er kritisiert uns wie Don Quichote. Er baut Windmühlen auf und kämpft gegen Windmühlenflügel, anstatt unsere wirkliche Meinung zu kritisieren.

Wir haben folgendes gesagt: In den vom Imperialismus abhängigen Ländern, in den Ländern, wo die demokratische Revolution noch auf der Tagesordnung steht, hat die nationale Bourgeoisie oder haben die Teile der Bourgeoisie, die nationale Bourgeoisie genannt werden, das revolutionäre Potential noch nicht ganz verloren. D.h., ein politisches Bündnis in der demokratischen Etappe der Revolution mit der nationalen Bourgeoisie ist möglich. Diese Möglichkeit heißt aber nicht, daß dies unbedingt sein muß, damit die demokratische Revolution siegt - vorausgesetzt, daß das Proletariat die Hauptbündnispartner, d.h. vor allem die arme Bauernschaft fest um sich zusammengeschlossen hat und die Bauernschaft führen kann.

Wenn diese Voraussetzung vorhanden ist, ist es rechtsopportunistisch und unmarxistisch, unbedingt auf das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie zu pochen und das Schicksal des Gelingens der Revolution von der Teilnahme der nationalen Bourgeoisie am politischen Bündnis der Revolution abhängig zu machen. Das ist rechtsopportunistisch, auch wenn es in 'linken' Phrasen vorgebragen wird. Wenn man in der demokratischen Etappe der Revolution kein politisches Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie schließt, bedeutet das nicht unbedingt, daß man die nationale Bourgeoisie auch ökonomisch direkt angreift. Man kann mit der nationalen Bourgeoisie ein ökonomisches Bündnis eingehen, ohne mit ihr ein politisches Bündnis einzugehen. Und wer das ablehnt, hat vom Marxismus-Leninismus überhaupt nichts kapiert.

DIE ANGEBLICHEN VERTEIDIGER KAYPAKKAYAS VON "PARTIZAN" VERTREten IN DER BÜNDNISFRAGE MIT DER NATIONALEN BOURGEOISIE DIE POSITION DER SAFAK-REVISIO-NISTEN (Beitrag eines Genossen aus der Türkei)

Ich will zur nationalen Bourgeoisie noch etwas sagen. Es ist so, daß diese Diskussion nicht neu ist. Die "Partizan"-Leute beschimpfen uns als Trotzkisten, weil wir das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie nicht als eine unbedingte Notwendigkeit ansehen, sondern als eine Möglichkeit. Das ist unser Trotzkismus. Diese Diskussion gab es nicht nur zwischen Stalin und Trotzki, diese Diskussion fand selbst zwischen Stalin und Bucharin statt etc., diese Diskussion ist also nicht neu.

Diese Frage gibt es auch in der Türkei und zwar in der Form zwischen Ibrahim Kaypakkaya, den diese Leute angeblich verteidigen, und den SAFAK-Revisionisten. Ibrahim Kaypakkaya hat vertreten, daß die Möglichkeit zu einer Front mit der nationalen Bourgeoisie nur dann Wirklichkeit werden wird, wenn wir bewaffnete Kräfte haben, wenn wir das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und den armen Bauern geschaffen haben und wenn wir befreite Gebiete haben, dann wird aus dieser Möglichkeit eine Wirklichkeit, das hat Ibrahim Kaypakkaya gesagt. Als Ibrahim Kaypakkaya das vertreten hat, hat SAFAK dem folgendes entgegnet: Ibrahim Kaypakkaya lehnt das Bündnis mit der Bourgeoisie ab, er sieht die unbedingte Notwendigkeit des Bündnisses mit der Bourgeoisie nicht, er ist trotzkistisch. Das ist eben die Position, die heute die "Partizan"-Vertreter, die angeblich Ibrahim Kaypakkaya verteidigen, vertreten und gegen uns richten.

Eine andere Parallelle zwischen diesen Leuten und den SAFAK-Revisionisten ist folgende: Wir haben die SAFAK-Revisionisten 1972 erlebt, da war es ebenso, daß die SAFAK-Revisionisten auch von der Theorie des Volkskriegs geredet haben. Sie haben sogar allen Kadern die Order gegeben, sich bereit zu halten, um sich am Volkskrieg zu beteiligen. Jeder hatte praktisch einen gepackten Koffer. Was sich daraus entwickelt hat, war eine durchaus rechte, revisionistische Linie. Und die "Partizan"-Leute bewegen sich momentan in diese Richtung.

STELLUNGNAHME ZUR THESE DER "PARTIZAN"-FRAKTIONISTEN, DASS EIN BÜNDNIS MIT
DER NATIONALEN BOURGEOISIE S T R A T E G I S C H SEI
(Nachgereichter Beitrag eines Redners von "Gegen die Strömung")

Es ist schwer, in kurzer Zeit all den theoretischen Blödsinn zu widerlegen, den der "Partizan"-Fraktionist in der doch lebenswichtigen Frage der Haltung der Kommunisten zur nationalen, hauptsächlich mittleren Bourgeoisie in halbfeudalen Ländern, die vom Imperialismus unterdrückt werden, eingenommen hat.

Dieser Redner hat nicht einfach nur Unsinn geredet, sondern ungeheuer gefährliche Thesen, eindeutig zutiefst rechtsopportunistische und Mao Tse-tung verleumdende Behauptungen aufgestellt, die, wie ich zeigen werde, klar machen, daß die "Partizan"-Fraktionisten den Sieg der Revolution abhängig davon machen, ob die nationale Bourgeoisie mitgeht oder nicht.

Dieser Rechtsopportunist sagt: Wir würden ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie als Strategie ablehnen und es nur als Taktik bezeichnen. Und er hat unterstrichen, daß es unbedingt als Strategie angesehen werden muß.

Sein lang und breit vorgetragenes Zitat von Mao Tse-tung spricht allerdings an keiner Stelle von "Strategie" und durch unser Studium aller Werke Mao Tse-tungs wissen wir, daß er an keiner Stelle das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie als strategische Aufgabe ansieht! Dieser Rechtsopportunist soll doch seinen eigenen Mist bitte nicht Genossen Mao Tse-tung unterstellen!

Kommen wir zur Sache: Was versteht man eigentlich unter Strategie im Unterschied zur Taktik, welche Bedeutung hat diese Unterscheidung? Und was hat Mao Tse-tung denn eigentlich in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus zu dieser Frage gesagt?

Stalin stellt zusammenfassend fest:

"Die Strategie befaßt sich mit den Hauptkräften der Revolution und ihren Reserven. Sie ändert sich mit dem Übergang der Revolution von einer Etappe zur andern, bleibt jedoch während der ganzen Zeitdauer der gegebenen Etappe im wesentlichen unverändert."

(Stalin, Über die Grundlagen des Leninismus, Kapitel VII: "Strategie und Taktik", SW 6, S. 135)

Und Stalin führt aus, daß das Ziel der Strategie ist, den Krieg in der gegebenen Etappe zu gewinnen. Die Taktik dagegen zielt auf den Sieg in einzelnen Unterabschnitten der gegebenen Etappe ab.

Wie wir aus der Broschüre der ZK-Fraktion über die 2. Parteikonferenz der TKP/ML erfahren, in der genau wie hier von unserem Rechtsopportunisten von "Partizan" argumentiert wird, ist die Behauptung, daß ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie strategisch nötig sei, so zu verstehen, daß in der ganzen Etappe der neodemokratischen Revolution die Haltung zur nationalen Bourgeoisie "im wesentlichen unverändert" sein muß. Ja, es wird noch einen Schritt weiter gegangen und konsequenterweise auch die Frage nach der dann zu bildenden Staatsmacht, wenn die Revolution gesiegt hat, aufgeworfen und auf jeden Fall die Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Staatsmacht gefordert!

Machen wir uns einmal klar, was solch eine unerhörte Behauptung eigentlich für die Praxis der Revolution und für die Erziehung der Volksmassen bedeutet.

Es bedeutet: Arbeiter, Bauern, wir streben das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie an, nicht als Taktik - nicht in dem Sinne, wenn sie mitmachen, ist es gut, wenn sie nicht mitmachen, werden wir auch ohne sie siegen -, nein, als Strategie! Arbeiter, Bauern, ohne nationale Bourgeoisie können wir nicht siegen, wir müssen mit ihr gemeinsam siegen, sie muß an der Staatsmacht nach dem Sieg der neudemokratischen Revolution beteiligt werden!

Es ist nicht schwer zu erraten und läßt sich auch deutlich genug an der Geschichte der Revolution in China zeigen, daß solche rechtsopportunistischen Aufrufe an die Arbeiter und Bauern zum Nachtrab hinter der nationalen Bourgeoisie, zu Kapitulantentum und Verrat führen müssen.

Wirklich, ohne Arbeiter, ohne Bauern, ohne deren Zusammenschluß kann die neudemokratische Revolution nicht siegen. Aber ohne Bourgeoisie? Was soll man tun, wenn die nationale Bourgeoisie sagt: "Wir machen gerne mit bei der Revolution, aber wir wollen die Führung, sonst gehen wir lieber zu den Imperialisten"?

Solchen Rechtsopportunisten wie unserem "Partizan"-Fraktionisten wird der Angstschweiß auf die Stirn treten: "Oh je, oh je, die nationale Bourgeoisie macht vielleicht bei der Revolution nicht mehr mit, dann kann die Revolution ja nicht siegen. Genossen Arbeiter, Genossen Bauern, wir müssen mit der nationalen Bourgeoisie ein Bündnis erreichen, geben wir ein bißchen nach, und noch ein bißchen, und noch ein bißchen..." Und so weiter, das alte Lied aller Rechtsopportunisten.

Das alles ist keine graue Theorie und auch keine polemische Unterstellung, daß die Praxis der chinesischen Revolution gezeigt hat, daß die These, daß man unbedingt ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie erreichen muß, als Strategie zu ungeheuren Opfern und zum Verrat geführt hat!

Es würde hier zu weit führen, alle Passagen Mao Tse-tungs anzuführen, die beweisen, daß ich recht habe und der "Partizan"-Fraktionist sich ganz zu unrecht auf Mao Tse-tung beruft und ihn im Grunde verleumdet. Ich will anschließend hier nur thesenartig, mit knapper Angabe der Quelle, die Auffassungen Mao Tse-tungs referieren.

Das vom "Partizan"-Redner angeführte Zitat enthält nur die These, daß das Proletariat, sowohl in Zeiten, in denen ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie zustandekommt, als auch in Zeiten, in denen sich die nationale Bourgeoisie als ganzes der Konterrevolution angeschlossen hat, sich um eine Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie bemühen muß. Selbst wenn die nationale Bourgeoisie eine Zeitlang sich direkt konterrevolutionär verhalten hat - wie nach 1927 in China -, gibt es durch Änderungen in der objektiven Lage und die richtige Politik der KP Chinas die Möglichkeit, sie wieder zu einem Bündnis zu bewegen, etwa als Taktik im antijapanischen Widerstandskrieg, wie eine Schrift Mao Tse-tungs nicht zufällig heißt, die dieses Thema gründlich behandelt. Mao Tse-tung widerlegt hier die falsche "linke" These, daß die nationale Bourgeoisie, einmal ins Lager der Konterrevolution abgeschwenkt, nie mehr für ein Bündnis zu gewinnen sei. Indem Mao Tse-tung dies widerlegt, redet er jedoch überhaupt nicht davon, daß als Strategie die nationale Bourgeoisie unbedingt gewonnen werden müsse! Die Bemühungen des Proletariats und seiner Partei, die natürlich nicht bedingtlos sind, sind eine Sache, was die nationale Bourgeoisie wirklich macht, ist eine andere Sache.

Dahinter steht der große fundamentale Unterschied zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit! Gemessen an der sozialökonomisch

bedingten objektiven Lage, ist ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie erst einmal grundsätzlich - im Unterschied zu den imperialistischen Ländern - in vom Imperialismus unterdrückten Ländern möglich. Und zwar, weil die nationale Bourgeoisie, hauptsächlich die mittlere Bourgeoisie, die sich nicht an den Imperialismus verkauft hat wie die Kompradorenbourgeoisie, auch ökonomische, objektive Widersprüche zum Imperialismus und zu den feudalen Verhältnissen hat, da beides ihren Profit und die Bildung eines eigenen inneren Marktes behindert, einengt und einschnürt.

Eine ganz andere Frage, die mit geschichtlichen Besonderheiten, der konkreten politischen Entwicklung usw. zusammenhängt, ist, ob eine solche grundsätzliche Möglichkeit auch zur Wirklichkeit werden wird. Die ganze Geschichte der chinesischen Revolution, wie Mao Tse-tung so glänzend in "Der Zeitschrift 'Kommunist' zum Geleit" klar macht, zeigt, daß es abwechselnd zum Bruch und zur Zusammenarbeit mit der nationalen Bourgeoisie kam. Gerade weil Mao Tse-tung stets nur von der strategischen Möglichkeit und nie von einer strategischen Notwendigkeit eines Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie spricht, heißt es auch ganz bewußt in seiner ersten grundlegenden klassenanalytischen Schrift wiederholt, daß die nationale Bourgeoisie (wobei noch der linke und der rechte Flügel unterschieden werden muß) Feind oder Freund sein kann, daß man aber stets (strategisch, wenn man so will) auf der Hut vor ihr sein muß (siehe AW I, S. 16).

An anderer Stelle erklärt Mao Tse-tung - ebenfalls die Möglichkeit, aber eben nicht die strategische Notwendigkeit betonend -, daß die nationale Bourgeoisie, wie die verschiedenen Perioden der chinesischen Revolution gezeigt haben, "zu gewissen historischen Zeitpunkten" am "revolutionären Krieg teilnehmen kann" (Mao Tse-tung, 1936, AW I, S. 224).

(Dazu siehe auch AW I, S. 181, wo es heißt: "...in gewissen Stadien des Kampfes kann sich ein Teil der nationalen Bourgeoisie (der linke Flügel) am Kampf beteiligen", sowie AW I, S. 198, wo es heißt, daß als Triebkraft der Revolution "jetzt (1935, AdV) auch noch die nationale Bourgeoisie hinzukommen kann".)

Ich glaube, es ist klar geworden, daß Mao Tse-tung recht hat, unser rechtsopportunistischer Verdreher der Gedanken Mao Tse-tungs mit seinem Blödsinn von der strategischen Aufgabe des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie dagegen völlig unrecht hat und auch in dieser Frage dem Genossen Ibrahim Kaypakkaya ins Gesicht spuckt und Dogu Perincek ähnelt wie ein faules Ei dem anderen! Genosse Ibrahim Kaypakkaya hat gegen die Phrasen der "Aydinlik"-Oppositionen klargestellt, daß unter den Bedingungen der Türkei, wo das Arbeiter- und Bauernbündnis noch nicht fest geschlossen ist, die Kräfte der Revolution noch schwach sind, kein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie möglich ist.

"Dieses Bündnis wird nicht möglich, nicht weil das Proletariat mit der Bourgeoisie kein Bündnis eingehen will, sondern, weil die Bourgeoisie sich nicht auf ein solches Bündnis einlassen wird. Ist das keine klare Sache? Entspricht sie der Wirklichkeit unseres Landes nicht? Arbeiten die Vertreter von der rechtesten bis zur linkesten Seite der nationalen Bourgeoisie nicht darauf hin, die Macht durch die Wahlen oder durch Militärputsch an sich zu reißen, die störenden Seiten der heutigen Ordnung zu feilen und ihre Diktatur über die Arbeiter und Bauern zu errichten? Schmeicheln sie nicht meistens dem Faschismus? Ist es möglich, mit diesen unter den heutigen Bedingungen ein Bündnis unter der Hegemonie des Proletariats, das auf die Ziele der demokratischen Diktatur des Volkes gerichtet ist, einzugehen? Ist es bis heute möglich gewesen?"
 ("Allgemeine Kritik am Safak(Aydinlik)-Revisionismus durch die TKP/ML", S. 124)

Genosse Ibrahim Kaypakkaya sah also klar, daß ein Bündnis eine M ö g - l i c h k e i t , aber nicht immer Wirklichkeit ist! All das zeigt, daß der "Partizan"-Fraktionist weder mit Mao Tse-tung noch mit Ibrahim Kaypakkaya im Kern etwas gemeinsam hat. Er verdreht ihre Aussagen, und es ist dringend nötig, dieser Demagogie entgegenzutreten, die TKP/ML-ZK-Fraktion verteidige angeblich wirklich "das Erbe Ibrahim Kaypakkayas"! Sie treten seinen revolutionären Positionen ins Gesicht! Das wollte ich hier einmal klar festhalten.

3) DIE URSACHEN DER NIEDERLAGE DER CHINESISCHEN REVOLUTION 1927

DIE NIEDERLAGE VON 1927 DARF NICHT ALS OBJEKTIV UNVERMEIDLICH HINGESTELLT WERDEN (Kritik eines Redners aus der Türkei)

Ich beziehe mich auf den Redebeitrag Nr.1, wo auf der 5. Seite gesagt wird:

"Dennoch, einmal abgesehen von den Ausmassen der Niederlage und der Zahl der Opfer, erscheint es uns richtig, daß die Niederlage von 1927 - ähnlich wie die bei der Generalprobe der Oktoberrevolution 1905 in Rußland - infolge des objektiv existierenden Kräfteverhältnisses, selbst bei einer korrekten Linie der KP Chinas auf der Basis der Linie der Komintern, nicht zu vermeiden gewesen wäre." (S.9, 5. Absatz dieser Nummer)

Die Kritik ist, daß es hier im Referat die Tendenz gibt, daß diese Niederlage fast wie ein unabänderliches Schicksal hingestellt wird, also daß diese Niederlage kommen mußte. Hier wird gesagt, daß selbst wenn die damalige KP Chinas eine richtige Linie gehabt hätte, die Niederlage trotzdem zu erwarten gewesen wäre. Darin besteht doch ein Widerspruch!

Zweitens waren die Aufstände 1927 nicht gegen den Staatsapparat gerichtet. Also ist es bei diesen Aufständen nicht um die Machtergreifung gegangen. Auch das muß bei der Frage berücksichtigt werden, ob diese Aufstände zur Niederlage oder zum Sieg führen mußten.

Es ist richtig, daß bis 1927 die KPCh eine rechtsopportunistische, eine falsche Linie vertreten hat. Hätte sie jedoch damals eine richtige, marxistisch-leninistische Linie gehabt, wären diese Fehler zu vermeiden gewesen.

DIE NIEDERLAGE DER CHINESISCHEN REVOLUTION 1927 UND DER 12. SEPTEMBER 1980 IN DER TÜRKEI (Genosse aus der Türkei)

Es geht um die Niederlage von 1927. Gestern kam dieser Diskussionpunkt auf und wurde nicht beantwortet. Die chinesische Revolution von 1927 hat eine Niederlage erlitten und darüber gibt es eine Diskussion, was der Grund der Niederlage ist. Die Trotzkisten meinten, der Grund dieser Niederlage liege an der falschen Linie der Komintern. In dem Referat ist ausgeführt worden, daß dies nicht der Fall ist. Die Komintern hatte keine falsche Linie, sondern eine richtige Linie. Die KP Chinas hatte eine falsche Linie, und die Führung der KP Chinas und Mao Tse-tung sagten sogar, daß dies überhaupt der Grund der Niederlage der Revolution sei, und gerade das ist falsch.

Worin besteht die Niederlage der Revolution von 1927 oder überhaupt jeder Revolution? Darin, daß man das Ziel nicht erreicht. Was war das Ziel? Das Ziel war 1927 das demokratische und unabhängige China. Dieses Ziel hat die Revolution nicht erreicht, insofern war es eine Niederlage. Aber darüber hinaus ist die Frage, konnte 1927 dieses Ziel überhaupt erreicht werden? War dies überhaupt möglich? Nein! Stalin sagt, es war objektiv nicht möglich. Es war genauso wie 1905 in Rußland und 1921/22 in Ungarn. Die Klassenverhältnisse, die Klassenkräfte erlaubten es nicht, daß die Revolution den Sieg davontragen konnte. Es war erstens keine ausreichend große Massenbewegung da, zweitens war in dieser Massenbewegung die kommunistische Partei nicht präsent oder sehr unterrepräsentiert. Unter diesen Bedingungen einen Sieg der Revolution zu erwarten, bedeutet, daß man eine objektive Unmöglichkeit erwartet.

Aber die Niederlage kann verschiedene Formen annehmen. Die Form, die sie in China angenommen hat, war die, daß von 100 000 organisierten Leuten 90 000 ermordet wurden. D.h. es war eine sehr große Niederlage, eine Niederlage, die in dieser Größenordnung, wenn man eine richtige Linie gehabt hätte, nicht hätte sein müssen. Man hätte mit weniger Verlusten diese Niederlage erleiden können. Das ist das Problem der Niederlage der chinesischen Revolution von 1927.

Es war genauso in der Türkei. Vor dem 12. September waren die Verhältnisse in der Türkei so, daß die Revolution nicht siegen konnte. Das war nicht möglich. Es gab eine Massenbewegung, aber das war nicht eine Massenbewegung, die den Staat aus den Angeln heben konnte und darüberhinaus war diese Massenbewegung nicht von den Kommunisten angeleitet. Die Kommunisten waren eine verschwindende Minderheit in dieser Bewegung. Aber die Niederlage, die folgte, war sehr groß, sowohl für die organisierte revolutionäre Bewegung als auch für die Kommunistische Partei der Türkei/Marxisten-Leninisten. Es ist fast eine Niederlage, die verglichen werden kann mit der Niederlage von 1927, wenn man die Größenordnung relativiert. Eben das hätte vermieden werden können, wenn man ein richtiges Verständnis von der Partei, vom Volkskrieg und vom Marxismus-Leninismus gehabt hätte. Das ist das Problem.

ZUR NIEDERLAGE DER CHINESISCHEN REVOLUTION 1927 (Beitrag eines Genossen aus Westberlin)

Zwischen der Niederlage der chinesischen Revolution von 1927 und der russischen Revolution von 1905 gibt es sicher wesentliche Unterschiede. Zum Beispiel war die Revolution von 1927 in China eine gesamtnationale Revolution, die in erster Linie die Unabhängigkeit vom Imperialismus zum Ziel hatte. Das Ziel war also die Errichtung einer antiimperialistischen Macht und die Zerschlagung des Einflusses des Imperialismus und vor allem auch die Entmachtung der feudalen Militärmachthaber. In der russischen Revolution hat dieser nationale Aspekt keine wesentliche Rolle gespielt.

Die gemeinsame Hauptursache der Niederlage ist aber, daß sowohl in der Revolution von 1905 als auch in der Revolution von 1927 in China das Proletariat und die breiten Massen noch nicht in der Weise an der Revolution teilgenommen haben, daß die kommunistische Partei diese Massen bereits zum Sieg der Revolution hätte führen können. Die KP war im Rahmen der Kuomintang die kleinere Kraft, war die Minderheit und repräsentierte auch damals nicht die Mehrheit der Massen. Ich meine, daß das genau die Sache ist, die Stalin meint, daß eben die Kräfteverhältnisse noch nicht reif sind, um den Sieg der Revolution zu erkämpfen.

4) BESONDERHEITEN DER ANTIJAPANISCHEN EINHEITSFRONT

DIE 4 ZUGESTÄNDNISSE DER KP CHINAS STELLEN DIE NATIONALEN INTERESSEN ÜBER DIE KLASSENINTERESSEN (Kritik eines Genossen aus der Türkei)

Es geht um die Seite 3 des Redebeitrags Nr.2, um die Zugeständnisse der KP Chinas, wobei hier die nationalen Interessen über die Klasseninteressen gestellt werden. Darin liegt der Fehler.

Antwort eines Genossen aus der Türkei:

Ich will kurz die von meinem Vorrédner angeschnittene Frage beantworten. Es geht um die Zugeständnisse, die gemacht worden sind. Ich will versuchen darzulegen, wie diese Zugeständnisse konkret ausgesehen haben.

Erstens: Das erste Zugeständnis ist: "Die Durchführung des Kurses auf den bewaffneten Aufstand zum Sturz der nationalen Regierung wird im ganzen Land eingestellt." Es gibt konkret das folgende Zugeständnis: Eine Armee, von etwa 30 000 Mann, die aber eine gestählte Armee ist, stellt einer Armee von etwa 3 Mio. Mann die Bedingung: Wir greifen Euch nicht an, wenn Ihr uns nicht angreift. Das ist das Zugeständnis, und das in einer Situation, in der die ganze Bevölkerung nach ihrer Hilfe ruft und die eine Seite, also die Kuomintangseite auch ganz klar sagt: Natürlich sind wir für den Kampf gegen den japanischen Imperialismus, aber die Kommunisten, die sind die bösen, die wollen nicht. Das ist das erste Zugeständnis.

Das zweite Zugeständnis: "Die demokratische Arbeiter- und Bauernregierung wird in die Regierung des Sondergebiets der Republik China, die Rote Armee in Nationalrevolutionäre Armee umbenannt und direkt der Anleitung der Zentralregierung bzw. ihres Militärrates in Nanking unterstellt". Das sind mehr oder minder formelle Zugeständnisse, da man auf diese Sondergebiete und auch auf die Führung der Sondergebiete nicht verzichtet hat.

Das dritte Zugeständnis lautet: "Auf dem gesamten Territorium unter der Regierung des Sondergebiets wird eine konsequent demokratische Ordnung errichtet, die auf allgemeinem Wahlrecht beruht". Man muß wissen, daß in diesen Sondergebieten die KP Chinas nach wie vor die Führung innehatte, diese Führung nicht teilte und man muß darüberhinaus noch wissen, daß gegenüber diesen Zugeständnissen, als Gegenzugeständnis gefordert wird, daß im ganzen Land, d.h. auch in den Gebieten, wo die Kommunisten nicht regierten, demokratisches Wahlrecht garantiert werden muß. Bei diesem Zugeständnis, wenn es wirklich durchgeführt werden sollte, würde nicht die KP Chinas, sondern die Kuomintang den Schaden davontragen.

Das vierte Zugeständnis: "Die Politik der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren wird eingestellt und das gemeinsame Programm der antijapanischen nationalen Einheitsfront entschieden durchgeführt." Dieses Zugeständnis ist allerdings praktisch das einzige existentielle grundsätzliche Zugeständnis, denn es wird auf Beschlagnahme des Bodens verzichtet.

Es wird in der Rede zu erklären versucht, warum dieses Zugeständnis gemacht werden mußte. Es war so, daß der japanische Imperialismus in China eingedrungen war, und es bestand die Gefahr, daß das ganze Gebiet Chinas vom japanischen Faschismus okkupiert wurde. Das ganze Volk wollte gegen Japan kämpfen. Dazu mußte aber eine Einheitsfront geschaffen werden. Würde die KP Chinas jedoch weiterhin die Bodenbeschlagnahmeaktionen durchführen, hieße das, daß die KP Chinas nicht gegen den japanischen Imperialismus, sondern vor allem gegen die innere Reaktion kämpfen würde. Vor den Volksmassen war es nicht möglich, das zu begründen, denn gerade die Rechten, die Kuomintangleute sagten ja damals: "Wir wollen gegen Japan kämpfen,

aber diese bösen Bolschewisten hindern uns daran, indem sie uns angreifen. Also müssen wir, um gegen Japan zu kämpfen, erst mal die Kommunisten schlagen, um überhaupt gegen Japan kämpfen zu können." Diese Demagogie mußte zerschlagen werden. Um diese zu zerschlagen, um dem Volk in seiner eigenen Praxis zu zeigen, daß die Einheitsfront wirklich von der KP Chinas gewollt wird und von anderen sabotiert wird, mußte auf diese Bodenbeschlagsnahmepolitik verzichtet werden. Außerdem muß man auch das damalige Kräfteverhältnis der KP Chinas in Betracht ziehen. Die KP Chinas konnte damals nicht sowohl Beschlagsnahme des Bodens durchführen als auch gegen Japan kämpfen.

Außerdem muß man wissen, daß die KP Chinas weder die Waffen niedergelegt hat, etwa aus Gründen der Einheitsfront, noch auf diese Sondergebiete überhaupt verzichtet hat. Der Name wurde nur geändert. Außerdem muß man wissen, daß damals die antiimperialistische, antifaschistische Einheitsfront im Weltmaßstab auf der Tagesordnung stand.

Die Interessen des Klassenkampfes wurden den Interessen des nationalen Kampfes untergeordnet? Die Frage steht: Was war der Klassenkampf damals, was forderten die Interessen des Klassenkampfes des Proletariats in China damals? Wie konnte man überhaupt, um ein befreites demokratisches China zu schaffen, vorgehen, wie sollte man vorgehen und das ist eine Frage des Klassenkampfes. Diese Klassenkampfsituation erforderte damals, daß man vor allem gegen den japanischen Imperialismus kämpfte. Nur so war es möglich, daß man zu einem befreiten und demokratischen China kommen konnte.

INTERNATIONALE LAGE UND LAGE IN CHINA MÜSSEN BEI ANTIJAPANISCHER EINHEITSFRONT BERÜCKSICHTIGT WERDEN (Weiterer Beitrag des gleichen Genossen aus der Türkei)

In der heutigen ideologischen Auseinandersetzung geht es darum, daß diese damaligen Besonderheiten Chinas und die internationalen Besonderheiten zu dieser richtigen Politik geführt haben, was ins Bewußtsein gebracht werden muß. Denn gerade diejenigen, die angeben, Mao Tse-tung 150%ig zu verteidigen, gehen auf diese Bedingungen nicht richtig ein, sondern das, was damals passierte, ist für sie allgemeingültig. Gemäß ihrer Logik kann man dann überall und zu jeder Zeit mit einem Teil der Kompradorenbourgeoisie Bündnisse eingehen und solche Zugeständnisse machen. Das gerade ist gefährlich. Man muß diese Politik, die damals von der KP Chinas durchgeführt wurde, die abgesprochen war mit der Komintern, die sich völlig mit der Linie der Komintern deckte, ganz genau untersuchen, wobei verschiedene Punkte ins Auge springen. Zum ersten die Linie zur internationalen Lage, was ich bereits zu erklären versucht habe: Es ist praktisch der Vorabend des 2. Weltkriegs, die faschistischen Mächte greifen verschiedene Länder an, eines von diesen Ländern ist China. Im Weltmaßstab gibt die Komintern die Parole aus, eine antifaschistische Einheitsfront zu bilden. Man kann die antijapanische Front in China nicht verstehen, man kann es nicht richtig interpretieren und zu richtigen Schlußfolgerungen kommen, wenn man diesen Gesichtspunkt einfach beiseite läßt. Heute gibt es sehr viele Anhänger der Mao Tse-tung-Ideen, die gerade das verletzen. Zum zweiten die Lage in China selbst: Der Angriff des japanischen Imperialismus in China direkt und die Gefahr, daß China völlig verloren geht. Gerade unter diesen zwei Gesichtspunkten ist die Politik der damaligen KP Chinas verständlich und es gibt auch überhaupt keinen Widerspruch zwischen dieser Politik und der Komintern.

KÖNNEN ZUGESTÄNDNISSE DER KP CHINAS MIT DFR II. INTERNATIONALE, KANN TSCHIANG KAI-SCHEK MIT DEN KEMALISTEN VERGLICHEN WERDEN ? (Fragen eines Genossen aus der Türkei)

Erste Frage: Kann man diese Zugeständnisse, die von der KP Chinas durchgeführt wurden, mit der Zeit Lenins vergleichen, als Lenin die 2. Internationale kritisierte, daß sie den Kampf nicht gegen ihre eigene Bourgeoisie geführt habe? Die Frage ist, ob zwischen diesen beiden Problemen eine Beziehung besteht.

Zweite Frage: Wenn die Bündnispolitik der KP Chinas mit Teilen der Kompradorenbourgeoisie in China vor dem 2. Weltkrieg eine Bündnispolitik gegen Hitler war, kann man das so verstehen, daß Tschiang Kai-schek in dieser Hinsicht Antifaschist war? Wenn er Antifaschist war, kann man dies auch für Kemalisten oder Mustafa Kemal sagen? Denn damals hat das chinesische Volk Forderungen ausgesprochen wie: Schluß mit dem inneren Krieg, dem Bürgerkrieg, alle Kräfte sollen sich gegen den japanischen Imperialismus vereinigen! In diesem Zusammenhang, in dieser Beziehung kann man sagen, daß auch die Kemalisten, in dieser Weise verglichen, auch als Antiimperialisten und Antifaschisten verstanden werden können.

WAS HAT LENINS KAMPF GEGEN DIE VATERLANDSVERTEIDIGUNG DER II. INTERNATIONALE MIT DEM BÜNDNIS MIT TEILEN DER KOMPRADOREN IM ANTIJAPANISCHEN WIDERSTANDSKRIEG ZU TUN ? (Antwort eines Genossen aus Westberlin)

Ich möchte noch auf die Frage zu sprechen kommen, die gestern schon ange- sprochen wurde, und die noch nicht beantwortet ist, und zwar wurde gefragt, was Lenins Kampf gegen die II. Internationale, die Ablehnung der Vaterlandsverteidigung, mit dem Bündnis mit Teilen der Kompradoren im antijapanischen Widerstandskrieg zu tun hat oder wie man das vereinbaren kann. Man könnte auf die Frage antworten: Das hat eigentlich nichts miteinander zu tun, aber das ist sicher für den Genossen nicht sehr befriedigend.

Also, in aller Kürze kann man dazu nur sagen: Der Kampf Lenins gegen die II. Internationale ging im Wesen darum, daß in einem imperialistischen Raubkrieg, in imperialistischen Ländern das Bündnis mit der eigenen Bourgeoisie und jede Vaterlandverteidigung abgelehnt worden ist. Lenin hat aber auch schon in dieser Polemik klargestellt, daß in einem gerechten, nationalen Befreiungskrieg die Kommunisten selbstverständlich für die Vaterlandsverteidigung eintreten. Um einen solchen gerechten nationalen Befreiungskrieg handelt es sich auch bei dem antijapanischen Krieg. Daraus erklärt sich auch, daß die Möglichkeit des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie im antijapanischen Krieg wieder zur Wirklichkeit geworden ist.

Daraus erklärt sich aber noch nicht, warum es möglich war, auch mit Tschiang Kai-schek, dem Komprador der US-Imperialisten wieder ein Bündnis einzugehen. Die Möglichkeit des Bündnisses mit Tschiang Kai-schek als Komprador des US-Imperialismus kann man sich nur erklären, wenn man den Gesamtcharakter des 2. Weltkriegs in Betracht zieht. Dieser Krieg war von seinem Charakter und seiner Zielsetzung her ein gerechter antiimperialistischer und antifaschistischer Krieg. In diesem Krieg waren die Imperialisten gezwungen, auch an diesem Krieg teilzunehmen, um überhaupt aufrechtzuerhalten, daß sie weiterhin um ihre Einflußsphären kämpfen können. Sie blieben Reaktionäre und Imperialisten, waren aber gezwungen, an gerechten Zielen teilzunehmen, und dies gilt voll und ganz auch für Tschiang Kai-schek. Deshalb hat Mao Tsetung auch wiederholt darauf hingewiesen, daß das Bündnis mit Tschiang Kai-schek nur eine zeitweilige Sache ist, und daß Tschiang Kai-schek mit Sicherheit den Befreiungskrieg verraten wird.

Der Genosse hat auch gefragt, ob Tschiang Kai-schek mit Mustafa Kemal zu vergleichen ist. Das ist ein sehr weites Feld, aber nur kurz dazu soviel: Beide waren Reaktionäre, sowohl Mustafa Kemal als auch Tschiang Kai-schek. Beide waren Bestandteil einer revolutionären Bewegung, wobei Mustafa Kemal sogar an der Spitze stand und als Reaktionär schließlich die Befreiungsbewegung abwürgte, was Tschiang Kai-schek in China nicht konnte, da dort die Revolution unter Führung der Kommunistischen Partei stand.

5) ZWEI ARTEN VON VOLKSDEMOKRATIE IN OSTEUROPA UND IN CHINA

ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN DEN VOLKSDEMOKRATIEN OSTEUROPAS UND DER VOLKSDEMOKRATIE IN CHINA (Frage eines Genossen aus der Türkei; Übersetzung)

Es geht um S.5 des 3. Redebeitrags, erster Absatz, wo es heißt:

"Ende 1949, Anfang der fünfziger Jahre fand international eine ausführliche Debatte um die Frage der Volksdemokratie statt... Es wurde herausgearbeitet und eindeutig dargelegt, daß sich die Volksdemokratien Osteuropas von der Volksdemokratie Chinas wesentlich unterscheiden." (S.23)

In den damaligen osteuropäischen Volksdemokratien waren Teile der bürgerlichen, antifaschistischen Parteien an der Macht beteiligt, aber im Laufe der sozialistischen Revolution wurden sie liquidiert, bzw. von der Macht verdrängt. Hierin bestehen, wie es im Referat heißt, wesentliche Unterschiede zu China.

DIE DEMOKRATISCHE DIKTATUR DES VOLKES IST NICHT IN ALLEN HALBKOLONIALEN LÄNDERN DAS ZIEL DER REVOLUTION (derselbe Genosse aus der Türkei)

Die zweite Frage betrifft die demokratische Volksdiktatur und die Diktatur der Arbeiter und Bauern. Es geht darum, daß damals in der Sowjetunion die Arbeiter- und Bauernräte als Machtorgane bestanden. In den Ländern, wo das Proletariat erst ganz wenig entwickelt war, wurde von Seiten Lenins vorgeschlagen, als Staatsorgane, als Machtorgane Bauerndeputierte zu bilden. Erst später im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung, besonders im antifaschistischen Kampf, wurde diese Machtbasis erweitert und eine Einheitsfront als Machtorganisation gegründet. Erst da beginnt man von der Diktatur des Volkes zu sprechen.

Zwar sehe ich, daß dies ein spezielles Problem jener Zeit ist, besonders da es einen antifaschistischen Kampf gegeben hat. Heute kann man jedoch nicht in allen abhängigen Ländern von der Diktatur des Volkes sprechen. Falsch wäre, überall in halbkolonialen Ländern als Parole zu rufen: "Es lebe die demokratische Diktatur des Volkes", sondern dort muß genau untersucht werden, ob es die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft gibt und ob es dort Möglichkeiten gibt, Arbeiter- und Bauerdeputierte oder Sowjets zu organisieren - statt einer breiteren, antiimperialistischen Einheitsfront. In der kommunistischen Bewegung gibt es in der Tendenz auch eine Verallgemeinerung, daß man in allen halbkolonialen Ländern demokratische Volksrevolutionen durchführen und eine demokratische

Volksdiktatur gründen müsse. Für mich ist eine solche Verallgemeinerung falsch, denn es ist notwendig, genau Zeit und Bedingungen des jeweiligen Landes zu untersuchen.

ZU DEN ZWEI ENTWICKLUNGSETAPPEN DER VOLKSDEMOKRATIEN OSTEUROPAS (Vertreter der "Roten Fahne" der MLPÖ)

Ich möchte etwas zu der Situation in den osteuropäischen Volksdemokratien sagen, wo angeblich die Bourgeoisie ebenfalls an der Macht gewesen sein soll. Ich hatte die Möglichkeit, dieses Problem schon zur damaligen Zeit relativ ausführlich in Theorie und Praxis zu studieren, weil dies zu meinen speziellen Aufgaben im Zentralkomitee der KPÖ gehört hat, innerhalb der Abteilung für Agitation und Propaganda.

Ich möchte zwei Bemerkungen dazu machen. Die erste ist die, daß der Inhalt des Begriffes "Volksdemokratie" im Laufe der Zeit einen wesentlichen Wandel erfahren hat und einer Entwicklung unterworfen war, so daß es im wesentlichen zweierlei Volksdemokratien gibt. Die Volksdemokratie in der ersten Etappe, die dem Wesen nach eine revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern war, und die Volksdemokratie in ihrer zweiten Entwicklungsetappe, wo sie weitgehend identisch ist mit der Diktatur des Proletariats. Das muß man als erstes festhalten.

Selbst in der ersten Etappe der Entwicklung der Volksdemokratie, behauptete ich, waren Teile der bürgerlichen Parteien *n i c h t* wirklich an der Macht beteiligt, obwohl es nach außen oder der Form nach vielleicht so scheinen konnte, war es dem Inhalt nach nicht der Fall und überhaupt nicht mehr in der zweiten Etappe - das war im wesentlichen nach 1949.

Vielleicht kann man das am besten an einem einzigen Beispiel klar machen, nämlich am Beispiel der "Kleinen Landwirte-Partei" in Ungarn. Das war eine zweifellos bürgerliche Partei, die eine sehr reaktionäre Geschichte hatte und die dann als Organisation legal weiterbestehen konnte, auch nach 1949. Aber sie hatte mit der alten "Kleine Landwirte-Partei" praktisch nur mehr den Namen gemeinsam. Sie war im Laufe der Jahre einer ganzen Reihe von Säuberungen unter dem Druck der Diktatur der Volksdemokratie unterworfen gewesen, die alten Führer waren systematisch als Verbündete der Faschisten erledigt worden, politisch erledigt worden, zum Teil auch abgeurteilt worden. Es war eine *n e u e* Organisation, die sich Schritt für Schritt unter dem Druck der Diktatur der Volksdemokratie faktisch in eine Massenorganisation unter der Führung der kommunistischen Partei verwandelt hatte. Der Name war geblieben, der Inhalt hatte sich vollkommen geändert.

Meiner Meinung nach war der Fehler nicht, daß man Teile der bürgerlichen Parteien damals an der Macht beteiligt hat, sondern daß man nicht offen und eindeutig gesagt hat, daß diese in keiner Weise an der Macht beteiligt sind und damit gewisse Illusionen geweckt hat. Das war der Fehler.

Zum gleichen Thema ein Genosse aus Westdeutschland:

Als erstes auch noch eine Bemerkung zu den zwei Etappen in Osteuropa und den zwei Etappen in China. In dem Beitrag heißt es lediglich, daß 1949, da ist das Jahr sehr wichtig, der Begriff "Volksdemokratie" in China etwas ganz anderes beinhaltete als 1949 in Osteuropa. Die zwei Etappen in Osteuropa, von denen Genosse Strobl gerade sprach, waren im wesentlichen 1948 in Osteuropa am Scheideweg. Das heißt, in den meisten Volksdemokratien wur-

de - nach einer gründlichen Selbstkritik, vor allen Dingen in Bulgarien durch Dimitroff - 1948 der Übergang zur Diktatur des Proletariats vollzogen. Während in China 1949, also ein Jahr später, noch ganz klar die Volksdemokratie dem Wesen nach eine Diktatur der Arbeiter und Bauern war. Das nur als erstes.

DIE ZWEI ARTEN DER DIKTATUR DER VOLKSDEMOKRATIE (derselbe Genosse)

Nun zum Problem, in welchen Ländern man überhaupt eine volksdemokratische Revolution mit dem Ziel der Diktatur der Volksdemokratie durchführen soll, was der erste Redner angeschnitten hat. Zu diesem Thema muß man sich eines ständig vor Augen halten: Der Begriff "Volksdemokratie" umfaßt wirklich sehr viel, er ist im Grunde so allgemein, fast wie der Begriff "Revolution". Wir sprechen auch davon, die Völker der Welt müssen Revolutionen machen, damit haben wir noch nicht sehr viel ausgesagt. Lediglich erst einmal sehr allgemein etwas festgestellt. Nun, da der Begriff "Volksdemokratie" so allgemein ist, ich glaube, man braucht ihn nicht deswegen über Bord werfen oder kritisieren, man muß nur in jedem einzelnen Fall genau festlegen, wenn man über Strategie und Taktik spricht, was damit gemeint ist.

Warum hat man die Diktatur der Arbeiter und Bauern z. B. in China "Volksdemokratie" genannt? Das hat einen konkreten Grund, weil über die Arbeiter und Bauern hinaus auch noch andere soziale Klassen und Schichten beteiligt waren, und das wollte man auch durch den Namen zum Ausdruck bringen. Das waren Teile der nationalen Bourgeoisie und auch das städtische Kleinbürgertum.

Aber auch die Diktatur des Proletariats in der Tschechoslowakei nach 1948 hat man "Volksdemokratie" genannt. Hier wollte man auch etwas bewußt machen, und man hat das auch in der Propaganda getan, mehr oder weniger gut oder schlecht. Man wollte klar machen, daß es doch noch einen Unterschied gibt zwischen der Diktatur des Proletariats in der Tschechoslowakei und etwa in der Sowjetunion. Es war noch nicht die höchste Form der Diktatur des Proletariats, nämlich das Sowjetsystem, das Rätesystem wirklich erreicht. Das lag an dem noch nicht völlig entwickelten Bewußtseinsstand nicht nur des Proletariats, sondern auch der Verbündeten des Proletariats. Dieser Unterschied wurde dann auch in dem Begriff "Volksdemokratie" erst einmal festgehalten, das war ein weiterer Grund.

Frage an den Genossen aus Westdeutschland zum Begriff "VOLKSDEMOKRATIE":

Es geht um die Definition des Begriffes "Volk". In China heißt es "Volksdemokratie" ebenso wie in der Tschechoslowakei oder auch in Ungarn. Und du hast in deinem Beitrag gesagt, daß man die Staatsmacht in China "Volksdemokratie" genannt hat, weil außer Proletariat und Bauern auch andere soziale Schichten an der Macht beteiligt waren. In Ungarn und in der Tschechoslowakei aber waren sie nicht beteiligt und trotzdem hat man es "Volksdemokratie" genannt. Frage ist, ob es verschiedene Definitionen des Begriffes "Volk" gibt. In Osteuropa wurde unter "Volksdemokratie" eine Form der Diktatur des Proletariats verstanden, in China aber nicht. Wie ist das zu erklären? Warum spricht man von "Volk", wenn es keine Diktatur des Proletariats ist? Denn der Begriff "Volk" bedeutet doch, daß gesetzmäßig nicht andere Klassen mit einbezogen werden dürfen.

Antwort des Genossen aus Westdeutschland:

Ein Teil der Frage ist schnell zu beantworten. In Ungarn waren bis 1948 auch Teile der mittleren Bourgeoisie an der volksdemokratischen Diktatur beteiligt. Das war also der Grund, warum in der ersten Etappe in Osteuropa die Länder auch "Volksdemokratien" hießen. Es war eine demokratische Diktatur und demokratisch heißt "Volk". Zu der ersten Etappe sehe ich überhaupt kein Problem.

Das Problem beginnt da, wo man die Diktatur des Proletariats auch "Volksdemokratie" nennt. Da kann man nur darauf antworten: In dem Moment, wo man das wirklich klarstellt, um den Rechtsopportunisten keine Gelegenheit zu geben, die nationale Bourgeoisie unter der Diktatur des Proletariats in das Bündnis miteinzubeziehen, in dem Moment wo man das klarstellt, ist es eine Frage des Begriffs. Man kann genauso fragen, warum eine kommunistische Partei auch "Partei der Arbeit" heißt oder ähnliches. Es ist dann wirklich eine Frage der Namensgebung, aber von der Sache her ist es entscheidend, klarzustellen, daß die Diktatur des Proletariats in der zweiten Etappe einer Revolution auf keinen Fall mehr ein Bündnis mit der Bourgeoisie beinhaltet.

ZUR FRAGE DER "VOLKSDEMOKRATIE" UND DER VERANTWORTUNG STALINS
(Beitrag des Vertreters der ROTEN FAHNE der MLPÖ)

Zum Problem des Begriffs "Volksdemokratie", nämlich zur Frage, ob es richtig war, diesen Begriff beizubehalten, nachdem die Volksdemokratien in Europa bereits das Entwicklungsniveau der Diktatur des Proletariats erreicht hatten. Diese Frage haben wir noch nicht kollektiv und noch nicht gründlich diskutiert - ich kann hier also höchstens meine persönliche Meinung sagen, daß ich es für einen Mangel halte, der Unklarheiten erleichtert hat, daß dieser Begriff nicht geändert wurde.

Hier geht es aber nicht nur um ein Begleitproblem, sondern dahinter steckt ein allgemeines, größeres Problem, nämlich wieso gibt es zwei diametrale Tendenzen, die beide in gleicher Weise falsch sind? Das eine ist die Tendenz, die Kritik am Revisionismus auf die Lebenszeit des Genossen Stalin und auf die Wirksamkeit der III. Internationale zu konzentrieren und ihnen sozusagen die Hauptverantwortung in die Schuhe zu schieben. Das ist eine Entlastung Chruschtschows und der modernen Revisionisten und ist grundfalsch. Andererseits gibt es die falsche Tendenz, zu meinen, zu Lebzeiten Stalins hätte es keine Fehler gegeben, alles war wunderbar und glänzend in Ordnung, um eine Euphorie zu verbreiten. Das ist ebenfalls falsch. Natürlich hat es auch zu Lebzeiten Stalins eine ganze Reihe negativer Erscheinungen, Mängel und Fehler gegeben und wenn man sie nicht untersucht, dann kann man überhaupt nicht die Wurzeln des modernen Revisionismus verstehen. Aber was die Rolle des Genossen Stalin betrifft, so liegt das wesentliche eben darin, daß Genosse Stalin am konsequentesten gegen diese Erscheinungen gekämpft hat, also es darauf ankommt, die Rolle Stalins klar zu erkennen, die wertvollen Hinweise, die Stalin gegeben hat, im Kampf gegen die Erscheinungen des Revisionismus auszuwerten und nicht umgekehrt, Stalin mit dieser Verantwortung zu belasten.

6) DIE EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS NACH 1956 UND DIE HALTUNG ZUR CHINESISCHEN KULTURREVOLUTION

KOMMENTAR ZUM FILM ÜBER DIE CHINESISCHE KULTURREVOLUTION VOM 1. 10. 1966
(vorgetragen vom damaligen Leiter der Delegation der Marxisten-Leninisten
Österreichs, dem heutigen Sekretär der MLPÖ, Genossen Franz Strobl)

(Der Kommentar wurde während der Vorführung des Films gehalten und bezieht sich an vielen Stellen unmittelbar auf im Film festgehaltene Szenen)

Unser Film ist am 1. Oktober 1966 von der Delegation der Marxisten-Leninisten Österreichs gedreht worden, die damals an den Feierlichkeiten zum Jahrestag des Sieges der chinesischen neodemokratischen Revolution teilgenommen und die Gelegenheit hatte, auf der Tribüne des Tiānanmen-Platzes gemeinsam mit den führenden Genossen der KP Chinas zu stehen.

Der Film zeigt den Beginn der Demonstration, einer Demonstration, die ungefähr eine Million Menschen umfaßte. (Beifall)...Da ist Genossin Tschiang-Tsching im Gespräch mit Erdölarbeitern zu sehen, die sich bei der Löschung eines Brandes, bei dem sie sich schwere Verletzungen zuzogen, ausgezeichnet hatten...

Im Hintergrund des Platzes stehen 300 - 400 000 Menschen, von denen ein Teil verschiedenfarbige Fahnen in der Hand hat, die sie zu einem bestimmten Zeitpunkt erheben, so daß sich verschiedene Worte und revolutionäre Lösungen bilden.

Die Kundgebung, die wir hier sehen, fand mitten in der chinesischen Kulturrevolution statt, die man ja bekanntlich als "großes Chaos" hingestellt hat. Wir hatten damals überhaupt nicht den Eindruck eines Chaos, sondern - wie auch die Filmszenen beweisen - einer mustergültigen Organisation. (Beifall)

...In der Mitte ist jetzt Mao Tse-tung deutlich zu sehen. Auf der Tribüne waren die Führer von Delegationen aus verschiedenen Ländern, wobei das nicht immer marxistisch-leninistische Delegationen waren. Hier Delegationen aus Afrika. Rechts ist der Genosse Kang Scheng zu sehen, der ein großer Freund der österreichischen Marxisten-Leninisten war. Hinter Mao Tse-tung ist auch Liu Schao-tschi zu sehen, der zeitweise auch das "Rote Buch" geschwungen hat.

Das "Rote Buch" war damals in Jedermann's Hand. Wir haben diese Zitatsammlung als sehr positiv eingeschätzt, weil wir dachten, es ist ein Versuch, einige Grundfragen, einige Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus einer Masse von hunderten Millionen bewußt zu machen. Wir dachten, in einer späteren Etappe wird man die Dinge dann in den richtigen, konkreten Zusammenhang stellen und dabei ein tieferes Verständnis des Marxismus-Leninismus herstellen. Leider kam es nicht dazu.

Von Zeit zu Zeit sind Gruppen von 40-50 Personen von den Demonstrierenden auf die Tribüne geholt worden und da konnten sie an Mao Tse-tung vorübergehen und ein paar Worte mit ihm wechseln. Je nachdem, wo Mao Tse-tung stand, um die einzelnen Gruppen von Demonstranten kurz zu begrüßen, ist der Zug immer ein bißchen stehengeblieben oder die Leute sind schneller in Bewegung gekommen, um Mao Tse-tung mehr aus der Nähe zu sehen. (Beifall)

Diese gute Organisation haben wir übrigens nicht nur bei dieser Demonstration erlebt. Wir sind damals ungefähr einen Monat in China gewesen und haben innerhalb Chinas viele tausende Kilometer zurückgelegt, haben viele wichtige Zentren besucht und hatten überall denselben Eindruck.

Unsere damalige Einschätzung der Kulturrevolution war im wesentlichen auf zwei Gesichtspunkte konzentriert. Einerseits erblickten wir in ihr einen Versuch, eben zu einem sehr späten Zeitpunkt, die schon weit fortgeschrittene revisionistische Konterrevolution zurückzuschlagen und andererseits den Versuch, auf neuer Ebene zur Diktatur des Proletariats und zum Aufbau des Sozialismus überzugehen. Ich glaube, das war eine ungefähr richtige Einschätzung.

Leider kann der Film ohne Ton nicht die ganze Atmosphäre der Begeisterung übermitteln, die wirklich mitreißend war. Es waren viele, denen in diesen Augenblicken Tränen der Rührung gekommen sind unter dem Eindruck der Begeisterung der Millionenmassen. (Beifall)

Am Abend, als vor dem Tiānanmen ein großes Feuerwerk stattfand, war der Platz gedrängt voll mit Hunderttausenden von Menschen. Da ist Mao Tse-tung mitten unter diese Hunderttausenden von Menschen gegangen und hat sich zusammen mit anderen Führern der Partei mitten auf dem Platz auf die Straße gesetzt, um mit den ihn Umgebenden zu sprechen. Angesichts der herrschenden ungeheuren Begeisterung hatten wir ernsthafte Befürchtungen gehabt, daß jetzt alle zu drängen anfangen und ein furchtbares Unglück passieren wird. Aber die Disziplin und Organisation war wirklich so mustergültig, daß alles reibungslos vor sich gehen konnte. Mao Tse-tung wurde nicht erdrückt, ja es gab nicht einmal ein ernsthaftes Gedränge.

Natürlich hat es während der Kulturrevolution auch Fehler gegeben und manche Dinge, die man vielleicht als Ausschreitungen bezeichnen könnte. Aber das war überhaupt nicht das Typische. Wir hatten sogar den gegenteiligen Eindruck und waren direkt überrascht von der ungeheuren Geduld und der ungeheuren Nachsicht, die gegenüber direkten Konterrevolutionären an den Tag gelegt wurde. Das war für uns eine Erscheinung, die wir nicht verstehen konnten; wir hätten es vorgezogen, wenn man gegenüber Leuten, bei denen es eindeutig war, daß sie konterrevolutionäre Propaganda machten, energischer vorgegangen wäre.

Mao Tse-tung wurde übrigens immer von Lin Biao begleitet, der keinen angenehmen Eindruck machte, denn er war wie ein bloßer Schatten von Mao Tse-tung. Wir wußten natürlich nicht, wie sich Lin Biao entwickeln wird, aber wir dachten damals schon, er würde eine kürzere politische Lebenszeit haben wie Malenkov, weil er nicht das Format zu haben schien, Nachfolger Mao Tse-tungs zu werden. Das war unsere damalige Einschätzung.

Kurzes Gespräch mit Mao Tse-tung

Der Genosse Mao Tse-tung hat ununterbrochen Delegationen empfangen, Veteranen der Partei, verdiente alte Genossen. Die meiste Zeit aber - fast sechs Stunden lang - ist er an der Balustrade gestanden - bei teilweise drückender Hitze. Unter den Delegationen, die er empfangen hat, waren auch Delegationen aus dem Ausland, darunter auch unsere österreichische Delegation. Allerdings hatten wir nur eine Viertelstunde Gelegenheit, mit Genossen Mao Tse-tung zu sprechen.

Mao Tse-tung hat gefragt, wie es in Österreich weitergeht. Wir mußten ihm wahrheitsgemäß sagen, daß es nur sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten vorwärtsgeht, obwohl wir am Vorabend der Gründung der marxistisch-leninistischen Partei stehen. Und er hat geantwortet, daß die einzige richtige Darstellung jene ist, welche die Situation nicht problemlos und ohne Schwierigkeiten einschätzt. Er betonte, daß man keineswegs aus dem Auge verlieren darf, daß es immer wieder Rückschläge und Schwierigkeiten geben wird, weil die Revolution ein sehr schwieriger Kampf ist, in dem es nicht nur Erfolge geben kann.

Wir haben Mao Tse-tung auch gefragt, ob er es richtig findet, daß wir jetzt - obwohl wir noch schwach sind - die Partei gründen. Er hat dazu gesagt, daß er darüber kein Urteil abgeben kann, das müßten wir selbst beurteilen, ob die Voraussetzungen reif sind oder nicht - im Unterschied zu den albanischen Genossen, die immer wieder gesagt haben, auch wenn ihr ganz wenige seid, müßt ihr so schnell wie möglich die Partei gründen.

Leider mußten wir unseren Aufenthalt in China vorzeitig abbrechen - wir hätten noch Gelegenheit gehabt, Tibet zu besuchen. Aber wir haben durch die chinesischen Genossen erfahren, daß in Österreich eine Gruppe von Leuten innerhalb unserer Organisation unsere Abwesenheit benutzen wollen, die Parteigründung zu verhindern. Deswegen fuhren wir sofort nach Hause. (Beifall)

BERICHT ÜBER DIE GESPRÄCHE DER DELEGATION DER "ROten FAHNE" DER MLPÖ MIT GENOSSEN MAO TSE-TUNG (vorgetragen vom damaligen Delegationsleiter, Genosse Franz Strob)

Genossen, ich möchte jetzt noch einige Worte sagen, die ich beim Film nicht sagen konnte, weil sonst der Zusammenhang verloren gegangen wäre. Nachdem auf der Tagesordnung steht, daß ich auch einen Bericht über die Delegationen unserer Partei bzw. unseres Zentralorgans nach China abgeben soll, möchte ich das ganz kurz machen. Es hat insgesamt vier Delegationen von uns nach China gegeben, zwei während der Kulturrevolution; bei zweien ist auch ein Zusammentreffen mit Genosse Mao Tse-tung zustande gekommen. Über ein Gespräch, das nur kurz war, habe ich bereits während des Films berichtet. Ich möchte jetzt kurz zu dem anderen Gespräch Stellung nehmen, will kurz darüber berichten. Es hat im Mai 1964 stattgefunden, zwischen einer Delegation aus Österreich und dem Genossen Mao Tse-tung, und hat ungefähr 1 1/2 Stunden gedauert. Leider konnten wir das Gespräch mit Mao Tse-tung, das so ausführlich war, nicht richtig auswerten, weil das Protokoll über dieses Gespräch aus Sicherheitsgründen einem chinesischen Genossen übergeben worden ist, der es uns auf diplomatischem Wege schicken sollte. Es ist aber niemals angekommen.

Der wesentliche Inhalt dieses Gesprächs war, daß Mao Tse-tung uns zunächst gefragt hat, welche Kritik wir an den Revisionisten haben, welche Pläne wir haben. Wir haben das dargelegt, und er hat unsere Standpunkte für richtig befunden.

Es hat sich im wesentlichen um fünf Fragen gehandelt, zu denen Mao Tse-tung Stellung genommen hat. Die erste war eine Frage von unserer Seite, nach seinem Entwicklungsweg, wie er Marxist-Leninist geworden ist. Darauf hat er geantwortet: Er hat erst Konfuzius studiert und hat gesehen, daß Konfuzius keinerlei Antwort auf die Notwendigkeiten der Situation in China geben kann. Er hat später begonnen, die bürgerliche Philosophie zu studieren und hat ebenfalls gesehen: die bürgerliche Philosophie kann China nicht helfen. Dann hat er die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin studiert und hat erkannt, daß einzig und allein ausgerüstet mit der Theorie des Marxismus-Leninismus, nur auf dieser Basis, man die Probleme Chinas lösen kann.

Mao Tse-tung hat dann über die Bedeutung des proletarischen Internationalismus gesprochen und gewarnt vor jeder Form des Nationalismus. Und er hat gesagt: Ich weiß, Ihr kommt aus einem Land, wo man einmal viel von der "gelben Gefahr" gesprochen hat und da gibt es sicher Nationalismus. Aber auch in China gibt es den, und wenn wir dem Nationalismus Konzessionen machen, werden wir alles verlieren. Es ist notwendig, fest auf dem Standpunkt des proletarischen Internationalismus zu stehen.

Drittes Problem war die Frage des Wegs zum Sozialismus, des "friedlichen Wegs", insbesondere die Frage der sogenannten Strukturreformen. Mao Tse-tung hat dazu betont, daß jede Gesellschaftsordnung die für sie typische, ihr eigene Struktur hat, und daß es keine friedliche Strukturreform geben kann, daß also die Notwendigkeit der gewaltigen Revolution existiert, wenn die Gesellschaftsordnung geändert werden soll.

Dann hat er unsere Genossen spaßeshalber hereingelegt, indem er gefragt hat: "Was sagt Ihr, ist die Atombombe fürchterlich?" Und ein Genosse von uns sagte glatt: nein! Und Mao Tse-tung sagte: Sie ist fürchterlich, aber was folgt daraus? Sollen wir uns davor fürchten? Das würde heißen, daß wir kapitulieren müssen. Die Atombombe ist fürchterlich, aber wir werden nicht vor ihr kapitulieren.

Das war wesentlich, weil die Revisionisten ja bekanntlich Mao Tse-tung als jemand hingestellt haben, der gesagt haben soll: "Wenn ein paar hundert Millionen Menschen sterben, spielt es keine Rolle, der Sozialismus wird trotzdem siegen". Mao Tse-tung hat die Gefahren der Atombombe, ihre Fürchterlichkeit sehr wohl erkannt, aber er hat vor allem auf das Wesentliche hingewiesen, daß man keinesfalls kapitulieren darf, sondern den Kampf dagegen führen muß.

Der fünfte und letzte Fragenkomplex betraf die Rolle der Arbeiterbewegung in den industriell entwickelten Ländern, insbesondere in Europa. Mao Tse-tung hat gesagt, die Feststellung, daß die Sturmzentren der Weltrevolution gegenwärtig nicht in Europa liegen, dürfte keinesfalls so aufgefaßt werden, daß die Rolle der europäischen Arbeiterbewegung und revolutionären Bewegung dadurch geshmälerzt würden. Wir haben eine große Verpflichtung, alles zu tun, um die Revolution in unseren Ländern voranzutreiben, unabhängig davon, ob die Sturmzentren woanders sind oder nicht.

Wir sind der Meinung, daß die Stellungnahmen des Genossen Mao Tse-tung voll und ganz marxistisch-leninistische Stellungnahmen waren. Von den Stellungnahmen anderer Führer der KP Chinas hatten wir nicht immer diesen Eindruck. Z.B. hatten wir eine Liste von 25 Fragen über die Kulturrevolution schon vor unserem Eintreffen nach China gesandt und diese Fragen wurden sehr unbefriedigend beantwortet. So haben wir unsere Meinung geäußert, daß die Kulturrevolution sehr spät stattfindet. Daraufhin hat man uns einfach mit einem Mao Tse-tung-Zitat geantwortet: "Sie findet genau zum richtigen Zeitpunkt statt." Damit ist jede kritische Äußerung in dieser Richtung abgelehnt worden.

EIN ENTSCHEIDENDER FEHLER DER CHINESISCHEN KULTURREVOLUTION (Beitrag des Vertreters der "Roten Fahne" der MLPÖ)

Ein paar Worte noch zu der Tatsache, die im Film zu sehen war, daß Leute wie z.B. Liu Schao-tschi ebenfalls sozusagen "Anhänger der Kulturrevolution" waren, sich so ausgegeben haben, also "rote Fahnen gegen die rote Fahne geschwenkt" haben. Das war damals überhaupt ein durchgehender Zug in China. Auch die revisionistischen Elemente haben laut gerufen: 10 000 Jahre lebe Mao Tset-tung! Sie haben manchmal die richtigen Revolutionäre in der Lautstärke ihrer Rufe sogar übertroffen. Und sie haben damit diese Parolen sozusagen verwässert, ihnen den revolutionären Inhalt genommen.

Was kann man dagegen tun, haben wir uns gefragt. Was soll man tun, Genossen, wenn die Konterrevolutionäre Rote Bücher schwenken, wenn sie schreien: 10 000 Jahre lebe Mao Tse-tung? Gibt's dagegen ein Mittel?

Natürlich gibt's ein Mittel und dieses Mittel heißt: offene und öffentliche, konkrete, sachliche, detaillierte Kritik. Man muß Fakten und Namen nennen, damit nimmt man den Konterrevolutionären ihre demagogischen Möglichkeiten. Das ist in China leider nicht im erforderlichen Umfang geschehen. Es hat eine breite Massenkritik gegeben, aber es war eine Kritik, die nicht alle Ebenen erfaßt hat. Über die Fragen des innerparteilichen Kampfes, der innerparteilichen Situation, der konkreten Rolle bestimmter Leute im Detail, ist nicht oder nur wenig gesprochen worden. Das war, glaube ich, der entscheidende Mangel, der es den Feinden erleichtert hat, "rote Fahnen gegen die rote Fahne zu schwenken".

Ich komme zum Schluß. Wir bekennen uns begeistert zur proletarischen Kulturrevolution in China. Wenn wir Kritik haben, dann ist es die Kritik daran, daß sie nicht viel früher, nicht viel konsequenter durchgeführt wurde, nämlich konsequent in der Richtung, daß man das Prinzip der offenen und öffentlichen Kritik und Selbstkritik auf allen Ebenen, in der ganzen Partei, von unten bis oben konsequent durchführt. Das war unserer Meinung nach einer der entscheidenden Fehler.

WORIN LIEGEN DIE URSACHEN FÜR DIE ABWEICHUNGEN MAO TSE-TUNGS ? (Frage eines Redners aus Westdeutschland)

Wenn ich mir das Referat Nr. 3 und 4 anschau, dann merkt man eigentlich einen ziemlichen Bruch. Bis zum Referat Nr. 3 werden eigentlich noch in der Hauptsache die Verdienste Mao Tse-tungs behandelt, in Nr. 4 ist dann schon mehr oder weniger eine Kritik enthalten. Ich wollte fragen, worin der Genosse von der MLPÖ die Ursachen für diese doch sehr schwerwiegenden Abweichungen von Mao Tse-tung sieht. Praktisch war er ja auf der einen Seite konsequent revolutionär und auf jeden Fall Marxist-Leninist. Wie konnte er dann auf der anderen Seite solch schwerwiegende Abweichungen begehen? Ich frage das deshalb, weil ich glaube, daß schon im Redebeitrag Nr. 3 etwas Kritik angesetzt hätte werden müssen, nämlich in der Frage der demokratischen Diktatur, wie sie Mao Tse-tung beschrieben hat. Ich meine aber nicht, daß das Ziel der demokratischen Diktatur falsch war, sondern daß Mao Tse-tung - ebenso wie etliche andere Kommunisten in anderen kommunistischen Parteien zu jener Zeit - Illusionen über den Charakter der Demokratie und deren Rolle in der Geschichte irgendwo gehabt hat. Ich kann das jetzt hier an der Stelle nicht endlos weiterführen, aber ich möchte gerne die Antwort des Genossen Strobl dazu hören, worin er die Ursache für die Abweichungen Mao Tse-tungs sieht.

Antwort des Vertreters der "Roten Fahne" der MLPÖ:

Zunächst möchte ich feststellen, daß es keinen Bruch gibt zwischen den Referaten der einzelnen vier Organisationen bzw. Zeitungen, die sich hier zusammengefunden haben. Alle Beiträge entsprechen der Meinung aller vier beteiligten Redaktionen, sind gemeinsam vorbereitet, und alle Seiten stimmen mit ihrem Inhalt überein. Der Bruch liegt also nicht bei uns, sondern in der Wirklichkeit, in der Realität in China. Solange die Fragen des Übergangs zur sozialistischen Revolution nicht unmittelbar auf der Tagesordnung gestanden sind, nicht so brennend waren, als die Revolution sich in der ersten Etappe befunden hat, haben diese Fragen eine untergeordnete Rolle gespielt. Und damals hat Mao Tse-tung im Prinzip richtig zur Frage des Übergangs zum Sozialismus Stellung genommen. Als die Frage dann konkret auf die Tagesordnung getreten ist, haben sich die Schwächen und die Fehler gezeigt und unmittelbar ausgewirkt. Das erzeugt den Anschein eines Bruchs, der war aber in der Realität vorhanden.

Die entscheidende Schrift Mao Tse-tungs, in der die Fehler am deutlichsten zutage treten, ist 1957 geschrieben worden, es ist die bekannte Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk". Darin werden die Frage der Diktatur des Proletariats, der Diktatur der Volksdemokratie, die Frage der Etappen der Revolution in unverständlicher Weise verwischt und verfälscht und hier liegen die schwerwiegendsten Fehler, die es in den vorhergehenden Schriften Mao Tse-tungs nicht gibt. Also es wäre, glaube ich, falsch, einen Fehler, den Mao Tse-tung zu einer bestimmten Zeit begangen hat, sozusagen bis in seine Kindheit zurückzuverfolgen, denn das ist eine unhistorische Herangehensweise. Im Grunde genommen handelt es sich bei dem Fehler - und jetzt kommen wir vielleicht zu den Ursachen, sofern wir die klären können - darum, daß gewisse allgemeingültige Prinzipien des Marxismus-Leninismus von Mao Tse-tung mißachtet worden sind und daß Mao Tse-tung mit Bezug auf die Besonderheiten Chinas über Prinzipien, über Axiome des Marxismus-Leninismus hinweggegangen ist. Das ist die entscheidende Quelle der Fehler, würde ich sagen; wenn man will, so ist es eine bestimmte Art von nationalistischer Abweichung.

ZUR FRAGE DES PERSONENKULTS (Beitrag des Vertreters der ROTEN FAHNE der MLPÖ)

Genossen, es ist noch eine Anfrage offen, zu der man Stellung nehmen muß, nämlich wie wir zur Frage des sogenannten Personenkults stehen. Ich möchte ganz kurz dazu Stellung nehmen. Es gibt natürlich Fälle, wo bestimmte historische Persönlichkeiten durch besondere Verdienste und Fähigkeiten sozusagen zu einer Art Fahne werden, zur Verkörperung einer bestimmten revolutionären Politik, zum persönlichen Symbol für ein bestimmtes politisches Programm und Ziel. Solche Fälle gibt es und daran ist nichts schlechtes. Was ist jedoch schlecht? Die hohe Verehrung und die Anerkennung, Bewunderung, Hochachtung oder auch Liebe, die wir bestimmten historischen Persönlichkeiten entgegenbringen, wenn das berechtigt ist? Das ist nicht schlecht! Schlecht ist etwas anderes, nämlich wenn diese hohe Verehrung umschlägt oder umgedreht wird in eine blinde, gedankenlose Verehrung, dann ist das schlecht. Wenn die Verehrung dann natürlich umschlägt in den Verzicht auf jegliche kritische Beurteilung, wenn sie umschlägt in den Verzicht auf das eigene Denken bei jeder Beurteilung, wenn also diese Persönlichkeiten in Heiligenbilder, in Götter verwandelt werden, bei denen jedes Wort für alle Zeiten und Situationen richtig ist und an denen jegliche Kritik ein Sakrileg ist, dann sind wir gegen eine solche Haltung und bezeichnen sie als falsch und werden uns mit einer solchen Haltung nicht einverstanden erklären. Das ist kurz gesagt unsere Haltung in dieser Frage.

MAO TSE-TUNG HAT NACH 1956 EINE REVISIONISTISCHE LINIE VERTRETEREN (Vertreter einer Gruppe von Sympathisanten von "Bolschewik Partizan"; Übersetzung)

Nach unserer Meinung (einer Gruppe, die eine besondere Meinung hat; AdÜ) ist die Gesamteinschätzung von Mao Tse-tung nicht ausreichend. Bei dieser Gesamteinschätzung gibt es verschiedene Herangehensweisen an einen Marxisten-Leninisten. Wir gehen von dem Verständnis aus, daß Mao Tse-tung später ein Revisionist gewesen ist. Dahinter steht das Verständnis, daß ein Marxist-Leninist keine prinzipiellen Fehler machen darf, daß ein Marxist-Leninist niemals eine revisionistische Linie vertreten kann etc. Unserer Meinung nach ist die Parallele zur Einschätzung Lenins zu Bebel und Rosa Luxemburg vielleicht für die Fehler von vor 1956 zu ziehen. Was waren die Fehler und Abweichungen vor 1956? Es waren z.B. die "Mao Tse-tung-Ideen" auf dem VII.

Parteikongreß, die nationalistische Herangehensweise an den Marxismus-Leninismus und überhaupt beschränkt nationalistische Züge in der Politik der KP Chinas, wo Mao Tse-tung auch selbst sagt, Stalin habe Zweifel gehabt an dem Sieg, daß es vielleicht ein titoistischer Sieg oder ein Sieg nach der Art Titos sein könnte. Für die Fehler dieser Zeit Mao Tse-tungs könnte man die Parallele zu Bebel und Rosa Luxemburg ziehen, aber für die nachfolgende Periode, d.h. nach 1956 kann man diese Parallele nicht mehr ziehen, denn nach 1956 ist klar, daß eine durch und durch revisionistische Linie in der KP Chinas herrschte und Mao Tse-tung diese Linie auch teilte.

Da die Zeit knapp ist, können wir unsere Meinung nur thesenhaft vortragen. Vorausschickend meinen wir, daß wir nicht der Meinung sind, daß die marxistisch-leninistischen Führer überhaupt keine Fehler machen könnten; sie können Fehler machen, sogar prinzipielle Fehler. Das Problem ist, ob sie diese Fehler durch Selbtkritik verbessern oder nicht. Das ist das Hauptproblem. Die Behauptung, Mao Tse-tung habe in der Proletarischen Kulturrevolution seine Fehler verbessert oder korrigiert, diese Meinung teilen wir nicht.

Zu dem Fehler Mao Tse-tungs nach 1956 ist folgendes zu sagen: Mao Tse-tung lobt den XX. Parteitag der KPdSU und sieht darin eine Weiterentwicklung des Marxismus-Leninismus. In den 57er/60er Deklarationen werden unter Führung Mao Tse-tungs den modernen Revisionisten zu große Zugeständnisse gemacht. Es gibt natürlich Zugeständnisse und Zugeständnisse. Lenin lehnt Zugeständnisse nicht ab, aber er lehnt Zugeständnisse in Prinzipienfragen ab. Er akzeptiert noch Zugeständnisse in den Tagesfragen, den politischen Fragen. Die Zugeständnisse, die 1957/60 gemacht worden sind, sind keine Tagesfragen, sondern prinzipielle Fragen. Im Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus 1963 wurde in der Polemik unserer Meinung nach keine richtige marxistisch-leninistische Linie entwickelt, und das hat den Marxismus-Leninismus nicht gestärkt, sondern geschwächt. In dieser Polemik gibt es nach wie vor alle Kritiken an Stalin weiterhin.

RECHTSOPPORTUNISTISCHE FEHLER MAO TSE-TUNGS VOR 1956 ENTWICKELTEN SICH NACH 1956 ZU EINER EINDEUTIG REVISIONISTISCHEN LINIE (Ein Redner aus der Türkei; Übersetzung)

Ich will jetzt versuchen, an den Dokumenten über Mao Tse-tung, die verteilt worden sind, meine Kritik vorzubringen. Wenn man also kritisch an diese Dokumente herangeht, sieht man verschiedene Mängel und Fehler, die, wenn man sie detailliert darlegen würde, einige Zeit in Anspruch nehmen würden. Ich will mich deswegen auf einige grundfalsche Thesen beschränken. Meiner Meinung nach kann man, sowohl was die Einschätzung der KP Chinas als auch die Einschätzung Mao Tse-tungs betrifft, nur zu einem richtigen Ergebnis kommen, wenn man die Dokumente Mao Tse-tungs und der KP Chinas gründlich studiert hat. Für den Zeitraum nach 1956 ist dies bei dem Dokument, das wir haben nicht der Fall. Obwohl es sehr wenige Dokumente für diesen Zeitraum gibt, wird jetzt eine allgemeine Einschätzung gemacht, die dann darauf hinausläuft, daß man sagt, Mao Tse-tung sei ein Marxist-Leninist gewesen. Das für den Zeitraum nach 1956 zu behaupten und eine solche Gesamteinschätzung zu machen, ist meiner Meinung nach nicht möglich. Es gibt so ein Verständnis in diesem Dokument, das darauf hinausläuft, daß alles Schlechte, was Mao Tse-tung gesagt und getan hat, nach 1956 passiert ist. Das Problem der Quelle der Fehler in der vorhergehenden Phase wird einfach übergangen. Was der subjektive Wunsch ist, weiß ich nicht, objektiv ist es aber so, daß man die Fehler Mao Tse-tungs vor 1956 praktisch verschweigt.

Wenn man also bei diesen Redebeiträgen die Belege anschaut, die beweisen sollen, daß Mao Tse-tung doch, also insgesamt als Marxist-Leninist einzuschätzen sei, sieht man, daß man für den Zeitraum nach 1956 drei oder vier Belege anführt; es sind drei oder vier Zitate, deren Zusammenhang man überhaupt nicht kennt.

Demgegenüber gibt es eine Latte von Fragen, bei denen man Mao Tse-tung nach 1956 klar eine revisionistische Linie nachweisen kann. Zum Beispiel die Frage der Einheit der marxistisch-leninistischen Weltbewegung, die für Mao Tse-tung überhaupt keine große Frage gewesen ist. Diese Haltung kann keineswegs als eine marxistisch-leninistische Haltung bezeichnet werden. Ebenso sind die Lehren Mao Tse-tungs über den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats eine Abweichung vom Marxismus-Leninismus. Auch seine Haltung zu den 57er und 60er Erklärungen oder zur 63er Polemik der KP Chinas ist nicht marxistisch-leninistisch. Dasselbe gilt für seine Haltung gegenüber der "Drei-Welten-Theorie", einer konterrevolutionären Theorie, die vor seinen Augen praktisch im Namen der KP Chinas in aller Öffentlichkeit vertreten wurde. Dann die Frage des Personenkults um die Person Mao Tse-tungs - all das ist unter den Augen Mao Tse-tungs, mit der Unterstützung Mao Tse-tungs geschehen.

Wenn man insgesamt die Linie Mao Tse-tungs betrachtet, kann man sehen, daß er eine Zick-zack-Entwicklung gehabt hat, die aber praktisch nach 1956 ganz klar eine gerade Richtung einschlägt, und zwar eine revisionistische gerade Richtung.

Es ist folglich auch falsch zu behaupten, daß er vor 1956 keine großen Fehler gemacht hat. Meiner Meinung nach ist die Theorie Mao Tse-tungs über die demokratische Volksrevolution rechtsopportunistisch, und bei dieser rechtsopportunistischen Theorie hat meiner Meinung nach auch Stalin und die Komintern ihren Teil Verantwortung.

DIE KULTURREVOLUTION HATTE EINE REVISIONISTISCHE LINIE (Redner aus der Türkei)

In den schriftlich vorgelegten Redebeiträgen, so im Beitrag Nr.4 wird behauptet, daß durch die proletarische Kulturrevolution 1966 in China ein Kampf um Leben und Tod geführt worden sei. Jedoch ist es so, daß gerade in diesem Kampf revisionistische Dokumente wie "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" weiterhin breit propagiert wurden. Dies war praktisch die Linie der proletarischen Kulturrevolution und bestimmte diese. Wie kann man, frage ich mich, bei einer solchen Linie von einem Kampf gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod reden? Am Ende der Kulturrevolution fand dann der 9. Parteitag statt, und dieser Parteitag beschloß, wie wir alle wissen, daß die Mao Tse-tung-Ideen der Marxismus-Leninismus, der Weg für die Marxisten-Leninisten in der heutigen Epoche seien, in der der Imperialismus seinem völligen Zusammenbruch entgegengeht und der Sozialismus im Weltmaßstab zum Sieg vorwärtschreitet. Das ist die Linie der Kulturrevolution. Das Entscheidende bei einer Revolution, ob es eine proletarische Revolution oder ein Kampf gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod ist, ist doch die politische Linie. Wie kann man mit einer solchen politischen Linie die Kulturrevolution als einen Kampf gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod einschätzen?

ZUR EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS NACH 1956 UND DER KULTURREVOLUTION ALS REVISIONISTISCH (Beitrag eines Genossen aus der Türkei; Übersetzung)

Folgendes hat sich herausgestellt: Manche Freunde sind der Meinung, Mao Tse-tung habe nach 1956 eine revisionistische Linie vertreten und müßte aus diesem Grunde nach 1956 als Revisionist bezeichnet werden. Es hat sich her-

ausgestellt, daß sich diese Meinungen in Richtung einer Systematisierung bewegen. Damit über solche Thesen überhaupt sachlich diskutiert werden kann, müssen diese Freunde ihre Meinung erstmal schriftlich und systematisch vorlegen. Dann erst kann man darüber ohne Emotionen diskutieren. Diese Frage ist eine wichtige Frage der Trennungslinie.

Eine andere Frage ist die Einschätzung der Kulturrevolution. Hier hat sich herausgestellt, daß Meinungen existieren wie "Die Linie der Kulturrevolution ist völlig konfus", "Es gibt keinen Plan", "Was gibt es denn überhaupt an der Kulturrevolution zu verteidigen". Diese Meinungen sind den vier Redaktionen entgegengesetzt. Nach der Meinung der vier Redaktionen gibt es an der Kulturrevolution vieles zu verteidigen und es gibt natürlich auch vieles zu kritisieren. Für uns hat aber das an der Kulturrevolution zu Verteidigende eindeutig das Übergewicht. Besonders in der heutigen Situation, wo ein Zwei-fronten-Kampf, ja Mehrfronten-Kampf notwendig ist, können Meinungsunterschiede in dieser Frage - falls sie nicht aus der Welt geschafft werden - zur organisatorischen Trennung führen. Also müssen wir die Wichtigkeit dieser Frage ins Bewußtsein rufen und dürfen diese Frage nicht verdecken. Der Weg zur Lösung ist, daß diejenigen Freunde, die mit den Redaktionen nicht einer Meinung sind, ihre Meinung schriftlich, mit Argumenten und Beweisen vorlegen. Das ist der richtige Weg.

STELLUNGNAHME ZUR THESE, DASS MAO TSE-TUNG NACH 1956 BIS ZU SEINEM TOD REVISIONIST UND DIE KULTURREVOLUTION HAUPTSÄCHLICH NEGATIV GEWESEN SEI
(Nachgereichter Beitrag eines Redners von "Gegen die Strömung")

In der Diskussion sind eine ganze Reihe von Rednern aufgetreten, die ich zuerst für Anhänger der PAA oder auch der "Bolschewistischen Union Kanadas" gehalten habe, die sich wohl selbst aber als "Sympathisanten" von "Bolschewik Partizan" verstehen. All diesen Rednern gemeinsam war ihre eindeutige Kennzeichnung Mao Tse-tungs nach 1956 als Revisionisten sowie ihre Bewertung der Kulturrevolution als hauptsächlich negativ.

Die Tatsache, daß trotz ihrer Betonung, daß sie Mao Tse-tung bis 1949 doch im großen und ganzen akzeptieren, diese Redner im Grunde nur vorbringen, was wir von der PAA und Kräften wie der "Bolschewistischen Union Kanadas" kennen, enthebt uns natürlich ganz und gar nicht der Aufgabe, einen prinzipiellen Trennungsstrich zwischen uns und diesen Auffassungen zu ziehen. Es muß klar sein, daß wir mit diesen Auffassungen n i c h t s , aber auch gar nichts zu tun haben und auch nichts zu tun haben wollen. Ich kann jetzt nicht einschätzen, wie verfestigt diese ganz und gar falschen Auffassungen dieser Redner sind, aber einen allzu losen Eindruck machte das eigentlich nicht. Das erscheint mir sehr, sehr gefährlich.

Denn der Kern des Standpunkts dieser Redner ist, daß sie u n s o l i d a - r i s c h vorgehen. Das ist der Kern und das kann man unter keinen Umständen dulden!

Diese Redner bringen eine ganze Fülle von sogar berechtigten Kritiken an Mao Tse-tung wie auch an der Kulturrevolution vor. Natürlich war das Bündnis Mao Tse-tungs mit der nationalen Bourgeoisie nicht mit der Diktatur des Proletariats vereinbar, natürlich war es falsch, daß die "Mao Tse-tung-Ideen" in der Zeit von 1966 bis 1973, ja bis zum Tod Mao Tse-tungs in ganz falscher Weise propagiert wurden. Das war nicht einfach ein unzutreffender Ausdruck für die Linie der KP Chinas, sondern ein Ausdruck für ganz falsche Anschauungen. Natürlich war auch die Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tse-tungs

ganz und gar nicht in allen ihren Bestandteilen korrekt, sondern sogar in wesentlichen Bereichen falsch.

Obwohl wir uns auch im Detail genauer ansehen müßten, ob unsere Kritik an diesen Themenkomplexen mit den Kritiken dieser Redner wirklich übereinstimmt (was ich nicht glaube), ist es klar, daß sie in diesem Teil ihrer Argumentation an wirklichen Fehlern Mao Tse-tungs und der KP Chinas ansetzen.

So weit, meine ich, kann man diskutieren. Aber überhaupt nicht akzeptiert werden kann ihre einseitige Methode, nicht auch jene Passagen und Stellungnahmen Mao Tse-tungs heranzuziehen, die marxistisch-leninistisch sind.

Überhaupt nicht akzeptiert werden kann ihre Herangehensweise, die für eine W e r t u n g der tatsächlich existierenden Fehler unerlässliche Darstellung des historischen Zusammenhangs, der Klassenfronten zum Imperialismus und Revisionismus in den jeweiligen Situationen außer Acht zu lassen, plump zu ignorieren und somit rein aufgrund von Zitaten an all diese so gravierenden Fragen der Gesamteinschätzung Mao Tse-tungs heranzugehen.

Es ist eben von großer Bedeutung zu verstehen, daß Mao Tse-tung n i e zu seinen Lebzeiten von wirklich marxistisch-leninistischen Positionen aus, so weit wir wissen, soweit es öffentlich bekannt ist, kritisiert wurde! Es muß doch die Frage gestellt werden, in welche Richtung sich Mao Tse-tung nach 1957 entwickelt hat. War es eigentlich eine Kleinigkeit, daß er 1956/57 dafür sorgte, daß Stalins Bild auf dem Tiānanmen-Platz sichtbar hängen blieb? Hat er sich dem Druck der Chruschtschow-Revisionisten, dem er sicherlich in einer Reihe von Fragen nachgegeben hat, gebeugt oder hat er trotz aller Fehler der ganzen Welt nicht demonstriert, daß der Revisionismus ein Feind ist, gegen den Revolution gemacht werden muß?! Woher kommt denn eigentlich die Hochachtung der revolutionären Völker für Mao Tse-tung zu seinen Lebzeiten? Das ist eine sehr, sehr wichtige Frage, denn kein wirklicher Revolutionär war zu Lebzeiten Mao Tse-tungs nicht voller Begeisterung für die von Mao Tse-tung geleitete Kulturrevolution, ich wiederhole: k e i n e r ! Eine solche internationale Erscheinung läßt sich nicht einfach durch "Personenkult" (den es sicherlich, gerade von Feinden geschürt, gegeben hat) erklären, eine solche Tatsache hat tiefere Wurzeln. Der Kern war, daß Mao Tse-tung, der völlig zu Recht als Symbol des heldenhaften Volkskriegs in China bekannt war, nun auch als Symbol für den Kampf gegen den Revisionismus, gegen die Verbürokratisierung, gegen das Kapitulantentum verstanden wurde.

Das war keine Kleinigkeit und kein Witz, als Mao Tse-tung erklärte: "Das Hauptquartier bombardieren!" Hier wurde eine beeindruckende Entschlossenheit sichtbar, im Kampf gegen den Revisionismus eine erneute Revolution durchzuführen, eben die Kulturrevolution. Wir sind sehr dafür, alle Mängel aufzudecken. Aber niemand kann bestreiten, daß gerade Mao Tse-tung es war, der vor seinem Tod - und sei es auch nur mit einem Zitat - völlig korrekt feststellte, daß die Kernfrage die Frage der Diktatur des Proletariats ist, daß mangelnde Klarheit in dieser Frage (wie es sie zweifellos in der KP Chinas und auch in den Schriften Mao Tse-tungs gegeben hat) zum Revisionismus führt!

Hört man diese Redner, die Mao Tse-tung nach 1956 als Revisionist einschätzen, so wird klar, daß ihnen bei einer solchen Einschätzung das revolutionäre Herz völlig fehlt, daß sie Grundregeln der proletarischen Moral verletzen, daß sie über einen Genossen ein vernichtendes Urteil fällen, ohne die Punkte, die für ihn sprechen, darzulegen und zu bewerten, daß sie - auf einen Nenner gebracht - unfähig sind, zwischen Revolution und Konterrevolution einen Trennungsstrich zu ziehen.

All das ist keine theoretische Frage - wir haben theoretisch ausführlich unsere Haltung zu Mao Tse-tung und auch zur Kulturrevolution in "Gegen die Strömung" Nr. 24 gemeinsam mit dem "Westberliner Kommunist" und der "Roten Fahne" der MLPÖ dargelegt -, das ist eine Grundfrage, wie man überhaupt an die theoretische Diskussion herangeht, das muß man als erstes einmal klarstellen.

Der Fehler der internationalen kommunistischen Bewegung war ganz gewiß nicht, daß sie 1957 Mao Tse-tung nicht als Revisionist bezeichnet hat. Der Fehler der kommunistischen Weltbewegung war gewiß nicht, daß sie die Kulturrevolution nicht verurteilt hat. Überlassen wir solche Thesen Enver Hoxha.

Der Fehler war, daß sowohl 1956/57 als auch 1963 als auch während der Kulturrevolution die Fehler im Grunde nicht erkannt wurden, daß keine solidarische Kritik und Debatte angefangen und erkämpft wurde. Ich glaube, es ist sichtbar geworden, daß unsere Widersprüche zu den Rednern, die Mao Tse-tung ab 1956/57 als Revisionisten bezeichnen, grundsätzlicher Art sind, daß wir ganz anders an Mao Tse-tung herangehen, ganz anders denken und fühlen als jene Redner!

7) DREI STRÖMUNGEN IN DER FRAGE DER EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS

BEITRAG VON DER ORGANISATION " POUR UNE TENDANCE BOLCHEVIQUE" (FRANKREICH) ZUR EINSCHÄTZUNG MAO TSE-TUNGS (Übersetzung)

Wir übermittelnden Teilnehmern dieser Veranstaltung im Namen von "Pour une Tendance bolchévique" unsere internationalistischen Grüsse.

Das Verständnis, welches wir von der Position der organisierenden Gruppen dieser Veranstaltung über die Einschätzung Mao Tse-tungs haben, basiert auf der englischen Ausgabe der gemeinsamen Erklärung der Redaktionen von ROTE FAHNE, WESTBERLINER KOMMUNIST und GEGEN DIE STRÖMUNG. In diesem Text wird Mao Tse-tung als ein Marxist-Leninist eingeschätzt, der Fehler gemacht hat, vor allem nach dem Triumph der chinesischen Revolution. Die Herausgeber akzeptieren das Scheitern Mao Tse-tungs bei der Umgestaltung der demokratischen Revolution in die proletarischen Revolution, aber sie verteidigen vehement die Konzeptionen Mao Tse-tungs über die demokratische Revolution und sie verherrlichen auch seine Rolle in dieser Revolution.

Solch eine Position können wir nicht unterschreiben. Wir unterstützen den heroischen Kampf der Arbeiter und Bauern in China bei der Revolution von 1949 und wir verteidigen auch den Charakter dieser Revolution als grundsätzlich fortschrittlich. Wir betten diesen Sieg in den Rahmen des allgemeinen Kampfes gegen den Faschismus, der sich zu dieser Zeit unter Führung der UdSSR und Stalins entwickelte, ein.

Aber im Unterschied zu den Unterschreibern der Gemeinsamen Erklärung sagen wir, daß die chinesische Revolution ihren Triumph trotz der Theorien Mao Tse-tungs errungen hat. Mao faßt selbst zusammen, welche Ansicht Stalin über seine Rolle und die der anderen "Magarine-Kommunisten", die Mao Tse-tung umgaben, einnahm, als Mao Tse-tung erklärte:

"Stalin war, was uns betraf, skeptisch. Als wir den Krieg gewannen, hatte er im Verdacht, daß dies ein Sieg der Art Titos war, und 1949 und 1950 übte er auf uns einen starken Druck aus."

Mao Tse-tung vergleicht sich mit Tito, weil seine Theorien über die "Neue Demokratie"; über das Bündnis der vier Klassen, über die Etappen der chinesischen Revolution im Gegensatz zu den Positionen von Stalin und der Komintern ausgearbeitet worden waren, und weil er selbst sich an die Spitze der chinesischen Partei gestellt hat, nachdem er die Bolschewisten, die für die Komintern waren, im Innern der Partei zerschlagen hatte - wie dies die "UNION BOLCHEVIQUE" (Bolschewistische Union) Kanadas in ihrer Nummer 15 von "Lignes de Démarcation" (Demarkationslinien) aufgezeigt hat.

Für die Marxisten-Leninisten ist die demokratische Revolution eine Etappe hin zur proletarischen Revolution, hin zur Macht der Sowjets. Nach der Analyse, die von den drei unterzeichnenden Gruppen der Gemeinsamen Erklärung selbst gemacht wurde, blieb die chinesische Revolution unter Führung Mao Tse-tungs in der ersten Etappe stehen: in der Etappe der bürgerlichen Revolution. Mao Tse-tung wäre demnach der große proletarische Führer der bürgerlichen Revolution gewesen!

Folglich müßte man - gemäß der Logik der drei Gruppen auch Castro, Guevara, Ho Chi-minh und Giap in den Rang von großen proletarischen Führern erheben! Denn diese waren auch Führer der bürgerlich-demokratischen Revolution und sie alle haben den Volkskrieg und die Einkreisung der Städte durch die Dörfer gepredigt.

All dies ist weit davon entfernt, eine akademische Frage zu sein. Das Wesen dieser Theorien Mao Tse-tungs über die "Neue Demokratie", über das Bündnis der vier Klassen ist heute von Gruppen wie den Sandinistas in Nicaragua und der F.D.R. in Salvador übernommen worden, um das Proletariat und die Bauernschaft dieser Länder "ihrer" nationalen Bourgeoisie zu unterwerfen. Diese maoistische Linie über die demokratische Revolution erhält enthusiastische Unterstützung von Seiten der französischen "sozialistischen" Regierung, d.h. vom französischen Imperialismus, der die Sandinistas und die F.D.R. unterstützt. Die Frau vom Präsidenten Mitterrand selbst ist aktive Fürsprecherin eines Unterstützungsvereins für Salvador. Und was ist vom deutschen Imperialismus zu halten, der die sozialistische Internationale als Vermittler benutzt, und somit auch seine Unterstützung der Sandinistas und der F.D.R. kundtut.

Beide Imperialisten, der französische und der deutsche Imperialismus, versuchen auch, die maoistischen Konzepte einer demokratischen Revolution in ihren Kolonien und Halbkolonien zu fördern, in der Absicht und dem Ziel, das Proletariat zu täuschen und ihre eigenen imperialistischen Interessen zu erhalten. Im Dienste dieser Imperialisten befinden sich auch Parteien wie die PAA und ihre Satellitengruppen, die Thesen über die demokratische Revolution propagieren, deren Inhalt der gleiche wie bei Mao Tse-tung ist, wie wir dies bei der Unterstützung Mugabes in Zimbabwe oder auch Khomeinis im Iran durch die PAA sehen können.

Wir von "Pour une Tendance bolchévique" ziehen die Einheit mit dem Proletariat und der revolutionären Bauernschaft der unterdrückten Völker einer Einheit mit der nationalen Bourgeoisie und unserer "eigenen" Bourgeoisie vor. Deshalb unterstützen wir entgegen der bürgerlichen Theorie Mao Tse-tungs die Positionen der Komintern und Stalins über die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft als einer Etappe hin zur proletarischen Revolution.

In der heutigen Situation, wo die Bourgeoisien der verschiedenen Länder sich fiebrig auf einen dritten Weltkrieg zur Neuaufteilung der Welt vorbereiten,

ist es äußerst wichtig, vollständig mit dem Maoismus und dem Revisionismus aller Schattierungen zu brechen und die Positionen des Bolschewismus, die sich bewiesen haben, zu verteidigen. Dies ist die einzige Waffe, mit der wir die Einheit des Weltproletariats herstellen und den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie, für den Sozialismus, verwandeln können.

Es lebe die internationale Einheit des Proletariats !

Es lebe der Bolschewismus !

CHARAKTERISTIK DER DREI STRÖMUNGEN AUF DER VERANSTALTUNG (Beitrag einer Genossin aus Westdeutschland)

Vorhin sagte der "Partizan"-Vertreter, hier seien zwei Strömungen vertreten, nämlich die Mao Tse-tung-Verteidiger - und damit meinen sie sich - und die Veranstalter. Das stimmt nicht ganz. In Wirklichkeit sind hier drei Strömungen vertreten, die auch alle drei zur Sprache kamen, und ich möchte sie kurz kennzeichnen, weil sie in gewisser Weise auch typisch sind für die Haltung zu Mao Tse-tung auf der internationalen Ebene. Die erste Strömung - vertreten durch "Partizan" - die möchte ich mal kurz bezeichnen als die kritiklosen Verherrlicher Mao Tse-tungs, auf die werde ich noch später zu sprechen kommen. Die zweite Strömung, das war die französische Gruppe "Tendance Bolchevique", die gehört zu denjenigen, die Mao Tse-tung vollkommen verurteilen, und auch wenn sich diese Leute von der PAA abgrenzen, so sind sie doch in diesem Punkt mit ihr einig. Auf diese Strömung ist zwar allgemein schon eingegangen worden, aber nicht auf den Beitrag von "Tendance Bolchevique", und das möchte ich jetzt tun. Und die dritte Strömung, das sind die Veranstalter selbst, die eben einen Zweifrontenkampf gegen die beiden ersten Strömungen führen.

Diese Gruppe "Tendance Bolchevique" beruft sich ausdrücklich auf eine kanadische Organisation, die "Bolschewistische Union", und sie beruft sich auch ausdrücklich auf ein Dokument dieser Organisation, auf das ich noch eingehen werde. Kurz gesagt, kann man die Charakteristik dieser Organisation folgendermaßen zusammenfassen: Für sie steht Mao Tse-tung auf der anderen Seite, für sie ist er ein Konterrevolutionär und wird mit Trotzki verglichen. Das ist das eine Kennzeichen, das andere ist, daß sie sich berufen fühlen, Stalin zu verteidigen und meinen, sie wären die besten Verteidiger Stalins und der Komintern. Und beides darf man nicht zulassen. Wenn man sich nämlich einmal genauer ansieht, wie sie Mao Tse-tung verurteilen und Stalin verteidigen, dann sieht man, wie sie nur mit Lügen und Unterstellungen arbeiten. Ich zitiere aus ihrem Dokument ("Demarkationslinie", Nr. 15, zitiert in: "Internationale Informationen", Nr. 9, S. 98):

"Mao leugnete diese schwankende Natur der nationalen Bourgeoisie und teilte sie stattdessen in zwei Klassen, eine, die immer der Feind ist, und eine andere, die immer ein Verbündeter ist." (S. 10)

Das ist schlicht und einfach eine Lüge, und jeder, der Mao Tse-tung gelesen hat, weiß das auch. Weiterhin sagen sie:

"Maos illegale und bewaffnete Machtergreifung" - damit meinen sie die Wahl Mao Tse-tungs zum Vorsitzenden 1935 - "wurde niemals von der Komintern anerkannt." (S. 4)

Auch das ist schlicht und einfach eine Lüge und der plumpen Versuch, einen Keil zwischen Stalin und der Komintern einerseits und Mao Tse-tung andererseits zu treiben. All dies wird übrigens belegt mit bürgerlichen Quellen und zeigt nichts anderes als plattesten bürgerlichen Journalismus, was diese Leute betreiben. Mit ihnen kann es keine ideologische Einheit geben.

Noch eine Anmerkung zum Schluß zu diesen Leuten: Es kann mit ihnen auch keine politische Einheit geben - auch wenn das jetzt nicht direkt dazu gehört. In der Afghanistan-Frage haben sie vertreten, es gibt keine marxistisch-leninistische Kraft in Afghanistan, es gibt auch keine gerechte Seite im Krieg in Afghanistan. (siehe: "Wer sind die afghanischen Rebellen?", in: "Proletarian Revolution", Nr. 20, Februar 1980) Und das ist eine Sache, die ich für ganz falsch halte, die ignoriert, daß es eben eine marxistisch-leninistische Kraft in Afghanistan gibt, nämlich "Akhgar".

Und jetzt noch ganz kurz zu der anderen Strömung, nämlich zu den kritiklosen Verherrlichern Mao Tse-tungs. Die "Partizan"-ZK-Fraktion hat bekanntlich mit 13 Organisationen Beziehungen aufgenommen, die ideologisch von der RCP/USA geführt werden. Alle diese Organisationen geben vor, Mao Tse-tung und die Kulturrevolution zu verteidigen. Allerdings ist auffallend, daß keine dieser Organisationen ein ganz wesentliches Merkmal der Kulturrevolution verteidigt, nämlich keine dieser Organisationen verteidigt die offene und öffentliche Debatte, die eben damals in breitem Ausmaß vor den Massen begonnen wurde. Und das ist gerade der Punkt, den wir an der Kulturrevolution verteidigen.



**BRIEFWECHSEL MIT DER ZK-FRAKTION DER TKP/ML ANLÄSSLICH
DER VERANSTALTUNG ÜBER MAO TSE-TUNG**

a) Einladung an die TKP/ML-ZK-Fraktion

An das

14. 8. 81

ZK der TKP/ML

Wir geben Euch die in Frankfurt/M. am 26. und 27. 9. 81 von den oben genannten Organisationen durchgeführte Veranstaltung MAO TSE-TUNG - SEINE VERDIENSTE - SEINE FEHLER bekannt.

Ihr werdet in der Diskussion mehrfach Gelegenheit haben, ungestört Eure Auffassungen zu Mao Tse-tung und den darum geführten ideologischen Kampf in der internationalen marxistisch-leninistischen Bewegung darzulegen. Zu Beginn der Generaldebatte am zweiten Tag sollt Ihr 20 Minuten (einschließlich Übersetzung) Gelegenheit haben, Eure Ansichten darzulegen. (Das ist doppelt so lange wie die normale Redezeit.) Natürlich könnt Ihr danach erneut in die Diskussion eingreifen.

Unsere vier Organisationen haben keine Angst, mit Euch die öffentliche Debatte zu führen. Wir fordern Euch also auf, Stellung zu beziehen, und nicht, wie auf der Veranstaltung von GDS zum 1. Mai in Frankfurt, nur den stillen Beobachter zu spielen.

Wir werden sehen, ob Ihr den Mut aufbringt, Eure Auffassungen dem Feuer des ideologischen Kampfes vor den Augen der Massen auszusetzen, eines Kampfes mit Beweisen und Argumenten und nicht mit Verleumdungen und bürokratischer Verhinderung der offenen Debatte, oder ob Ihr dem öffentlichen ideologischen Kampf um die Grundfragen des Marxismus-Leninismus und die Einschätzung Mao Tse-tungs weiter aus dem Wege gehen wollt.

TKP/ML(B)
MLPÖ
GDS
WBK

b) Brief der TKP/ML-ZK-Fraktion an die Veranstalter

Wir haben Eure Einladung zu Eurer Veranstaltung über Mao Tse-tungs Fehler und Verdienste erhalten. Ihr teilt uns mit, daß Ihr in der Veranstaltung uns offiziell 20 Minuten Redezeit (mit Übersetzung) einräumt. Außerdem fordert Ihr uns zu offener Debatte auf. Diese Eure Haltung ist ein Teil Eurer allgemeinen in Worten radikalen, aber in der Praxis feigen kleinbürgerlichen Haltung. Es ist so, daß die Auslandsbüro-Fraktion im Namen von Bolshevik Partizan im Juni ein Flugblatt herausgebracht hat, in dem für die Diskussionsveranstaltung eine gemeinsame Tagesordnung und eine gemeinsame Zeitbestimmung vorgeschlagen wurde und auch gleiches Rederecht gefordert wurde. Was Ihr in Worten verteidigt, geht mit Eurer Praxis auseinander. Die TKP/ML hat demgegenüber im Ausland in einer Reihe von lokalen und zentralen Diskussionsveranstaltungen allen Organisationen, die an dieser Diskussion teilgenommen haben, gleiche Redezeit eingeräumt. Tausende von Revolutionären, die an diesen Veranstaltungen teilgenommen haben, sind Zeugen davon.

Eines der wichtigsten Prinzipien des Leninismus besteht in der Übereinstimmung von Theorie und Praxis. Schade daß Ihr von diesem leninistischen Prinzip nichts habt.

Wir rufen Euch zu folgendem auf: Wenn Ihr Eurer Meinung sicher seid, dann solltet Ihr den Organisationen, die Mao Tse-tung als Klassiker verteidigen, soviel Redezeit einräumen, wieviel Ihr auch auf dieser Veranstaltung redet. Das heißt, wenn irgendjemand von Euch zu irgendeiner Frage eine halbe Stunde redet, dann müssen die Organisationen, die Mao Tse-tung als Klassiker verteidigen, auch eine halbe Stunde in dieser Frage Rederecht haben. Wenn mehrere Organisationen teilnehmen, die Mao Tse-tung als Klassiker verteidigen, sollen sie unter sich die Zeit aufteilen. Wir erwarten Eure schriftliche Antwort bis zum 23.9.81.

20.9.81 Auslandsorganisation der TKP/ML

c) Antwortbrief der Veranstalter

An die ZK-Fraktion der TKP/ML

Eure Antwort auf unsere Einladung zu unserer Gemeinsamen Veranstaltung über "Verdienste und Fehler Mao Tse-tungs" am 26./27. 9. 81 in Frankfurt/Main haben wir schriftlich erhalten.

In Eurem Antwortschreiben klagt Ihr darüber, daß wir Euch "offiziell nur 20 Minuten Redezeit" eingeräumt hätten. Daß wir einerseits die offene Debatte fordern, andererseits Euch nur 20 Minuten Redezeit zugestehen, entspricht Eurer Meinung nach "unserer in Worten radikalen, aber in Taten kleinbürgerlichen feigen Haltung". Ihr schlagt vor, daß bei der Veranstaltung diejenigen, die Mao Tse-tung als Klassiker verteidigen, genauso viel Redezeit haben, wie die Veranstalter selbst. Ihr sagt, wenn wir unserer Meinung sicher sind, müßten wir uns so, wie Ihr es vorschlagt, verhalten. Aus all dem geht hervor, daß Ihr voraussichtlich mit der fadenscheinigen Begründung "ungleiches Rederecht" Euch bei der Veranstaltung nicht blicken lassen werdet.

Das ist natürlich Eure Sache. Wir wollen aber Eure Behauptungen mit den Tatsachen konfrontieren.

1. Eure Behauptung, Ihr hättet offiziell nur 20 Minuten Redezeit.

Aus dieser Behauptung ist ersichtlich, daß Ihr entweder das beigelegte Programm nicht gelesen habt oder nicht verstanden habt, oder so tut, als ob Ihr es nicht verstanden hättest, weil es Euch nicht paßt. Aus dem Programm ist nämlich folgendes zu ersehen: Am ersten Tag, d.h. am Samstag, werden von den Veranstaltern vier Reden zu je 15 Minuten gehalten. Nach diesen Beiträgen werden Fragen beantwortet und über das Vorgetragene wird diskutiert. Bei dieser Diskussion könnt Ihr Euch natürlich mit dem gleichen Recht wie alle anderen beteiligen. Am zweiten Tag, d.h. am Sonntag, gibt es nach einer einstündigen Rede der Veranstalter zwischen 10-13 und zwischen 14-17 Uhr eine Generaldebatte. Bei dieser Debatte könnt Ihr natürlich mit dem gleichen Recht wie alle anderen auch Euch beteiligen.

Außer diesen Diskussionsmöglichkeiten haben wir Euch eine 20 minütige Redezeit vor der Generaldebatte zugesprochen, wo Ihr Eure Meinung zu dem Thema vortragen könnt.

So ist der Sachverhalt. Das heißt, wenn Ihr Euch an der Diskussion beteiligt (gerade dazu haben wir Euch ja aufgefordert), ist Eure Redezeit nicht nur 20 Minuten lang, sondern je nach dem wie Ihr Euch an der Diskussion beteiligt viel länger.

2. Eure Behauptung, wir würden in der Theorie gleiches Rederecht fordern, aber in der Praxis dieser Forderung nicht nachkommen. Ihr sagt, daß in einem "Bolschewik Partizan"-Flugblatt im Juni gemeinsame Festlegung der Tagesordnung und gleiche Redezeit bei Veranstaltungen gefordert wurde, daß unsere Praxis diesen Forderungen nicht entspreche. Ihr bringt verschiedene Sachen durcheinan-

+++

der. Bolschewik Partizan hat in dem besagten Flugblatt über die Diskussionsveranstaltungen zwischen Partizan und Bolschewik Partizan den besagten Vorschlag gemacht. Natürlich ist es besser bei solchen Veranstaltungen, wo es speziell um die Diskussion von zwei Organisationen geht, diese gemeinsam zu organisieren, und daß die diskutierenden Seiten gleiches Rederecht haben.

Bei der Veranstaltung, zu der wir Euch eingeladen haben, geht es aber nicht um eine solche Veranstaltung. Das Ziel der Veranstaltung ist nicht, speziell mit Euch zu diskutieren. Das Ziel der Veranstaltung ist die Propagierung der Einschätzung der veranstaltenden Organisationen zu Mao Tse-tung. Die Veranstalter wollen bei dieser Veranstaltung ihre diesbezüglichen Ansichten begründen und diese zur Diskussion stellen. Da es nicht unser spezielles Ziel war, mit Euch zu diskutieren, haben wir es nicht für notwendig erachtet, Euch die gleiche Redezeit einzuräumen. Wir haben auch nicht vor, in jeder Veranstaltung von uns Euch gleiche Redezeit zu geben. Wir haben Euch dieses Mal zu einer von uns organisierten Veranstaltung eingeladen, damit Ihr in dem Diskussionsteil Eure Meinung darlegt. Euch haben wir eingeladen, da Ihr vertretet, unsere Auffassung sei trotzkistisch-revisionistisch und weil Ihr Anhänger einer opportunistischen Strömung in der Frage der Einschätzung Mao Tse-tungs seid. Nur aus diesem Grunde geben wir Euch die Möglichkeit, außer der Diskussion 20 Minuten lang Eure Meinung darzulegen.

An dieser Sachlage hat sich auch nach Eurem Brief nichts geändert.

Unsere Einladung vom 1.9. gilt nach wie vor, d.h. Teilnahme an der Diskussion plus 20 Minuten vor der Generaldebatte. Wenn Ihr unter diesen Bedingungen teilnehmen wollt, dann teilt uns das schriftlich bis zum 25.9. mit.

In Eurem Brief wollt Ihr den Eindruck erwecken, daß die Bolschewiki gleiches Redercht als Voraussetzung zur Teilnahme bei Euren Veranstaltungen gefordert hätten. Das ist eine große Lüge. Eine solche Forderung als Voraussetzung haben die Bolschewiki nirgends aufgestellt. Im Gegenteil, wenn es irgendeine Möglichkeit der Diskussion gegeben hat, haben die Bolschewiki diese wahrgenommen, auch wenn es keine gleiche Redezeit gab. Sie werden das auch in Zukunft weiter machen.

Insofern ist Eure Forderung nach gleichem Rederecht eine demagogische Finte, um Euch vor der Diskussion zu drücken.

+++

Am Ende Eures Briefes sagt Ihr großspurig, daß wir Euch gleiche Redezeit einräumen würden, wenn wir unserer Meinung sicher wären. Nun, wir haben keine Angst, wir sind unserer Meinung schon recht sicher, denn im Gegensatz zu Eurer Auffassung basiert unsere auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und auf Untersuchungen. Allerdings werden wir uns von Euch nicht vorschreiben lassen, wann, wo und mit welchen Mitteln wir diese Meinung vertreten. Das Ziel unserer Veranstaltungen festzulegen, behalten wir uns schon noch immer selber vor und werden unsere Haltung auch nicht wegen Eurer Demagogie ändern.

Aber da Ihr Euch so erbost habt über die "ungerechte Redezeit" und Euch voraussichtlich auch mit dieser Begründung der Veranstaltung entziehen werdet, und da Ihr Euch ja Eurer Meinung sicher seid, schlagen wir Euch folgendes vor: Im November oder Dezember oder an irgendeinem von Euch und uns gemeinsam festgelegten Termin soll eine gemeinsame Veranstaltung organisiert werden, deren Tagesordnung wir gemeinsam festlegen, deren Leitung wir gemeinsam durchführen und bei der sowohl Vertreter der opportunistischen Strömung, die Mao Tse-tung als Klassiker des Marxismus-Leninismus verteidigt als auch diejenigen, die Mao Tse-tung als einen Marxisten-Leninisten mit Fehlern und Abweichungen einschätzen, gleiche Redezeit haben. Wir sind neugierig auf Eure Antwort.

LEST UND STUDIERT:

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINI-
STISCHEN PARTEI ÖSTERREICH)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STROMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-
LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)

→ **Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTse-tungs**



→ **Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes MaoTse-tungs, Teil I**

- ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN
MAO TSE-TUNGS BD.I, 1926-1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS
1950-1976 UND DER SOGENANNTEN
"BAND V"

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Walter Hofmann, Homburger Landstraße 52, 6000 Frankfurt/Main, Eigendruck im
Selbstverlag